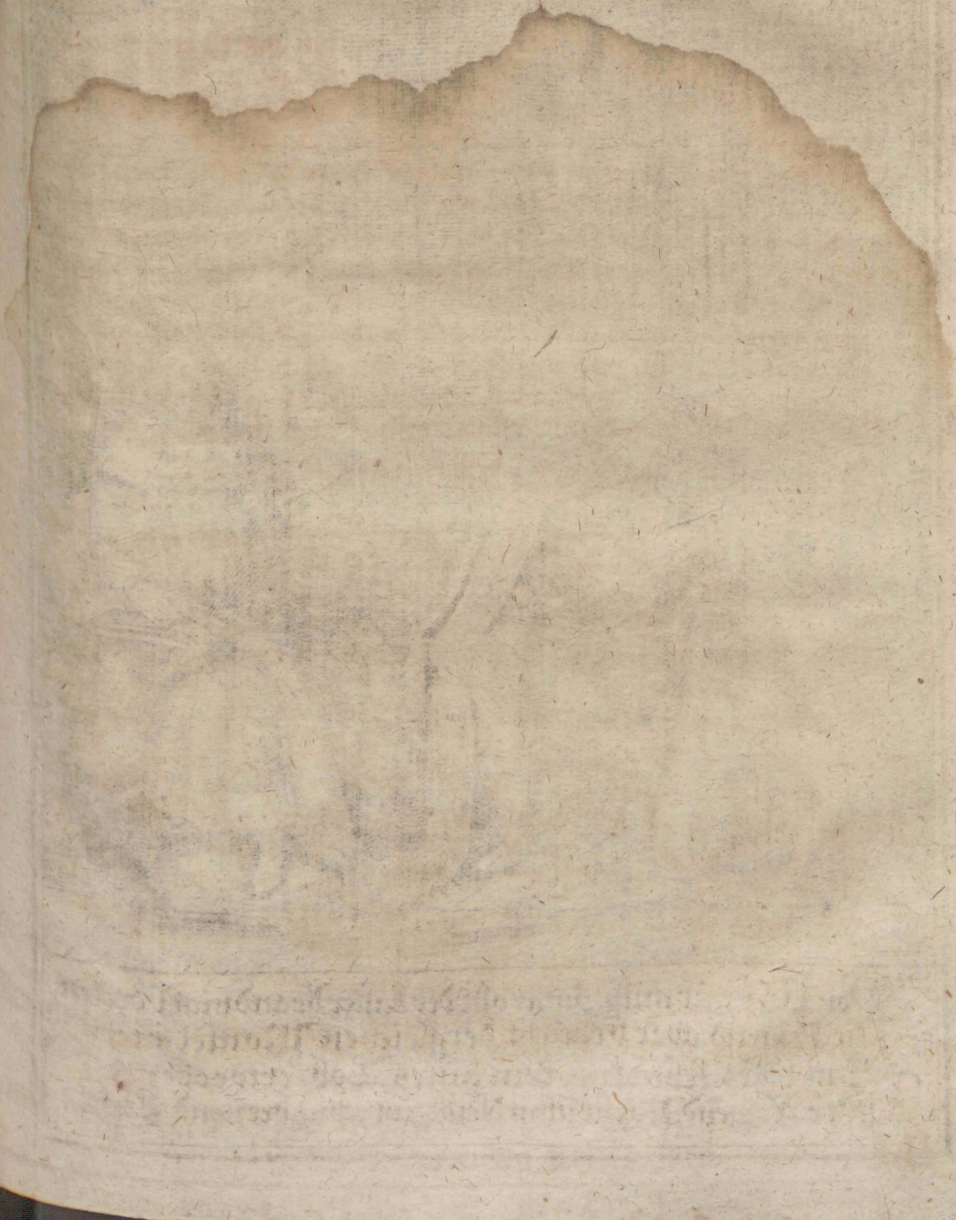

161 Der Purpur muß zwar offt der Laster Brandmahl decken/
Die Tugend aber braucht dergleichen Mantel nicht.
Ein böses Leben kan kein gutes Lob erwecken/
Der Tugend Nachruhm bleibt ein ewig-breitend Licht.

10

Gespräche Im Reiche derer Todten,

Hundert und Ein u. Sechtzigste ENTREVUË,

Zwischen

Dem Römischen Käyser und König in Böhmen

WENCESLAO,

zugenannt der Faule,

Welcher, seiner Untugenden und übelgeführten Regiments halber des Käyserthums entsetzet worden,

Und

WLADISLAO JAGELLONE,

Könige in Pohlen und Groß-Hertzoge in Lithauen,

Einem sehr löblichen Regenten, der nicht nur selbsten das Heydenthum verlassen und ein Christe worden, sondern auch die gantze Lithauische Nation zum Christlichen Glauben bekehret,

Worinnen beyder Potentaten sehr von einander differirende Lebens-Art, folglich des Erstern lasterhaffte und unchristliche, und des Andern löbliche und tapffere Thaten, nebst vielen remarquablen Dingen enthalten.

Samt dem Kern derer neuesten Merckwürdigkeiten, und darüber gemachten curieusen Reflexionen.

J. D.

Leipzig, verlegts Wolffgang Deer, unter Hrn. Johann Schwabens Hause, 1732.

por. E. XVIII 12 niedrk.

Nach Standes Gebühr angesehener und geehrter Leser!

Der Neid, welcher seine stumpffen Zähne gleich vom Anfang an unsere Leipziger Todten-Gespräche gesetzet, aber zu seinem gröſten Verdruß dieser nützlichen Arbeit mehr beförderlich, als nachtheilig gewesen, wird bey Erblickung gegenwärtiger 161sten Entrevuë, als dem Anfang des 11ten Bandes, sich nicht wenig ärgern

gern und chagriniren, daß sein boßhafftes Vorgeben, als ob man diese Gespräche ferner nicht continuiren würde, falsch und erdichtet befunden, mithin derselbe abermals vor der Ehr- und Wahrheit-liebenden Welt zu schanden wird.

Man siehet diese, gleichwie alle bißherige, obwohl vergebliche, Bemühungen des Neides nicht anders als diejenige Last an, welche, die Auffschossung des Palm-Baums zu verhindern, auf dessen Aeste geleget, dadurch aber das höhere Wachsthum dieses edlen Geschöpffes nur desto mehr befördert wird. Je hefftiger unsere Todten-Gespräche ehe dem von dem Neid verfolget worden, desto stärckern Abgang haben dieselben gefunden. Und was solte wohl den Verleger bewegen, mit der fernern Continuation dieses so beliebten Werckes innen zu halten, oder gar aufzuhören, da der **Nach Standes Gebühr angesehene und geehrte Leser** dasselbe noch biß dato mit eben so gütigen Augen ansiehet, als anfänglich geschehen, und obgleich einige wenige müde werden oder absterben, sich doch immer an-

andere Liebhaber an deren Stelle wieder finden, ja da die Quelle, daraus unsere Gespräche ihren Zufluß haben, unerschöpfflich; auch unser Vorrath von denen besten Alten und Neuen Autoribus, und herrlichsten, sowohl in Lateinischer, als andern Sprachen abgefasseten Manuscriptis dergestalten beschaffen ist, daß man die Curiosité derer Herren Liebhabere ins künfftige vielleicht noch besser als bißhero, wird vergnügen können.

Um aber auch dieses Werck noch angenehmer und brauchbarer zu machen, wird man bey dem Schluß des Zwölfften Bandes, nebst einem vollständigen und realen Indice oder Register über die in denen Ersten Zwölff Bänden befindliche Entrevuën, und andern so nützlich- als nöthigen kurtzen chronologisch-Historischen Anmerckungen, auch noch eine accurate Specification aller Autorum &c. deren man sich bey einer ieden Entrevuë bedienet, an das Licht zu geben, hiernechst aber auch von Zeit zu Zeit mit dem Reisenden Chineser so-

wohl / als mit dem angefangenen sogenannten Staatsmann zu des Nach Standes Gebühr angesehenen und geehrten Lesers Contentement, dem ohnmächtigen Neid aber zu Trotze / fortzufahren! nicht ermangeln.

Nachdeme

*** *** ***

Nachdeme in dem Reiche derer Todten die Nachricht eingelauffen, daß vor einiger Zeit die Canonisirung des Wunderthätigen Johannis Nepomuceni, welchen der letztverstorbene Pabst Benedictus XIII. bereits Anno 1729. vor einen grossen Heiligen, Patron und Vorbitter bey GOtt declariret hatte, zu Brüssel, als der Haupt-Stadt des Hertzogthums Brabant, in der Cauwenberger Kirche vor sich gegangen, und vermittelst einer grossen Procession und Cavalcade, Triumph-Bögen und andern prächtigen Solennitäten auf das herrlichste gefeyert worden, wurde der mit Hinterlassung eines schlechten Nach-Ruhms aus dem Reiche der Lebendigen geschiedene Käyser Wenceslaus, welcher gedachten Johannem von Nepomuck in der Mulda ersäuffen lassen, durch diese Zeitung in solchen Chagrin gesetzet, daß er sein mit lauter Bären- und wilden Schweins-Häuten ausmeublirtes Zimmer, und die nasse Compagnie, die demselben auch nach dem Todte noch alle Tage Cour machte, und die Zeit vertreiben halff, mit ungewöhnlicher Eilfertigkeit verliesse, und einen einsamen Ort suchte, seinen Gedancken über die Canonisirung dieses neugemachten Heiligen Audientz zu ertheilen.

Er reprimandirte sich selbsten, daß er, durch die übereilte und unschuldige Hinrichtung dieses Geistlichen, zu dessen Heilig-Sprechung Occasion gegeben, dabey aber eine unauslöschliche Blame, und einen unsterblichen Haß aller Nationen, so ermeldten Johannem von

Nepomuck vor ihren Patron und Vorbitter bey GOtt angenommen, sich über den Hals gezogen.

Wäre es nicht besser gewesen, fienge er bey sich selbsten an, du hättest deine unzeitige Curiosité, die sub Sigillo Confessionis diesem ehrlichen Manne anvertraute Geheimnisse zu wissen, in der Brut ersticket, und dich hingegen fromm und tugendhafft aufgeführet, so hättest du vielleicht eher als derselbe, zu der hohen Ehren-Stelle eines Heiligen gelangen, und von dem H. Wenceslao, welcher der Erste König in Böhmen gewesen, ein würdiger Compagnon werden können.

Indem er nun über sein unordentlich geführtes Leben noch weiter einige Penséen machen wolte, erblickte er ohngefähr den durch seine Gottesfurcht und Tapfferkeit sehr berühmten Wladislaum Jagellonem, welcher zu der Zeit, da Wenceslaus den Käyserlich- und Böhmischen Thron besessen, König in Pohlen und Groß-Hertzog in Lithauen gewesen, und weil Wenceslao das Angedencken seiner verkehrten Thaten, wie lauter Coloquinten vorkam, so war er einiger massen wieder soulagiret, diesen löblichen Regenten zu rencontriren, in Hoffnung, es würde durch dessen angenehme Conversation sein in die äusserste Unruhe gesetzter Sinn von einer so odieusen Materie ab- und auf etwas anders und vergnügters gelencket werden. Er gieng also, nachdem er sich ein wenig recolligiret hatte, mit ausgeheiterter Stirne auf Jagellonem zu, welcher sich seiner so gleich erinnerte, und nach einigen gewechselten Complimenten Wenceslaum ersuchte, sich nebst ihme niederzulassen: Denn er wuste, daß dieser Käyser in seinem Leben sich nicht gerne müde Beine gemacht, und lieber gesessen oder auf einem weichen Polster gelegen, als gestanden oder zu Fusse marchiret.

Nachdeme nun ein ieder Platz genommen, fieng Wladislaus hierauf an: Wie mag es doch wohl kommen, daß, ob wir uns schon bey nahe dreyhundert Jahre allhier in dem Reiche derer Todten befinden, wir doch einander niemals angetroffen.

Wenceslaus.

Wann ich mich in meinen Lebzeiten, Theurer Wladislae! gerne zu gecrönten Häuptern gehalten, und mich meiner Geburt und Hoheit gemäß aufgeführet hätte, so würde man mir in diesem Reiche auch wohl ein solches Quartier angewiesen haben, wo ich öffters Gelegenheit ge-

gefunden, mit Personen von hohen Stande zu conversiren; Weilen ich aber in jener Welt am liebsten mit solchen Leuten, die sich keine Sorgen das Hertze abstossen liessen, sondern von einem lustigen Leben, Fressen, Sauffen und courtoisiren Profession machten, umgegangen, so hat man mir auch bey meiner Ankunfft allhier ein solches Logis eingeräumet, wo ich fast niemand anders, als meine alten Sauff-Compagnons, dann mein liebes Bader-Susgen, und meinen Herrn Gevatter Scharff-Richter zu sehen bekomme. Ich habe auch Zeit meines hiesigen Aufenthalts nie kein Plaisir am Spatzieren-gehen gefunden, ohnerachtet mir solches nicht verwehret ist, und würde ich schwerlich heute diese angenehme Gegend betreten haben, wo mich nicht die Grillen über die Canonisirung des Beicht-Vaters von meiner ersten Gemahlin, zu Verlassung meines Zimmers forciret hätten. Doch genug hievon.

Saget mir doch, Werthester Wladislae! Warum sich die Lithauer so spate, nemlich erst unter eurer Regierung zum Christlichen Glauben bekennet haben, und also die letzte; unter allen Europäischen Nationen gewesen, die das Heydenthum verlassen: Denn in Griechenland, Italien und Hispanien breitete sich das Christenthum schon zu denen Zeiten der Apostel, oder bald hernach, auf das mächtigste aus; Die Burgunder bekennten sich zu Christo, um das Jahr 420. denen folgten die Irrländer ohngefähr um das Jahr 432. Franckreich Anno 496. Die Angel-Sachsen in Britannien, ingleichen die Longobarden hundert Jahre hernach; Die Bayern, Francken, Hessen, Thüringer und Frießländer zu Anfang des achten Seculi; Die Sachsen zu Ende desselben; Die Mähren, Böhmen und Normänner zu Ende des neunten und Anfang des zehenden Seculi; Die Dänen um das Jahr 930. Anno 965. ließ sich Hertzog Miecislaus in Pohlen tauffen, und führte sogleich die Christliche Religion in Pohlen und Schlesien ein. Dergleichen that auch der Czaar Wolodimer mit seinen Russen Anno 980. oder, wie andere wollen, 989. und um eben solche Zeit die Schweden und Norweger, ingleichen der Ungarische Regente Geysa mit seinen Unterthanen; Anno 1124. die Pommern; um das Jahr 1150. die Finnen; etliche dreyßig Jahre hernach fieng das Licht des Christlichen Glaubens an in Liefland aufzugehen, denen dann Ihr endlich Anno 1386. gefolget seyd.

Jagello

Regis ad exemplum totus componitur orbis.

Man thu erst selbsten das, was man will andre heissen:
Denn wie der König ist so ist sein Unterthan.
Es lässet sich das Volck durch kein Gesetz so weisen,
Als wenn es an dem Haupt ein Beyspiel nehmen kan.

Und ich will versichern, die Lithauer, welche auf ihre Heydnische Gebräuche und Oracula allzuhartnäckig erpicht waren, würden sich noch lange nicht zum Christlichen Glauben bekehret haben, wenn ich ihnen nicht erstlich mit einem guten Exempel vorgegangen wäre, und hernach alle nur ersinnliche Moyens angewendet hätte, sie aus ihren Heydnischen Irrthümern heraus zu reissen. Zwar hat einer von meinen Vorfahren, Nahmens Mendogus, Groß-Hertzog in Lithauen, zum Ausgang des dreyzehenden Seculi bereits die Christliche Religion angenommen, er ist aber auch gleich wieder auf die Hinter-Beine getreten, und als ein Heyde gestorben.

Wenceslaus.

Mendogus hat vielleicht die Historie von Radbodi, Hertzogs in Frießland, vorgehabter aber wieder zurückgegangener Bekehrung zum Christlichen Glauben gehöret, und sich dadurch zu einem so nachtheiligen Rück-Pas verleiten lassen.

Jagello.

Ich erinnere mich zwar wohl dieses Radbodi Nahmen, kan mich aber auf die Historie seiner Bekehrung nicht mehr besinnen, Ihr werdet mir also einen Gefallen erweisen, wenn Ihr mir solche communiciren, und mich bey unserer weitern Unterredung nur bey meinem Zu-Nahmen nennen wollet, denn der Nahme Wladislaus dörffte Euch wegen seiner vielen Sylben in der Aussprache beschwerlich fallen.

Wenceslaus.

Ohngefähr um das Jahr Christi 690. schickte der Erz-Bischoff von Yorck Egbertus etliche Theologos, als Willebrordum, Suibertum, Lebuinum und andere nach Frießland, denen dasigen Inwohnern das Evangelium von Christo zu predigen. Dieses geschahe mit so glücklichen Succeß, daß nicht nur viele von dem gemeinen Volck sich zum Christlichen Glauben bekehrten und tauffen liessen, sondern auch der Lands-

Lands-Fürst Radbodus selbst zum Christenthume Lust bekam, und sich von einem Bischoffen Wulframo oder Wolfram in der Christlichen Lehre unterweisen ließ. Wie er nun einige Zeit hernach solte getaufft werden, und schon den einen Fuß in dem Tauff-Becken hatte, denn es war damal der Gebrauch, daß die neu-bekehrten Christen in ein groß Gefäß stiegen, und also über ihren gantzen Leib mit Wasser gebadet und getaufft wurden, so fragte er den Bischoff: Wo seine Vor-Eltern, welche sich nicht zum Christlichen Glauben bekannt hätten, hingekommen, ob sie im Himmel oder in der Hölle wären. Der Bischoff gab zur Antwort: Weil ausser Christo kein Heil zu finden sey, so könte man leichtlich erachten, daß sie alle mit einander verdammt und in der Hölle seyn würden. Darauf soll Radbodus seinen Fuß wieder zurück aus dem Wasser gezogen, und dabey gesaget haben: **So will ich lieber bey dem grossen Hauffen so tapfferer berühmter Helden in der Hölle, als bey dem geringen und verachteten Häuffgen der Christen im Himmel seyn.**

Jagello.

Der Bischoff muß seinem Convertendo ein schlechtes Concept von der ewigen Seligkeit, und der ewigen Verdammniß beygebracht haben, oder es muß Radbodo seine Bekehrung gleich vom Anfang ein schlechter Ernst gewesen seyn, denn er würde sonst in dem Augenblick, da er als ein Kind GOttes in den Schoos der Christlichen Kirchen aufgenommen werden sollen, keine seinem ewigen Wohlseyn so nachtheilige Resolution ergriffen haben, welche gewiß recht erstaunens-würdig und gantz entsetzlich zu hören ist. Ich meines Orts habe mir, ohne Ruhm zu melden, meine und meiner Heydnischen Unterthanen Bekehrung besser und ernstlicher angelegen seyn lassen, wie nachgehends aus der Erzehlung meiner Historie mit mehrern zu hören seyn wird. Anietzo werdet Ihr, mein lieber Wenceslae! als Käyser, mit der Eurigen den Anfang zu machen geruhen.

Wenceslaus.

Ich möchte zwar dieser Mühe aus verschiedenen Ursachen gerne überhoben seyn, zumal da meine Historie wenig agréables in sich hält; jedoch weil es in dem Reiche derer Todten einmal so eingeführet ist, so will ich auf euer Begehren hiermit den Anfang machen.

Meine Vor-Eltern waren Grafen von Lützelburg, und also Besitzere desjenigen Hertzogthums, welches heut zu Tage Luxemburg genennet wird. Unter diesen hat sich insonderheit mein Ur-Groß-Vater, Heinrich, dergestalt hervor gethan, daß er nach Ermordung Käysers Alberci I. aus dem Hause Oesterreich Anno 1308. wegen seiner besondern Tugenden und Qualitäten, zum Römischen Käyser erwehlet worden, und unter selbigen den Nahmen Henricus VII. geführet. Ob nun wohl seine Regierung von keiner langen Dauer gewesen, indeme er Anno 1313. am Tage St. Bartholomæi zu Bonconvent, durch einen von der Stadt Florentz darzu erkaufften, Dominicaner-Mönch, Bernhard de Politiano genannt, im Heiligen Abendmahl mit Gifft vergeben worden, so hat er doch durch Vermählung seines Sohnes Johannis, als meines Groß-Vaters, mit der Königlich-Böhmischen Printzeßin Elisabetha Gelegenheit gegeben, daß das Königreich Böhmen an unser Haus gefallen, und drey von seinen Nachkommen den Käyserlichen Thron bestiegen haben. Der erste unter solchen war mein Vater, welcher, weil er an dem Frantzösischen Hofe erzogen worden, dem damaligen Dauphin Carolo V. zu Ehren, Carolus genennet wurde, da sonst sein Tauff-Nahme Wenceslaus gewesen. Von seinem Vater Johanne wurde er Anno 1332. zum Marggrafen in Mähren declariret, und Anno 1346. von einigen zu Rentz, einer ohnweit Coblentz, in der Trierischen Dioeces gelegenen Stadt, versammleten, Churfürsten wider Ludovicum Bavarum zum Käyser erwehlet. Zur Böhmischen Crone aber gelangte er in eben diesem Jahr, nach dem sein Vater, mehr gedachter Johannes, als ein Alliirter des Königs in Franckreich, in der unglückseligen Schlacht bey Creçy sein Leben eingebüsset. Den völligen Besitz des Käyserthums kunte mein Vater nicht eher erhalten, biß seine drey Gegen-Käysere theils von selbsten zurücke gestanden, theils aber sich mit einer Summa Geldes abweisen lassen.

Jagello.

Ihr hättet hinzusetzen sollen: Oder durch Gifft hingerichtet worden; Wie solches Graf Günthern von Schwartzburg widerfahren.

Wenceslaus.

Daß mein Vater diesem Grafen, durch dessen mit Gelde darzu erkaufften Leib-Medicum, Freydanck, Gifft beybringen lassen, ist freylich

lich nicht zu läugnen, indessen wolte doch der abgezielte Effect nicht so gleich erfolgen: Denn der Graf brach einen ziemlichen Theil des Giftes von sich, und weil mein Vater in Sorgen stunde, er möchte völlig wieder zu rechte kommen, und die Käyserliche Crone behaupten, so ließ er ihme durch Churfürst Ludwigen zu Brandenburg zwantzig tausend Marck Silbers und einige Pfand-Schillinge vor die Cession des Käyserthums anbieten, welche Graf Günther auch acceptirte, bald darauf aber zu Franckfurt dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte, woselbst ihn mein Vater magnific begraben ließ, auch denen Exequien persönlich beywohnte.

Jagello.

Man muß billig erstaunen, wenn man höret, daß Menschen, die sich Christen nennen, und zwar solche, denen grosse Herren die Sorge vor ihre Seelen- und Leibes-Gesundheit anvertrauet, durch das leidige Interesse sich zu solchen entsetzlichen Bubenstücken verleiten lassen, dergleichen der Dominicaner-Mönch an Käyser Henrico VII. und der Leib-Medicus Graf Günthers an diesem seinen Herrn ausgeübet. Inzwischen wird euer Vater bey dem prächtigen Begräbniß seines Gegen-Käysers wohl gedacht haben, was Käyser Henricus IV. denenjenigen, so sich über das schöne Grabmahl seines Feindes, und ebenmäßigen Gegen-Käysers, Rudolphi Hertzogs aus Schwaben, moquirten, zur Antwort gegeben, nemlich: Vtinam omnes inimici mei tam honorifice jacerent. Wolte GOtt! alle meine Feinde lägen so herrlich begraben.

Wenceslaus.

Als mein Vater solchergestalt zum ruhigen Besitz des Teutschen Reichs gelanget, ließ er sich alsofort, nebst seiner Gemahlin von neuem durch den Erz-Bischoffen von Cölln zu Aachen crönen.

Jagello.

Saget mir doch, lieber Wenceslae! die Ursache, warum es einer anderweiten Crönung nöthig gehabt, und wo euer Vater das erstemal gecrönet worden.

Wenceslaus.

Die Erste Crönung geschahe durch den Erz-Bischoffen von Cölln

Cölln in der Stadt Bonn, denn die Aachner wolten ihn damalen nicht einlassen; weilen aber nicht alle Churfürsten in die Wahl consentiret hatten, sondern einige derselben, als Maynz, Pfaltz, Sachsen und Brandenburg, so des Käysers Ludovici Bavari Parthey unveränderlich gehalten, solche Anno 1346. auf dem Reichs-Tage zu Speyer vor null und nichtig declariret, auch die Reichs-Insignia in Churfürst Ludwigs von Brandenburg Händen gewesen, welcher dieselben erst nach Graf Güntzers von Schwartzburg Todt von München nach Nürnberg bringen lassen, und daselbst meinem Vater extradiret, so hat nothwendig eine nochmalige Crönung vorgenommen werden müssen.

Mein Vater hat sich viermal vermählet, und mit der dritten Gemahlin Anna, Hertzog Heinrichs von Jauer in Schlesien Tochter, mich, und mit der Vierdten, Elisabetha, Hertzogs Bogislai in Pommern Tochter, (welche so starck gewesen, daß sie Huf-Eisen, wie Bretzeln, und Pantzer wie alte Lumpen zerreissen können) Sigismundum und Johannem gezeuget, wovon der Erstere nach und nach zur Ungarischen, Böhmischen und Käyserlichen Crone gelanget, der Letztere aber das Hertzogthum Luxemburg, zu welcher Würde es von meinem Vater erhoben worden, und das Marggrafthum Lausitz erhalten.

Jagello.

Weil ich ebenfalls vier Gemahlinnen gehabt, so müssen ich und euer Vater nach dem gemeinen Sprichwort: Wem die Weiber wohl abgehen ꝛc. gediegne Männer gewesen seyn.

Wenceslaus.

Meine Geburt ereignete sich Anno 1361. den 17. Martii, an einem Dienstage, zu Nürnberg, welcher Stadt mein Vater mit gantz besonderer Gnade beygethan gewesen, dergestalt, daß sie ihren heutigen Lustre und vornehmste Privilegia demselben zu dancken hat. Bey meiner Tauffe gieng es sehr prächtig zu: Denn es bat mein Vater nicht nur die Churfürsten von Maynz und Cölln, den Ertz-Bischoffen von Prag, nebst sechs Bischöffen und fünff Prälaten zu Gevattern, welche insgesammt gegenwärtig waren, sondern ließ auch die Reichs-Insignia aus Böhmen nach Nürnberg bringen, und dem Volck zeigen, auch dabey einen grossen Ablaß verkündigen, welchen Pabst Innocentius VI. ertheil-

theilet hatte. Diese Festivitäten und Wohlleben währeten gantzer acht Tage.

Jagello.

Euer Vater muß ein grosser Pfaffen-Freund gewesen seyn, weil er keinen weltlichen Fürsten mit zum Pathen auserlesen.

Wenceslaus.

Seine Regierung hat genugsam dargethan, daß er der Clerisey nicht abhold gewesen, wiewohl auch meines Erachtens nicht ohne Ursache: Denn, zu geschweigen, daß er einen Pfaffen, Nahmens Peter, der nachgehends Pabst und Clemens VI. genennet wurde, zum Informatore gehabt, welcher Ihme, nebst der Liebe zu denen Wissenschafften auch die Inclination und Ehrerbietung gegen die Geistlichkeit beygebracht, so hatte er auch die Erhaltung der Käyserlichen Würde niemand, als dem Pabst und denen Erz-Bischöffen zu Trier und Cölln zu dancken.

Gleich bey dem Anfange meines Lebens wolte man viele Vorbedeutungen eines üblen Regiments bemercken, als z. E. Ich solte meine Mutter in der Geburt umgebracht haben; Der Pfarr-Hof bey der Haupt-Kirche zu St. Sebald in Nürnberg solte, indem man das Wasser zu meiner Tauffe gewärmet, völlig abgebrannt seyn; ja ich soll nicht nur das Tauff-Wasser verunreiniget, sondern auch bey der Tauffe selbst dergestalt geschrien haben, daß mir ein Becker ein Stücke Eyer-Kuchen in den Mund stecken müssen.

Was nun die Erste Beschuldigung, nemlich den Todt meiner Mutter anbelanget, so ist derselbe nur von meinen Feinden erdichtet, denn meine Mutter soll, wie man mir erzehlet, noch eine geraume Zeit nach meiner Geburt gelebet haben.

Die Einäscherung des Pfarr-Hofes zu St. Sebald ist als kein Omen anzusehen, sondern dem liederlichen und unachtsamen Pfaffen-Gesinde, Küstern und Köchinnen, zuzuschreiben, welche den Schorstein nicht fleißig kehren lassen, noch das Feuer gebührend in Acht genommen.

Die Vermehrung des Tauff-Wassers mit meinem natürlichen betreffend, ist gewiß, daß ich dieses nicht durch die Ribben schwitzen können, und die gantze Sache um so viel weniger zu bedeuten hat, als die prætendirte Verunreinigung erst nach der Tauffe geschehen, da das Wasser

ohnedeme, als schlechr Wasser, weggegossen werden müssen. Und wie viele Kinder wird man, mit heimlichen Schätzen in ihren Windeln, vor und nach mir, vom Tauff-Steine weggetragen haben, ohne daß man so viel Wesen, viel weniger gar ein böses Omen daraus gemacht.

Endlich ist das hefftige Schreyen ein Anzeichen meiner starcken Natur gewesen; wiewohl auch aus solchen keine Vorbedeutung zu erzwingen. Nur möchte ich wissen, wie bey einer so grossen Hof-Statt als mein Vater gehabt, bey einer so starcken Anzahl Chur- und anderer geist- und weltlicher Fürsten, auch einer unbeschreiblichen Menge von Grafen, Rittern und andern Standes-Personen, der arme Becker so nahe an den Tauff-Stein gekommen, daß er mir, als dem Käyserlichen Printzen, mit seinem, wer weiß, wie lange bey sich herum getragenen Kuchen das Maul zu stopffen sich unterstehen können.

Jagello.

Lächerlich genug ist es zu hören; Doch vielleicht ist es Eures Vaters Hof-Becker gewesen, welcher noch eher, als ein anderer bey diesem Actu einigen Zutritt haben können. Was aber die vermeyntlichen Omina anbetrifft, so war die Welt damals so abergläubisch, und die Einfalt der Leute so groß, daß sie aus iedem Quarck ein Omen gemacht; Allein, was sag ich viel von denen alten Zeiten, geschiehet es doch noch heut zu Tage, da die Welt um ein grosses klüger seyn will.

Wenceslaus.

Inzwischen weil ich hernachmals, bey meiner Crönung zum Könige in Böhmen, auch etwas garstiges auf dem Altar zurück liesse, wurden die Leute nicht nur in der von mir gefaßten üblen Meynung gestärcket, sondern man hieß mich auch den Andern Copronymum.

Jagello.

Erkläret mir doch ohnbeschwehrt die Bedeutung dieses Nahmens.

Wenceslaus.

Als des Orientalischen Käysers Leonis III. Sohn, Constantinus, unter denen Käysern der Fünffte dieses Nahmens, An. 718. getauffet wurde, besudelte er das Tauff-Wasser, und bekam deswegen von dem Griechi-

Griechischen Worte κόπρος, stercus oder Koth, diesen garstigen Zunahmen, weil ich es nun eben nicht besser gemacht, so solte ich der Zweyte dieses Nahmens seyn.

Ich war kaum anderthalb Jahr alt, so setzte sich mein Vater vor, mich zum Könige in Böhmen crönen zu lassen, und gieng hierüber mit dem Ertz-Bischoff Ernesto und denen übrigen Ständen zu Rathe. Der Ertz-Bischoff billigte zwar meines Vaters Vorhaben, stellete aber anbey vor: Ob es nicht rathsam wäre, mit der Crönung so lange Anstand zu nehmen, biß ich verstünde, was ein König wäre, und was dergleichen Solennitäten zu bedeuten hätten. Weilen aber die übrigen Stände dafür hielten, es wäre nichts daran gelegen, ob ein Printz, den der Vater zum Reichs-Gehülffen annehmen wolte, noch ein Kind, oder bereits erwachsen sey, ließ sichs der Ertz-Bischoff gleichermassen gefallen, und also wurde ich von demselben gesalbet und gecrönet, worbey der Bischoff Johannes von Olmütz assistirte. Von meinen auf dem Altar, welcher bey der Crönung mein Thron gewesen, zurück gebliebenen Reliquien ist schon vorhin Erwehnung geschehen.

Jagello.

Man hat also, Mein Wenceslae! von Euch mit Wahrheits-Grund sagen können, daß Ihr wenig Gutes, am allerwenigsten aber in die Kirchen gestifftet.

Wenceslaus.

Mein Vater ließ an meiner Auferziehung nicht das geringste ermangeln, und wie er selbsten ein gelehrter und qualificirter Herr war, so setzte er mir auch die trefflichsten Præceptores und Hofmeistere, welche mich, von zarter Jugend an, zu allen, einem Käyserlich- und Königlichen Printzen wohlanständigen Tugenden und Wissenschafften anführen solten. Wie sich dann mein Vater, so viel es seine Reichs-Geschäffte zuliessen, zum öfftern selbsten die Mühe gab, mir die herrlichsten Unterweisungen zu geben, und einen würdigen Nachfolger aus mir zu machen. Er beschrieb auch sein Leben mit eigener Hand, und dedicirte dasselbe mir und meinem Bruder Sigismundo, daß es uns gleichsam zu einer Richtschnur dienen solte. Nun ließ ich mich anfänglich gar gut an, ich wäre auch nicht ungeschickt gewesen, etwas rechtschaffenes zu begreiffen; allein ich empfande bey zunehmenden Jahren einen unbeschreiblichen Eckel vor allen löblichen, guten und ernsthafften Sa-

chen. Und da mein Vater mich bey Zeiten zu denen Staats und Regierungs-Geschäfften angewöhnen wolte, auch mich dahero mit in den Geheimden Rath zog, so muste er zu seinem gröſten Leidwesen sehen, daß ich die geringste Inclination darzu nicht hatte, gestalten ich nicht nur meinen Verdruß darüber deutlich an den Tag legte, sondern auch mit andern übel-conduisirten Leuten lauter leichtsinnige, und mir, als einem bereits gecrönten Haupte höchst-unanständige Streiche ausübte, ausser diesem aber ohne alle Sorge und so commod lebte, daß meine Feinde mich nachgehends nur Wenceslaum ignavum oder den Faulen Wenzel hiesen.

Jagello.

Ihr pranget in der That mit schönen Cognominibus, wem sie gefallen! O wie viel rühmlicher wäre es Euch, wenn Ihr durch ein unadelhafftes Leben und glorieuse Regierung Euch nur den Bey-Nahmen eines und des andern von denen Heydnischen Käysern erworben hättet, die man pios, lenes, justos, munificos, amorem & delicias generis humani, frugi & moderatos, optimos, und dergleichen genennet.

Wenceslaus.

Mein Vater hegte eine gantz besonders zärtliche Liebe gegen mich, und wolte dahero keiner Schärffe sich bedienen, sondern hielte vor rathsam, mich an eine schöne und tugendhaffte Printzeßin zu vermählen, welche mich aufmuntern, und von der Laster-Strasse auf den Weg der Tugend bringen solte.

Jagello.

Die Absicht Eures Vaters ist löblich, und im geringsten nicht zu tadeln gewesen, weilen man Exempel hat, daß mancher Mann, welcher in seinem ledigen Stande ein liederliches und blâmables Leben geführet, hernachmals durch die Caressen und zu rechter Zeit angebrachte vernünfftige Remonstrationes seiner klugen und tugendhafften Ehe-Gattin gantz und gar umgekehret, und zu einem Ausbund eines braven Mannes worden. Bey Euch aber, Wertheſter Wenceslae! hat, wie ich gehöret, dieses Remedium nicht anschlagen wollen.

Wenceslaus.

Im Elsaß war indessen von einem grossen Schwarm zusammen gekauffenen Gesindels, welches dem Hochmeister in Preussen, Heinrich

von

von Knippenrode wider die ungläubigen Lithauer zu Hülffe ziehen wolte, ein entsetzlicher Tumult erreget, denn diese Buben verwüsteten das Land weit und breit, und wurden endlich so kühne, die Stadt Straßburg zu belagern. Sobald mein Vater hiervon Nachricht erhielte, eilte er mit einer starcken Armée, die Stadt zu entsetzen; Ich aber muste ihn, ohnerachtet ich lieber daheim auf der Bären-Haut geblieben wäre, auf diesem March begleiten, als welcher in möglichster Geschwindigkeit fortgesetzet wurde. Allein der Räuberische Hauffen hielte nicht stand, sondern hub die Belagerung auf, und fieng wieder an, das Land durch eine bey Christen gantz unerhörte Ravage vollends zu ruiniren. Wie aber mein Vater auf Colmar, wo sich der Feind, der Spionen Aussage nach, zusammengezogen haben solte, mit der Armée loßgienge, kam eine solche Furcht unter denselben, wodurch der gantze Hauffen dergestalt zerstobe, daß er sich niemals wieder recolligiren können.

Mein Vater ließ also, weil kein Feind mehr verhanden, die Armée wieder aus einander und nach Hause gehen, wir aber nahmen unsern Weg nach denen Niederlanden, besahen die Rheinischen Städte und Niederländische Provintzien, und kamen endlich bey dem damaligen Grafen in Holland, Alberto, einem Hertzoge aus dem Hause Bayern, nach einer commod-vollbrachten Reise, glücklich an.

Wir wurden mit ungemeinen Freuden aufgenommen, und auf das Kostbarste tractiret. Ich fande gleich bey unserer Ankunfft an Alberti Tochter, Johanna, eine Liebens-würdige Printzeßin, und kaum hatte ich meinem Vater in etwas meine Inclination zu Deroselben entdeckt, so bemühte er sich aus allen Kräfften, mir diese Parthie zu wege zu bringen; er reussirte auch glücklich, und die holdseelige und tugendhaffte Johanna wurde mir persönlich angetrauet.

Jagello.

Ihr seyd also in diesem Stücke weit glücklicher als viele Potentaten gewesen, welche mit entfernten Printzeßinnen, die sie anders nicht, als im Portrait gesehen, Mariagen schliessen müssen, wordurch sich aber mancher so betrogen gefunden, daß er schon an dem Anblick des Originals genug gehabt, und die Braut ohnberührt wieder nach Hause geschicket.

Wenceslaus.

Nach dem Beylager gieng meines Vaters gröste Sorge dahin,

mich noch bey seinen Lebzeiten als **Römischen König**, folglich als seinen gewissen **Nachfolger** in der **Käyserlichen Würde** zu sehen. Weil er aber hierbey eine harte Nuß aufzubeissen hatte, so addressirte er sich vor allen Dingen an den damaligen **Pabst** Gregorium XI. und bate denselben um seinen Consens, welchen er auch endlich durch ein **Päbstliches**, der **Käyserlichen Hoheit** sehr **nachtheiliges**, Breve erhielte. Hierauf wandte er sich zu denen **Churfürsten**, und weilen einige derselben Difficultäten machen wolten, so versprach er einem ieden vor sein Votum **Hunderttausend Gülden**. So viel Geld war nun entweder nicht in meines **Vaters Schatz-Cammer**, oder er wolte, welches glaublicher, diese starcke **Ausgabe** nicht gerne aus seinem **Beutel**, sondern aus des **Römischen Reichs** Mitteln bestreiten, drum versetzte er denen **Churfürsten** die **Zölle** am **Rhein** und an der **Mosel**, ingleichen einige **Reichs-Städte** und **Festungen**, wordurch die **Einkünffte** eines **Käysers** nicht wenig geschwächet worden. **Churfürst** Albertus zu **Sachsen** aber bekam deswegen das **Hertzogthum Lüneburg**, dahero die **Hertzoge** von **Sachsen** sich auch eine Zeitlang **Hertzoge** von **Lüneburg** schrieben, wiewohl sie es nach der Hand nicht behaupten können.

Jagello.

Daß Euer **Vater** die **Einwilligung** des **Pabstes** zu Eurer **Erwehlung** gesucht, und die **Käyserlichen** Revenuën verpfändet, darüber haben sich viele von seinen **Nachfolgern** moquiret, und denselben Vitricum imperii einen **Stief-Vater** des **Reichs** und **Verschwender** der **Käyserlichen Einkünffte** genennet.

Wenceslaus.

Hat mein **Vater** dem **Päbstlichen Stuhl**, ratione des ausgebetenen Consenses, zu viel eingeräumet, so ist es in keiner bösen **Absicht**, der **Teutschen Freyheit** zu præjudiciren, sondern aus purer Politique geschehen, und ich habe Zeit meiner **Regierung** destoweniger Egard vor den **Pabst** und seinen **Anhang** bezeuget.

Die **Rheinischen Zölle** aber sind weit nicht so important gewesen, als man sie ausgeschrien, und mein **Vater** würde seinen **Käyserlichen Staat** schlecht haben führen können, wenn er sein **Königreich Böhmen** und übrige **Erb-Länder** nicht zur **Zubusse** gehabt hätte; und dieses mag auch wohl die **Haupt-Ursache** gewesen seyn, welche die **Churfürsten**

sten bewogen, mich zu erwehlen, denn es war unter denen damaligen Teutschen Fürsten keiner so capable, die Käyserliche Hoheit Standsmäßig zu führen, als ein Carolinischer Printz. Doch dem sey, wie ihm wolle.

Meine Erwehlung zum Römischen Könige gieng zu Rhein-See am dritten Pfingst-Feyer-Tage Anno 1376. vor sich, da ich ohngefähr drey Monat über funffzehn Jahr alt war. Hierauf wurde ich zu Franckfurt am Mayn inaugurirt, und den 12ten Julii an einem Sonn-Abend zu Aachen von Churfürst Friederichen, Erz-Bischoffen zu Cölln, mit gewöhnlichen Ceremonien gecrönet.

Nachdem nun mein Vater solchergestalt seine gantze Familie wohl versorget hatte, denn ich war Römisch- und Böhmischer König, meinem ältern Halb-Bruder Sigismundo aber hatte er bereits die Marck Brandenburg, welche er Anno 1373. von dem Hause Bayern erkaufft, übergeben, und den jüngern Bruder Johannem mit dem Görlitzischen Creyß in der Ober-Lausitz, welchen er Anno 1376. zu einem Fürstenthum erhoben, belehnet, nahm er Anno 1378. eine Reise nach Franckreich vor, unter dem Prætext seine Schwester die Königin zu besuchen; Die wahre Ursache aber mochte wohl seyn, mit Franckreich eine Alliance zu schliessen, weil er sich besorgte, ich dörffte mich bey dem Käyserthum nicht mainteniren können.

Er nahm seinen March durch Westphalen, und ließ unter Wegs zu Bilefeld Wittekindi Grabmahl renoviren. Der Stein, auf welchem dessen Bildniß gehauen, lag auf der Erde. Diesen ließ mein Vater erhöhen und auf Säulen setzen, auch die Lilie Caroli M. und seinen Böhmischen Löwen dabey hauen, nebst den Worten: Rex Saxonum, d. i. Ein König der Sachsen; Welches VVittekind doch niemals gewesen.

Zu Paris wurde er sehr prächtig empfangen, und mit seinem Gefolge auf das herrlichste tractiret, welches die Frantzosen auch leichte thun konten, weil er ihren Dauphin damals zum beständigen Vicario des Reichs im Königreich Arelate declarirte.

Jagello.

Dieses war abermals eine præjudicirliche Entrepriſe vor das Römische Reich, welche Euren Vater bey denen Teutschen Fürsten sehr blamiret.

Wen-

VVenceslaus.

Es geschiehet aber demselben hierinnen allerdings zu viel: Denn er hat ja das **Recht der Teutschen** auf dieses **Königreich** nicht verschenckt, auch sich dessen zum Præjudiz derselben nicht begeben können, sondern er hat dem Dauphin nur das Vicariat mit der **Bedingung** überlassen, daß er solches, als ein Vasall, vom **Römischen Reich** zu **Lehen** tragen solte, und also hätten die **Reichs-Stände**, wann sie vermeynet, daß ihnen durch die Cession dieses Vicariats, zu kurtz geschehen, ihr **Recht** allezeit wieder vindiciren können.

Jagello.

Was fort ist, bleibet wohl fort, und kan ein Mensch leicht etwas weggeben, welches nach der Hand durch vieler tausend Menschen Kräffte nicht zu recuperiren ist. Ihr möget also Euren **Vater** entschuldigen, wie Ihr wollet, so werden doch Eure Excusen bey mir und denen meisten, die zu seinen Zeiten und nach ihme gelebet, keinen Ingress finden. Als **Käyser** wurde er zwar Augustus, oder, wie es heut zu Tage verteutschet wird, ein **Mehrer des Reichs** genennet, bey denen Scribenten aber heißt er Dissipator injustus, das ist, ein ungerechter **Verschleuderer der Reichs-Güther**.

VVenceslaus.

Endlich ward mein **Vater** nicht lange nach seiner **Zurückkunfft** aus **Franckreich** zu **Prag** von einer **Kranckheit** überfallen, woran er Anno 1378. den 29. Novembr. an einem Montag, seinen **Geist** aufgeben muste, nachdem er den **Käyserlichen Titul** 32. Jahr geführet, in der That aber nicht länger als 29. Jahr regieret, und dem **Königreich Böhmen** auch 32. Jahr vorgestanden hatte.

Kurtz vor seinem **Todte** gieng er mit mir und meinem **Bruder** Sigismundo auf dem grossen **Schloß-Saale** spatzieren, und fieng wieder seine Gewohnheit an, die **bittersten Thränen** zu vergiessen. Als nun der **Schloß-Hauptmann** sich die Freyheit nahm, nach der **Ursache** zu fragen, so gab ihm mein **Vater** zur **Antwort**: **Mir ist von unserm HErrn GOtt angezeiget, daß diese unsre Söhne des Böhmer-Landes Feinde seyn werden, und einer unter ihnen werde diese Stadt Prag verderben: Wenn wirs wüsten, welcher es wäre, so wolte wir ihm mit eigener Hand den Kopff abschlagē.** Der Haupt-

mann

mann wuste oder unterstunde sich nicht hierwider etwas einzuwenden, vermahnte also nur meinen Vater, daß er alles der Göttlichen Vorsehung anheimstellen solte.

Wie mein Vater merckte, daß das Ende seines Lebens bald verhanden seyn würde, ließ er mich vor sein Krancken-Bette ruffen, und vermahnete mich, in Beyseyn des Erz-Bischoffs Johannis zu Prag und anderer Standes-Personen, auf das nachdrücklichste: Ich solte mich denen durch GOttes Gnade und seinen Vorschub erhaltenen hohen Käyser- und Königlichen Würden gemäß aufführen, denen Staats- und Regierungs-Affairen mich getrost unterziehen, die unter meinem Scepter stehende Länder bey dem Frieden, darein er solche mit der Hülffe des Höchsten gesetzet, zu erhalten, aus allen Kräfften mich bestreben, auch vor Nachläßigkeit, Faulheit, Müßiggang und Debauchen hüten, als welches solche Laster wären, wordurch die mächtigsten Reiche in den äussersten Ruin gestürzet worden, insonderheit aber den unmäßigen Gebrauch des Weines, welches das einige, so er an mir auszusetzen hätte, hinführo als eine pestilentialische Seuche meiden: Denn ein dem Trunck ergebener Fürst mache sich zu einem Gespötte aller Menschen, untüchtig zu allen Verrichtungen, und verliere die Liebe seiner Unterthanen, welche sodann den schuldigen Respect gegen ihn aus den Augen setzten, und, wenn er, wie es gemeiniglich bey Truncken-bolden sich zu ereignen pflegte, zur Grausamkeit inclinirte, ihme vollends den angelobten Gehorsam bey erster Gelegenheit aufzukünden, kein Bedencken tragen würden. An meiner statt hätte er denen Churfürsten versprochen, ich würde mich als einen solchen Käyser aufführen, wie sie selbsten sich wünschen möchten. Ich solte also seiner so theuer engagirten Parole Krafft geben, und mein Leben künfftighin so einrichten, daß man an mir nichts auszusetzen finden möchte. Endlich gab er mir noch folgende vier Haupt-Regeln: 1) Ehre die Geistlichen. 2) Erzürne die Teutschen nicht. 3) Halte gute Nachbarschafft. 4) Was du mit Güte haben kanst, da brauche keine Gewalt.

Ich versicherte hierauf meinen krancken Vater mit Hand und Mund, seinen treu-gemeynten Erinnerungen und väterlichen Vermahnungen auf das fleißigste und accurateste nachzuleben, aber mein Hertz war ferne davon, und ich ärgerte mich über die erhaltene Lection

gantz abscheulich, weil sie mir nicht nur in Beyseyn so vieler Fürsten und Herren gegeben, sondern auch der Edle Rebensafft dadurch untersaget wurde.

Jagello.

Der Mißbrauch nur, Lieber Wenceslae! nicht aber der vernünfftige und moderate Gebrauch des Weines ist Euch widerrathen worden; und o wie glücklich würdet Ihr gefahren seyn, wenn Ihr diese und andere Eures Vaters treue Lehren recht zu Hertzen und in Acht genommen hättet. Euer Vater hat dadurch sein Gewissen salviret, Ihr aber habt durch Euren Ungehorsam und geflissentliche Residentz eine schwere Verantwortung auf Euch geladen.

Wenceslaus.

Meines Vaters verblichenen Cörper, ließ ich in der St. Veits-Kirche zu Prag auf das prächtigste beysetzen, und trat sogleich die Regierung an. Meine erste Sorge ließ ich seyn, denen Commercien, welche durch die, von meinem Vater, denen Grafen von Bergen und der Marck verliehene Zölle grossen Schaden litten, wieder aufzuhelffen. Ich rescindirte dahero meines Vaters darüber ertheilte Privilegia, und gab denen Churfürsten die Parole, ohne Einstimmung derer benachbarten Fürsten, keine neue Zölle anzulegen. Dieser gute Anfang fiel denen Leuten dergestalt in die Augen, daß sie sich mit der Hoffnung schmeichelten, ich würde ein unvergleichlicher Käyser werden. Sie fanden sich aber in ihrer Meynung sehr betrogen.

Jagello.

Ihr seyd also dem Käyser Neroni gleich gewesen, welcher den Anfang seiner Regierung ebenfalls mit lauter löblichen Thaten gemacht.

VVenceslaus.

Allerdings: Denn die Ersten Jahre meiner Regierung wurden dem Quinquennio Neronis verglichen; So wenig aber die fünff Erstern Jahre dieses Käysers durchgehends vor Lobens-würdig passiren, und als ein Muster einer vollkommenen guten Regierung dienen können, eben so wenig sind es auch die Meinigen gewesen.

Als ich Anno 1380. nach Aachen gienge, und daselbst den Grafen Wilhelm von Bergen zum Hertzoge machte, kam auch Printz Richard aus Engelland, der meine Schwester Annam zur Gemahlin hatte, dahin, und machte mir ein Præsent von allerhand Gaucklern und Schwartz-Künstlern, welche mir lieber als das schönste Regiment Soldaten waren. Ich danckte auch meinem Schwager auf das verbindlichste davor, und nahm dieses Völckgen mit nach Böhmen, wo sie mir zum täglichen Zeit-Vertreibe dienen musten, und weil mir der Wein immerfort gut schmeckte, fieng ich allmählig an, ohne Scheu Profession von einem negligeanten Leben zu machen, und wenig Sorge mehr vor die Regierung zu tragen, zumahl da auch noch der leider! vor mich allzufrühe Todt des preiß-würdigen Ertz-Bischoffs Johannis zu Prag dazu kam, welcher bey mir nicht nur ungemein wohl gelitten, sondern auch in solchem Ansehen war, daß er mir ohne Bedencken die Wahrheit sagen und eine Correction geben durffte, wie denn seine Remonstrationes gemeiniglich den erwünschten Effect gehabt.

Weil ich mich nun am allerwenigsten um Teutschland bekümmerte; so schickten die Teutschen Fürsten etliche Gesandten an mich, welche ihrer Principalen hertzliche Freude über mein hohes Wohlseyn an den Tag legten, und in deren Nahmen baten, mich nach Teutschland zu erheben, und daselbst als ihren Herrn und Käyser zu zeigen. Allein ich gab denen Gesandten die kurtze Antwort: Ich hätte in Teutschland nichts zu thun. Die Teutschen Fürsten hätten so nahe zu mir, als ich zu ihnen. Und wann ich bey sie was zu suchen hätte, würde ich schon zu ihnen kommen.

Jagello.

Aus dieser trockenen, und die Wahrheit zu sagen, ziemlich unbedachtsamen Antwort werden die Teutschen Fürsten wenig Trost geschöpffet haben. Und Ihr habt deutlich genug gewiesen, daß Ihr nicht gesonnen gewesen, Eures Vaters letztem Willen, da er Euch recommendiret, die Teutschen nicht zu erzürnen, in der That ein Genügen zu thun, welches doch wider die Regeln der Politic lief, und Euch vielleicht wenig Avantage gebracht haben wird.

Wenceslaus.

Die Macht der Teutschen Fürsten war meinem Vater schon

ziemlich verdächtig worden, dahero favorisirte er Zeit seiner **Regierung** den **Reichs-Städten** mehr, als iemal ein **Käyser** vor ihm gethan hatte, damit sie nur denen **Fürsten** gewachsen seyn möchten. Weil ich nun denenselben ebenfalls nicht viel Gutes zutrauete, so vergönnete ich unter der Hand denen **Rheinischen, Schwäbischen** und **Fränckischen Reichs-Städten**, ein **Bündnis** zu machen, welches Anno 1381. geschlossen wurde.

Diese Alliance kam denen **Teutschen Fürsten** unerträglich vor, dahero beschwehrten sie sich darüber aufs hefftigste bey mir, und baten dieselbe zu cassiren, allein ich trainirte meine Resolution von einer Zeit zur andern, und suchte endlich Anno 1384. die **Fürsten** durch ein Rescript dahin zu vermögen, daß sie selbsten diesem **Bündnis** beytreten möchten, worzu aber die wenigsten rechte **Lust** bezeugten. Anfänglich hatten sich auch einige **Schweitzerische Städte** darein begeben, aber die Vorstellungen **Ertz-Hertzogs Leopolds** von **Oesterreich**, oder vielmehr dessen Geld, war Ursache, daß sie zu meinem grösten Verdruß wieder davon abgiengen.

Immittelst unterstunde sich **Hertzog** Rupertus aus **Bayern** in meinem **Königreich Böhmen** einen **Einfall** zu thun, und mit **Rauben** und **Brennen** die an denen **Gräntzen** liegende **Provintzen** zu verheeren. Weil nun dieser Rupertus in meinen Augen gar ein **armer Herr war**, so achtete ich ihn nicht einmal würdig, die **Königlichen** Troupen wider denselben anrücken zu lassen, sondern befahl nur dem **Probst** zu **Choteschau**, Sulconi, daß er sein **Volck** zusammenziehen, und die **Bayern** delogiren solte; Dieser bote alle **Clöster** im **Pilsner Creyß** auf, und brachte innerhalb achtzehen Tagen sieben tausend Mann zusammen, worzu der **Ertz-Bischoff** zu **Prag** dreytausend Mann Cavallerie, auserlesenes **Volck** stossen ließ. Mit diesem Corpo jagten beyde **Geistliche Herren** die **Bayern** nicht nur aus **Böhmen** hinaus, sondern giengen denenselben auch auf den Fuß nach, und machten es in **Bayer-Lande** eben so wie es die **Bayern** in **Böhmen** gemacht hatten, kamen auch endlich, weil die Feindlichen Troupen weder zu sehen noch zu hören waren, mit einer **ansehnlichen Beute** triumphirende zurücke.

Jagello.

Eure beyde **Geistliche Parthey-Gänger** müssen feine Zeisige gewesen seyn, daß sie sich zu einer solchen schnurgrade wider ihr **hohes Priester-**

sterliches **Amt** lauffenden Expedition gebrauchen lassen, und sich kein **Gewissen** gemacht haben, **Arme** und noch darzu **unschuldige Leute** durch **Feuer** und **Raub** um das Ihrige zu bringen.

Wenceslaus.

Die **Uneinigkeit** zwischen denen **Fürsten** und **Städten** nahm unterdessen von Tag zu Tage immer mehr und mehr zu, biß sie endlich einander in die Haare geriethen, und die Armée der **Städte** Anno 1388. bey **Weil** im **Hertzogthum Würtemberg** geschlagen wurde, wordurch ich mich zwar genöthiget sahe, den **Bund** zu cassiren, ich war aber dabey äusserstен Fleisses bemühet, die **Städte**, auf welche ich mein grösтes **Vertrauen** gesetzet, mit denen **Fürsten** wieder zu vereinen, welches ich auch im folgenden Jahr, nemlich Anno 1389. zu **Eger** præstirte, und daselbst einen **Land-Frieden** errichtete, in welchen viele **Fürsten** und **Herren** sich begaben. Die in **Nieder-Teutschland** gelegene **Reichs-Städte** aber schützten sich gegen die **Fürsten** und **Bischöffe** trefflich durch den **Hanseatischen Bund**, worüber ich mich heimlich gantz besonders delectirte.

Ich habe vor erwehnet, daß ich nach meiner **Zurückkunfft** von **Aachen** in ein dissolutes **Leben** verfallen; solches continuirte ich nun auf eine sehr schändliche Art: Denn ob ich wohl an der **Printzeßin** Johanna aus **Bayern** eine **allerliebste Gemahlin** hatte, so divertirte ich mich doch nicht allein mit fremden Weibern darneben, sondern ließ mich auch nicht selten in denen ärgsten Bordels antreffen.

Meine **Gemahlin** suchte mich zwar durch die vernünfftigsten Remonstrationes auf andere Gedancken zu bringen, allein sie predigte tauben Ohren, und ich erzürnte mich dergestalt darüber, daß ich ihr nicht nur ins Gesicht sagte: **Wenn sie ihr unzeitiges Hofmeistern nicht liesse, wolte ich sie augenblicklich in ein** Bordel **bringen lassen**; sondern man muste mir auch ihren **Beicht-Vater**, Johannem von Nepomuck holen, welchen ich erstlich mit guten Worten, und da diese nichts helffen wolten, durch **harte Bedrohungen** dahin zu bringen suchte, daß er mir entdecken solte, ob ihm meine **Gemahlin** nicht etwan was unanständiges in der **Ohren-Beichte** vertrauet hätte? Als aber der gute **Mann** entweder nichts wuste, oder nicht aus der Schule schwatzen wolte, erzürnte ich mich dergestalt darüber, daß ich ihn Anno 1383. **über die Prager-Brücke in die Muldau werffen ließ.**

Man wolte mich vor gewiß versichern, das Wasser dieses Flusses wäre damals so schleunig vertrocknet, daß man den Cörper dieses heiligen und unschuldigen Mannes, im Grunde, hätte können liegen sehen, die Muldau seye auch drey Tage in solchem Zustande geblieben, biß man den Leichnam herausgezogen, und in der Kirche St. Viti begraben hätte. Andere wolten an demselben Orte über dem Wasser hellbrennende Lichter gesehen haben. Und was dergleichen wunderbare Anzeichen mehr waren, welche bey und nach diesem gewaltsamen Todte sich ereignet haben sollen.

Gantz Prag murrete über dieses grausame Verfahren, es durffte sich aber niemand unterstehen, mir deswegen eine Reproche zu geben, weil man sich eines gleichmäßigen Untergangs versehen muste.

Jagello.

Die gantze honnête Welt verfluchet noch heut zu Tage diese unmenschliche That, dahingegen das Gedächtnis des unschuldig-hingerichteten Johannis von Nepomuck ewig in Seegen grünen wird. Aber was hat denn Eure Gemahlin zu diesem Streich gesagt?

Wenceslaus.

Diese durffte nicht muchsen, und weil sie sahe, daß ich sie im geringsten nicht mehr æstimirte, au contraire Ihr allen ersinnlichen Verdruß anthate, so grämte sich dieselbe dergestalt, daß sie endlich Anno 1388. ihren Geist aufgab. Wiewohl man mir damal, öffentlich, Schuld gegeben, als wenn sie des Nachts, da sie ohngefähr aus dem Bette aufgestanden, von denen grossen Englischen Hunden, die ich stets in meinem Schlaff-Gemache gehabt, wäre zerrissen worden.

Jagello.

Es kan sich auch allerdings so zugetragen haben; und vielleicht habt Ihr die Bestien wohl noch darzu angehetzet: Denn aus Eurer Erzehlung läßt sich leichte schliessen, daß Euch kein Bubenstücke zuviel gewesen.

Wenceslaus.

Nach diesem ward ich von Tage zu Tage schlimmer. Ich ließ unter dem Schloß Wischerad zu Prag, an dem Ufer der Muldau eine Bad-Stube mit Fall-Bretern an dem Boden bauen, und hatte meine

ne Freude daran, wann die von mir invitirten Bad-Gäste, denen ich nicht gut war, auf solche Falle traten und ins Wasser plumpten.

Einer von meinen Mund-Köchen hatte das Essen nicht nach meinem Willen oder Gusto zubereitet, den befahl ich alsobald an einen Brat-Spieß zu stecken, und zu braten.

Ich ritte einst auf die Jagd, und wurde im Holtze eines Mönchs gewahr, welchem ich mit dem Arm-Brust einen Pfeil durch den Leib jagte, daß er todt zur Erden stürtzte, und berühmte mich dabey gegen meine Begleitere, ein besonderes Stücke Wild gefället zu haben. Wie sie mir aber vorstelleten, daß es kein Wild, sondern ein Mönch wäre, den ich geschossen hätte, so gab ich ihnen zur Antwort: **Ein Mönch gehörte in sein Closter, und nicht in den Wald, wo die wilden Thiere ihren Aufenthalt hätten.**

In meiner Abwesenheit hatte sich iemand unterstanden, in meinem Gemach an die Wand diese Worte zu schreiben: *Wenceslaus alter Nero* Wentzel ist der andere *Nero*. Wie ich nun bey meiner Zurückkunfft diese schöne Pensée erblickte, muste ich hertzlich darüber lachen, und schrieb mit der grösten Gelassenheit darunter: *Si non sum, adhuc ero.* **Wann ichs nicht bin, will ichs noch werden.** Ich hätte zwar gerne den Authorem wissen mögen, er hatte aber seinen Nahmen beyzusetzen vergessen, wird auch wohl, da er es geschrieben, keinen Zeugen darzu genommen haben.

Jagello.

Eure Antwort ist in Wahrheit vor diejenigen, so es gelesen, ein trefflicher Trost gewesen, und ich glaube, Ihr würdet den Scribenten, wenn Ihr denselben hättet auskundschafften können, dergestalt auf die Finger geklopffet haben, daß er sich weiter nicht im Stande gesehen, eine Feder zu führen.

Wenceslaus.

Er könte auch vielleicht pardonniret worden seyn, denn wenn ich mäßig getruncken hatte, war ich gut, hatte ich aber zuviel gethan, so war ich rasend, und also war es freylich sicherer, daß er unbekannt bliebe. Ich inclinirte zwar von Jugend auf starck zum Weintrincken, allein da ich etlichemal Gifft bekommen hatte, so wurde dieses Ubel von Tag zu Tage ärger, denn ob wohl der Gifft, meiner starcken Natur wegen, den abgezielten

zielten Zweck nicht erreichte, so ward mir doch nachgehends ein gantz übernatürlicher Durst dadurch erwecket.

Jagello.

Der Wein ist ein vortrefflicher Saffr, wenn er mäßig gebrauchet wird: Denn er erfrischet die geschwächte Natur auf eine gantz besondere Weise, er stärcket den Magen, vermehret die natürliche Hitze, ist der Verdauung behülfflich, führet allen Theilen des Leibes die Nahrung zu, erfreuet das Hertz und erqvicket die Geister wunderbarlich. Man kan sich aber auch durch nichts mehr Unglück über den Hals ziehen, als wenn man sich desselben beständig und unmäßig bedienet.

Die Jüdischen Rabbinen bemercken, daß Noah, als er im Anfang Weinstöcke gepflantzet, das Blut einer Eule, eines Affen und eines Löwen genommen, und damit die Wurtzeln seiner Weinstöcke begossen habe; Daher soll es kommen, daß, wenn die Leute vom Weine truncken sind, deren einige die Eule agiren, und die gantze Nacht hindurch sitzen, beissen und kratzen; andere aber wie der Affe und Löwe lächerlich und grausam sind. Unter welche Letztere man, Eurer Erzehlung nach, Euch billig rechnen kan.

Wenceslaus.

Der Scharffrichter zu Prag hatte mich zu Gevatter'n gebeten, und sich dadurch dergestalt bey mir insinuiret, daß er mir täglich Compagnie leisten muste, ja wir wurden so vertraute Freunde, daß wir offtermahls auf einem Pferde ritten. Wenn mir nun iemand begegnete, dem ich nicht gut war, so muste mein Herr Gevatter alsobald absteigen, und eine Probe seines Handwercks ablegen. Ich kam auch vielmahl mit demselben vor ein Haus geritten, ruffte den Wirth herunter und ließ ihm gleich vor seiner Hausthüre den Kopff herunter schmeissen. Viele ließ ich zur Tafel laden, und gab ihnen zu Essen, daß sie in Ewigkeit keinen Hunger mehr hatten.

Einst ließ ich alle Raths-Herren aus Prag zur Tafel invitiren; Indeme sie nun lustig und guter Dinge waren, trat Mein Herr Gevatter mit einem grossen Hencker-Schwerdt ins Gemach und fragte: Was mein Befehl wäre? Ich antwortete mit einer ernsthafften Mine: Lieber Gevatter, warte ein wenig draussen, nach der Mahlzeit solst du ein Stücke Arbeit bekommen. Meinen Gästen vergienge hierüber

hierüber aller Appetit. Ich aber hatte nur ein **Vergnügen** über den **Schrecken**, den ich ihnen eingejaget hatte, und ließ sie dasselbemahl friedlich nach Hause gehen.

Jagello.

Ihr habt also Eure **Gäste** in eben solche **Todtes-Angst** gesetzet, wie ehemals der **Tyrannische Käyser** Domitianus. Dieser hatte die **vornehmsten Glieder** des **Römischen Raths** zu Gaste gebeten, und, da sie erschienen, dieselbe in einen über und über schwartz-meublirten, und oben in der Mitte mit einer dunckelbrennenden Lampe versehenen **Saal** führen lassen. An denen Wänden und Säulen herum stunden eben so viel schwartzbekleidete Särge, als Gäste waren, und auf iedem Sarg præsentirte sich der Nahme desjenigen, dem er zu Dienste stehen solte. Die zur Aufwartung bestimmte Jungen waren alle schwartz gekleidet, und hatten eben solche Masquen vor, dergestalt, daß sie eine Bande höllischer Geister vorstellig machten. Kurtz: Es war alles so erschrecklich anzusehen, daß der blosse **Anblick** den **Allerhertzhafftesten** in **Furcht** zu setzen capable war. Wie nun die invitirten **Raths-Herren** in solcher **Angst** der aufgetragenen **Speisen** gantz und gar vergassen, und alle Augenblick eines gewaltsamen Todtes gewärtig waren, trat Domitianus selbst in den **Saal**, und hielte ihnen gleichsam eine **Leichen-Rede**, worinnen er mit vielen **Gründen** darzuthun suchte, daß man einmal sterben, und also dem Tode, er komme, wenn er wolle, gedultig aushalten müsse. Nach geendigter Oration gieng der **Käyser** wieder aus dem **Saal**, und ließ endlich die halbtodten **Raths-Herren**, nachdem sie sich fast die gantze Nacht hindurch mit vergeblicher **Furcht** gequälet, gegen Morgen **ohnbeschädiget**, und reichlich **beschencket** nach **Hause** gehen.

Wenceslaus.

Die **Teutschen** und **Böhmen** erhielte ich in beständiger **Uneinigkeit**, und zoge bald diese denen **Teutschen**, und bald die **Teutschen** denen **Böhmen** vor. Wie nun die Letztern sahen, daß die verledigten **Raths-Stellen** zu **Prag** nach und nach mit lauter **Teutschen** besetzet wurden, so suchten sie an denenselben ihr Müthgen zu kühlen, welches ihnen auch einigermassen Anno 1386. und zwar folgender Gestalt gelunge. Ein **Teutscher Bürgermeister** in der Alt-Stadt kam vom **Rath-Hause**, und hieng seine Tasche, darinnen das **Stadt-Siegel** war, an die Wand. Unterdessen

terdessen hatte seine Frau ein Kind in das Bad gesetzt, und weil es nicht schweigen wolte, so griff sie in die Tasche, und gab ihm das Siegel, daß es damit spielen solte. Es war aber inzwischen vergessen, und mit dem Wasser zum Fenster herunter gegossen worden.

Als nun ein Bürger vorüber gieng, und das Stadt-Siegel auf der Gassen fand, trug er solches alsobald auf das Rathhaus; Darauf ward der Bürgermeister geruffen, und nach dem Stadt-Siegel gefraget? Er dachte, es würde noch in der Tasche stecken, und gieng gleich wieder nach Hause. Die Raths-Herren aber folgten ihm auf dem Fusse nach, und weil er nicht wuste, wo es hingekommen, so liessen sie ihm alsobald vor seiner Hausthüre auf der Gasse den Kopff abschlagen, ohne mir vorhero die geringste Nachricht davon zu ertheilen.

Jagello.

Der Bürgermeister hat freylich eine grosse Nachläßigkeit blicken lassen, daß er das Stadt Siegel nicht besser verwahret, und dadurch selbsten Anlaß zu seinem Todte gegeben; allein, daß die Böhmischen Raths-Herren de facto zugefahren, und Euch, mein lieber Wenceslae! deswegen keinen Rapport vorhero gethan, daraus erhellet ihre Partialité augenscheinlich. Allem Ansehen nach sind sie in Sorgen gestanden: Ihr möchtet ihnen die Gelegenheit, denen Teutschen eins anzuhängen, benehmen, und den Bürgermeister pardonniren, als welches auch gar leicht hätte geschehen können.

Wenceslaus.

Durch dieses übereilte Procedere wurde ich dergestalt in Harnisch gebracht, daß ich viele Böhmen aus dem Rathe ab- und dargegen Teutsche einsetzte, und als etliche von der Bürgerschafft supplicirten: Ich möchte doch nicht so viele Teutsche denen Böhmen vorziehen, so schickte ich sie, an statt der Resolution, ohne Köpffe wieder nach Hause.

Einige Zeit hernach ließ ich einen Priester, welcher ebenfalls, wie meiner Gemahlin Beicht-Vater, Johannes hiesse, über die Brücke in die Mu da stürtzen. Als nun der Ertz-Bischoff zween Canonicos an mich abschickte, welche nach der Ursache fragen solten: Warum ich abermal so einen heiligen Mann um das Leben gebracht hätte? so gab ich zur Antwort: Wir wollen machen, daß Euch die Leute nach Eurem Todte auch loben sollen; und ließ sie ins Gefängniß

fängniß führen. Darauf muste sich mein Herr Gevatter mit seinen Instrumenten præsentiren, ich aber wolte von einem Gange herunter der anbefohlenen Execution zusehen. Es war aber einer von denen Gefangenen, Nahmens Jaroslovv von Klingstein, so behertzt, daß er mir ins Gesicht sagte: **Weil wir zwey Männer unschuldig in Arrest genommen worden, so wird durch GOttes Gerichte Ew. Majestät auch zweymal gefangen werden, und so viel Wochen sitzen, als wir Stunden gesessen haben.** Uber diese freymüthige Rede des Canonici entsetzte ich mich dergestalt, daß ich nicht wuste, was ich darauf antworten solte; Nachdem ich mich aber ein wenig recolligiret, so kündigte ich ihme den Pardon mit diesen Worten an: **Du bist gerecht, gehe nur hin, und dancke GOtt, daß du nicht den letzten Trunck in der Mulda gethan hast.**

Jagello.

Ohne Zweiffel hat der **allwissende GOtt** dem Canonico die **Worte** selbst in den **Mund** gelegt, und dadurch Euer sonst verstocktes **Hertze** dirigiret, daß Ihr nicht abermal unschuldiges **Blut** vergossen.

Wenceslaus.

Unterdessen ward die **Propheceyung** des Canonici bald erfüllet: Denn die **Böhmen** wurden von Tag zu Tag schwüriger, also, daß ich mich in meinem Residentz-**Schloß Wischerad** nicht mehr sicher zu seyn erachtete. Diese meine **Furcht** wurde durch einen Anno 1389. in **Prag** entstandenen gantz erschrecklichen Tumult um ein merckliches vergrössert.

Es ward nemlich ein **Christlicher Priester** zu einem Sterbenden gefordert, und trug das **Sacrament** in der Hand durch die **Juden**-Gasse; Da wurffen die **Juden** mit **Steinen** nach ihm. Der **Priester** warnete sie zwar etliche mal, sie aber continuirten damit, und sagten: **Wir wollen nicht aufhören, hast du doch deinen HErrn GOTT in Händen, laß dich schützen;** und das währete so lange, biß ihm das **Sacrament** darüber aus den Händen geworffen ward. Darauf liessen die **Christen** zusammen, stürmeten den **Juden** die **Häuser** und schlugen die meisten todt. Die **Jahr-Zahl** dieser Massacre wurde damals in nachfolgenden Vers gebracht:

M. semel, & tria C. bis L. XI. removeto:
Paschæ luce, reus periit tunc cæde Judæus.

Weil ich nun mit allen denen Meinigen nicht capable gewesen, diesen Tumult zu stillen, und die Bürger, ohnerachtet ich ihnen, wenn sie sich zufrieden geben und von dem grausamen Morden abstehen würden, behörige Satisfaction zu verschaffen versprochen, allen schuldigen Gehorsam und Respect gegen mich aus den Augen gesetzet hatten, so kunte ich mir leicht die Rechnung machen, was ich mich von ihnen zu versehen haben würde, wenn es mich selbsten gelten solte. Ich ließ daher eine Meile von Prag das feste Schloß Cunratice bauen, welches mir bey einem allenfalls wider meine Person sich ereignenden Tumult zu einem sichern Refugio dienen solte. Das Schloß versahe ich mit einem Commendanten, auf dessen Treue ich mich verlassen kunte.

Jagello.

Besser wäre es gewesen, wenn Ihr der Treue und Liebe der gantzen Nation, als eines einigen Mannes, versichert seyn können: Denn die Liebe der Unterthanen ist die sicherste Grund-Veste der Königlichen Hoheit. Und Ihr würdet weder Vestungen noch Soldaten gebraucht haben, wenn Ihr Euch bemühet hättet, die Liebe des Volcks beyzubehalten.

Wenceslaus.

Weil ich aber solches nicht gethan, so war alle meine Vorsorge vergebens; Denn da ich Anno 1393. zwey von denen vornehmsten Landes-Ständen, davon der eine Girosslius und der andere Hroska hiesse, und zwey Prager Bürger hatte enthaupten lassen, und damals zugleich Mine machte, das heillose Leben derer Pfaffen in denen Clöstern zu untersuchen, und Rechenschafft wegen ihrer grundbösen Haushaltung zu fordern, so conspirirten sowohl der Adel, als die Clerisey und Bürgerschafft wider mich, auf deren Anstalt ich denn zu einer Zeit, da ich mich dessen am wenigsten versahe, gecapert, und durch sechzehen Mann in ein Gefängniß, die Schpinka genannt, gebracht wurde. In diesem infamen Neste, darinnen man sonsten nur die grösten Ubelthäter zu verwahren pflegte, muste ich funffzehen gantzer Wochen paußiren, und mit einem miserablen Tractamente vorlieb nehmen.

Endlich erhielte ich durch vieles Bitten und Flehen von dem Magistrat zu Prag die Erlaubnis, mich einmal durch ein Bad von dem Unflathe zu säubern; Denn ich war in meiner Freyheit gewohnt, mich des

Bades

Bades zum öfftern zu bedienen. Also wurde ich, in einer sehr schlechten Kleidung, durch vier Stadt-Knechte in aller Stille, in eine an der Mulda gelegene Bad-Stube geführet. Zwey von meinen Begleitern musten auf des Raths Ordre mit mir baden, und die andern Zwey auf meine Kleider Achtung geben. Nachdem ich nun zur Gnüge gereiniget war, gieng ich unter dem Vorwand, mich abzukühlen, zur Bad-Stube an die Mulda hinaus, und fande daselbst zu meinem Glücke einen Kahn an dem Ufer, nebst einer Bader-Magd, Nahmens Susanna. Diese fragte ich, ob sie sich auf das Rudern verstünde, und wurde, auf Bejahen, so gleich mit derselben eins, daß sie mich geschwinde über den Fluß setzen solte. Wir traten also beyde nackend, wie man in Bad-Stuben zu gehen pfleget, in den Kahn, und die Schiffart gieng so gut von statten, daß ich über das Wasser kam, ehe ich von meinen Ubelaufsehern vermisset wurde. Darauf lieffen wir beyde mit einander, was wir lauffen kunten, und kamen endlich durch lauter Abwege vor mein neugebautes Schloß Cunratice. Der Commendante erschrack anfänglich über den holdseeligen Anblick, und wolte uns nicht einlassen, wie er mich aber etwas genauer betrachtete, erkannte er mich alsobald, und ließ mir ein Kleid langen, auch sogleich Anstalt zu einer guten Mahlzeit machen. Als solche fertig, setzte ich mich zur Tafel, und Bader-Susgen muste nicht alleine neben mir sitzen, sondern ich schenckte ihr auch hundert Gülden vor ihre Mühe, und war sie am Tage meine Gefährtin gewesen, so muste sie mir auch selbige Nacht im Bette Compagnie leisten. Daß sie ihre Rolle nicht übel müsse gespielet haben, ist daraus leicht zu schliessen, weil ich sie hernachmals noch öffters dieser Ehre gewürdiget, auch wenn ich am hefftigsten über etwas erzürnet, ja gleichsam rasend gewesen, von niemand einige Remonstration angenommen, als von dieser Susanna, welche einzig und allein capabel war, mich zu besänfftigen.

Meine Danckbarkeit gegen dieses dienstfertige Frauen-Zimmer noch mehr zu bezeugen, ließ ich die Baderey, woraus wir échappiret, von Grund aus neu aufbauen, und beschenckte sie damit, machte auch Anno 1406. eine Verordnung, daß sie alljährlichen zwantzig Schock Groschen aus dem Dorffe Borovvnicze zu erheben haben solte, ja ich ließ mich gar mit derselben auf Pergament in eine Bibel mahlen, welche noch heut zu Tage in der Wienerischen Bibliothec verwahret werden soll. Endlich hatte auch die gesamte Bader-Innung, dieser Susanna halber, meiner Gnade sich zu erfreuen.

Jagello.

Meines Erachtens, Lieber Wenceslae! hätten sich Eure beyde Pourtraits besser in die neue Bad-Stube, oder an einen andern Ort, wo man den Leib zu reinigen pfleget, als in die Bibel geschickt. Doch da Ihr sonsten in Eurem Leben lauter ungereimt Zeug gemacht, so bewundere ich diese übelgerathene Ordonnance nicht sowohl, als daß Ihr Eure Erkänntlichkeit auch auf die sämmtliche Bader-Innung extendiret habt, da Euch doch nicht der Bader selbst, sondern nur dessen Magd zur Flucht behülfflich gewesen. Ist aber die denen Badern angediehene Gnade auch so beschaffen gewesen, daß sie Ursache gehabt, Euch davor obligiret zu seyn?

Wenceslaus.

Allerdings, Mein werthester Jagello! Denn da die Bader sonsten mit denen Müllern, Leinewebern und Schäfern in gleichen Grade giengen, also daß ihre Kinder bey andern ehrlichen Handwerckern und Professionen nicht aufgedungen werden kunten, so benahm ich ihnen diese Maculam, und gab der Innung ein besonderes Wappen, nemlich ein Knoten-Weise geflochtenes blaues Band im güldenen Schilde, in dessen Mitte ein grüner Papagey, welcher meine Person vorstellen solte. Ich ertheilte ihnen auch das Privilegium, die Lehr-Brieffe und andere Urkunden mit weissem Wachse zu siegeln, welches vorhero im Römischen Reiche niemand, als der regierenden Käyserin, erlaubet war. Anderer Freyheiten vorietzo, Kürtze halber, zugeschweigen.

Jagello.

Schade ists, daß Ihr Euch nicht würdig gemacht, von dem Römischen Stuhl mit einem grossen S. oder H. wie der Schuster-Patron, Crispinus, und andere, begnadiget zu werden, denn solchen Falls würden Euch die Bader gewiß auch zu ihrem Patron und Noth-Helffer erwehlet haben.

VVenceslaus.

Von Cunratice begab ich mich, um mehrerer Sicherheit willen, auf das etwas weiter von Prag entfernte feste Schloß Ziebrack, und ließ meine Feinde die Prager zu mir auf eine Erbis-Suppe zu Gaste bitten:

ten: Wie sie aber nicht kommen wolten, so war ich auf eine andere Revange bedacht.

Ich machte nemlich Hertzog Johannem von Ratibor zum Commendanten des Schlosses Carlstein. Wie nun diesem die Stände trauten, und auf dessen Einladung zu ihm zu Gaste kamen, so ließ er auf meinen Befehl alle diejenigen, welche an meinem schimpfflichen Arreste Theil hatten, oder mir sonsten verdächtig waren, um eine Spanne kürtzer machen. Von dieser Zeit an nenneten ihn die Böhmen nicht mehr Hertzog Hanß, wie sie sonsten zu thun pflegten, sondern Meister Hanß, weilen er auf dem Carlstein so ein gutes Meister-Stücke an den Böhmischen Herren abgeleget hatte.

Weilen ich des Wittwer-Standes müde war, vermählte ich mich zum andernmal mit der schönen Printzeßin Sophia, Hertzogs Johannis in Bayern Tochter. Weil nun mein Schwieger-Vater wohl wuste, daß ich ein grosser Liebhaber von allerhand lustigen Possen war, so brachte er einen gantzen Wagen voll Taschen-Spieler, Gauckler und Schwartz-Künstler mit sich nach Prage. Da es nun an meinem Hofe damals an dergleichen Gesinde auch nicht ermangelte, so kam es endlich dahin, daß sie mit einander certiren solten, welche Parthey die andere in ihren Künsten übertreffen würde.

Anfangs schien es, als wenn die Bayrischen den Platz behalten würden, biß endlich unter den Böhmischen einer, Nahmens Zyto, sein Meister-Stücke ablegte: Denn derselbe gieng auf den principalsten Hexen-Meister unter den Bayrischen loß, nahm ihn beym Kopffe, und fraß ihn auf, wie eine Bratwurst, daß von dem gantzen Kerl nichts mehr zu sehen war, als die garstigen Schuhe, welche Zyto, des Unflaths wegen, wieder ausgespien hatte. Mein Schwieger-Vater wäre lieber ungedultig worden, weil er solcher Gestalt seinen besten Zeit-Vertreiber verlohren hatte: Wie ich nun solches merckete, so befahl ich dem Menschen-Fresser, daß er den verschluckten Kerl alsobald wieder schaffen solte. Damit ließ Zyto eine grosse Wanne voll Wasser in das Gemach bringen, satzte sich darüber, und gab den verschlungenen Schwartz-Künstler gantz zierlich per posteriora wieder von sich, und zwar so, daß ihm kein Leid wiederfahren war. Welches denn die Bayrischen allerdings vor ein Meister Stücke musten paßiren lassen. Denen Gästen verwandelte er die Hände in Ochsen- oder Pferde-Füsse, daß sie nicht kunten in die Schüsseln langen, denen, so zu den Fenstern hinaussahen,

hexte

hexte er grosse Hirsch-Geweyhe an die Stirne, daß es ihnen ohnmöglich war, ihre Köpffe zurück zu ziehen, biß er sie wieder davon befreyete. Und was dergleichen Streiche mehr waren, womit mich dieser Künstler zu divertiren suchte. Nur Schade ists, daß er ein so schlechtes Ende genommen, denn der böse Geist soll ihn mitten aus einer grossen Menge Volcks herausgelanget, und mit Leib und Seel in Lüfften hinweg geführet haben.

Jagello.

Mit der Uberschrifft: **Wer weiß, obs wahr ist?** Dann gleichwie ich nimmermehr glaube, daß Zyto seinen Contrapart wircklich verschlungen habe, also wird mich auch niemand überreden können, zu glauben, daß er von dem bösen Feind geholet worden. Gesetzt auch, daß er durch dessen Hülffe denen Leuten ein Blendwerck vor die Augen gemacht, als welches ich nicht absolumment negiren will, so halte ich den Teufel vor viel zu klug, daß er einen gottlosen Menschen, welchen er ohnedem schon gewiß genug in seinen Klauen hat, und durch den er noch mehrere in seine Schlingen ziehen kan, zum Schrecken und Exempel anderer öffentlich holen solte. Ich glaube vielmehr, daß seine Bayrischen Contreparts ihn heimlich vom Brodte gethan, und hernach eine so schmähliche Todtes-Art von ihm ausgesprenget haben. Oder: Es kan auch seyn, daß er von Euren eigenen Unterthanen in Geheim massacriret worden, damit sie Euch durch ein so entsetzliches Exempel, welches sie Euch weißgemacht, von dem unordentlichen Leben abziehen und Gelegenheit geben möchten, an ernsthafftere Sachen zu gedencken.

VVenceslaus.

Immittelst sahe es in Teutschland ziemlich verwirrt aus. Ein ieder verließ sich auf das Faust-Recht, und obsich mich gleich sehr bemühete, den Land-Frieden im Reiche wieder herzustellen, so wolte mir doch niemand mit Ernste recht unter die Arme greiffen. Ich veranlassete zwar deswegen eine Zusammenkunfft vieler Teutschen Fürsten zu Franckfurt, allein sie giengen ohnverrichteter Sachen wieder auseinander.

Ich ließ mir auch äusserstен Fleisses angelegen seyn, die sehr verderbten Sitten der Geistlichkeit zu bessern, und ihre Boßheit, die nicht grösser seyn kunte, zu züchtigen. Solchemnach publicirte ich Anno 1396.

ein

ein Manifest, und machte denen Reichs-Ständen kund, daß ich, die Thaten der Geistlichkeit zu examiniren, im Anzug seye; Ich fand aber so viel Widerstand, daß ich zu meinem vorgesetzten Zweck nicht gelangen kunte, au contraire ich beschleunigte dadurch meine Dethronisation um ein merckliches.

Wegen des in der Kirche gleich nach meines Vaters Todte entstandenen höchst-ärgerlichen Schismatis, da sich zwey Päbste um den Päbstlichen Stuhl zanckten, und einander um die Wette in den Bann thaten, hielt ich Anno 1398. auf Ermahnen Königs Caroli VI. in Franckreich, einen Reichs-Tag, stellte denen Ständen die Noth der Kirchen vor, und vergliche mich mit besagtem König Carln, daß wir die zwey Päbste ab- und einen andern einsetzen wolten, welches ich auch denen Päbsten selbst ankündigen lassen. Aber eben damit stieß ich dem Faß vollends den Boden aus: Denn beyde hatten ihren Anhang im Reich, und weil ich Anno 1396. den Mayländischen Gouverneur, Johannem Galeacium ohne Consens der Reichs-Stände, gegen Erlegung funfftzigtausend Gülden, zum Ersten Hertzoge in Mayland gemacht, so citirten mich die Churfürsten Anno 1399. nach Franckfurt, mit angehängter Bedrohung, daß sie, falls ich nicht erscheinen würde, einen andern Käyser wehlen wolten. Wie ich nun zu dem ersten mich unmöglich verstehen kunte, also protestirte ich gegen das letztere Solennissime; Allein die Churfürsten von Maynz, Trier, Cölln, Pfalz und Sachsen, welche sich vorhero mit Hessen, Braunschweig und andern Fürstlichen Häusern vereiniget hatten, kehreten sich nicht daran, sondern setzten mich wider alle Göttliche-Natur-Völcker- und Reichs-Rechte Anno 1400. wircklich ab, und erwehlten im Majo gedachten Jahres, an meine Statt, Fridericum Hertzogen von Braunschweig, meinen abgesagten Feind.

Die Haupt-Motiven meiner Absetzung waren, ausser meiner Conduite, welche die Churfürsten in ihrem sogenannten Exauctorations-Decreto auf das schlimmste vorzustellen sich bemüheten, 1) daß ich den Zwiespalt der Kirchen, welchen die zwey Päbste damals verursachet, nicht beyzulegen bemühet gewesen, mithin mich nicht als einen Patronum & Advocatum Ecclesiae Romanae erwiesen; 2) Daß ich mich des Lombardischen Reiches in Italien nicht angenommen, und ohne Vorwissen der Reichs-Stände einen Hertzog zu Mayland creiret, auch des Reichs Jura sonst auf andere Weise geschmälert; 3) Daß ich

verschiedene Chartas blancas, mit dem Käyserlichen Insiegel besiegelt, vor Geld verkaufft, worauf die Käuffer, einem andern zum Præjuditz, schreiben können, was sie gewolt; 4) Daß ich viele Leute, theils mit eigener Hand, theils durch die deswegen bey mir gehabte Leute unschuldig hingerichtet; 5) Und daß ich endlich den Land-Frieden nicht befördert.

Jagello.

Wenn diese Beschuldigungen alle gegründet, so improbire ich Eure Exauctoration keinesweges, widrigen Falls aber verwundert mich nicht wenig, daß Ihr vor denen Churfürsten zu Franckfurt zu erscheinen Bedencken getragen.

Wenceslaus.

Was das Letztere anbelanget, so wäre es erstlich meiner Käyserlichen Hoheit höchstnachtheilig gewesen, wann ich auf die widerrechtliche Citation mich entweder persönlich, oder durch Gevollmächtigte eingefunden, und also gleichsam Parition geleistet hätte; Vors andere, wann ich auch wäre obligiret gewesen, zu erscheinen, so hätte ich justissimam exceptionem loci non tuti. Chur-Maynz war ein grundböser und hinterlistiger Mann, und mein ärgster Feind, Chur-Trier, Chur-Cölln und Chur-Sachsen bliesen mit ihm in ein Horn, und Chur-Pfalz drung zum hefftigsten auf meine Absetzung, weil er selbsten nach der Käyserlichen Würde strebte, also hatte ich mich keiner unpartheyischen Justiz-Administration zu getrösten. Wäre ich mit einer geringen Suite gekommen, so hätte es mir eben so gehen können, wie zu Prag, und meine Feinde würden eine so schöne Gelegenheit, ihr Müthgen an mir zu kühlen, und mich zu denen nachtheiligsten Conditionen zu zwingen, gewiß nicht aus den Händen gelassen haben. Hätte ich aber genugsame Trouppen zu meiner Bedeckung mitgenommen, so dörfften die Churfürsten zu Franckfurt meiner nicht erwartet, sondern unter dem Prætext, als ob ich was Böses wider sie und das Reich im Schilde führte, sich an einen andern Ort begeben haben, und daselbst de facto mit der einmal schon projectirten Exauctoration dennoch fortgefahren seyn. Uberhaupt aber kunte ich mir nicht einbilden, daß es eine practicable Sache seyn würde, einen Käyser abzusetzen, wenn nicht wichtigere und besser fundirte Ursachen darzu vorhanden und alle Churfürsten drein consentirten: Denn die Beschul-

schuldigungen waren alle zu sehr exaggeriret, ja einige gar unerheblich. Also hat es 1) nicht in meiner Macht gestanden, das in der Kirche entstandene Schisma zu heben, ob ich gleich, allbereit erzehlter massen, allen ersinnlichen Fleiß und Mühe angewandt, diesem Ubel abzuhelffen. Und mein Bruder, der Käyser Sigismundus würde, ohnerachtet er es sich extrem-sauer werden lassen, nimmermehr reussiret haben, wenn er nicht persönlich nach Franckreich, Engeland und Spanien gereiset wäre, und selbigen Potentaten sein gutes Absehen mit dem Costnitzer Concilio bestens recommendiret hätte. Wiewohl ihn einer von seinen Nachfolgern um dieser Reise willen nur des Heiligen Römischen Reichs Büttel genennet, weil er nemlich die Bischöffe allenthalben her selber zusammen getrieben hätte. 2) Daß ich mich um das Lombardische Reich in Italien nicht viel bekümmert, kan ich zwar nicht läugnen, allein wenn ich gleich die Käyserliche Hoheit darinnen hätte mainteniren wollen, so hatte ich mich von denen Teutschen Fürsten keines suffisanten Beystandes zu getrösten, allermassen auch mein Anti Cæsar oder Gegen-Käyser, Rupertus, als er Anno 1403. um solcher Ursachen willen nach Italien gieng, unverrichteter Sachen abziehen muste, weil nicht nur die Italiäner, sondern auch einige Teutsche Fürsten seinem Vorhaben widerstunden. Endlich war auch das eine schlechte Schmählerung des Reichs, daß ich Johannem Galeacium, aus einem Gouverneur, zu einem Hertzoge von Mayland gemacht, massen ich ihn ja dadurch von dem Lehens-Nexu mit dem Reiche nicht loß gegeben, wie solches das Diploma oder der Hertzogen-Brief ausdrücklich im Munde führet, da ich demselbigen diejenigen Rechte eingeräumet, welche alii Imperii Principes, oder andere Reichs-Fürsten, haben. Die beym dritten und vierdten Punct erwehnte Beschuldigungen waren facti und nicht erwiesen. Die 5te und letzte aber stritte wider die Sonnen-klare Wahrheit, denn ich hatte mir den Land-Frieden sehr genung lassen angelegen seyn, aber allezeit so viel Obstacula gefunden, daß ich mit meinem guten Vorhaben nicht durchdringen können. Und warum haben denn die Teutschen Fürsten in ihren eigenen Ländern den Frieden nicht befördern helffen?

Jagello.

Bey so bewandten Umständen läßt sich freylich nicht anders schliessen, als daß Euch, Mein lieber Wenceslae! wo nicht in allen, iedoch in einem

nem und dem andern zu viel geschehen. Aber so gehets, wenn man die Clerisey vor den Kopff stösset: Denn das alte Sprichwort ist und bleibet doch wahr: Wer nichts hat zu schaffen, verwirre sich mit Edelleuten und Pfaffen. Oder, wie es heut zu Tage heisset: Wer gerne was hätte zu schaffen, der kauff sich eine Uhr, nehm sich eine Hur, und schlag einen Pfaffen. Euer Vater hat ohne Zweifel Eure Fatalitäten schon im Geiste zuvoraus gesehen, dahero er Euch auf seinem Todt-Bette so gute Regeln darwider gegeben, welche Ihr aber nicht beobachtet, mithin Euch das erfolgte Unglücke selbst über den Hals gezogen. Ja Ihr seyd noch so einfältig gewesen, zu glauben, als ob Eure Absetzung nicht würde statt finden können, wenn nicht alle Sieben Churfürsten unanimiter darein consentiret hätten, da Euch doch bekannt seyn müssen, daß die mehresten Vota, welche zur selbigen Zeit in Vieren bestanden, bey einer Wahl prævalirten, folglich auch zur Exauctoration genug wären. Allein wenn das Verhängniß den Fall eines Menschen beschlossen, so pfleget es ihme auch zugleich seine Leibes- und Gemüchs-Augen zu verblenden.

Wenceslaus.

Der neu-erwehlte Käyser Fridericus genosse dieser Ehre nicht lange: Denn wie er von der Wahl nach Hause reisen, und Anstalt zu einem prächtigen Einzug machen wolte, ward er unterwegens bey Frißlar von zweyen Edelleuten, Friederich von Hartinghausen und Cuntzmann von Falckenberg hinterlistig ermordet. Graf Heinrich von Waldeck soll sie auf Anstifften des damaligen Churfürsten von Maynz Johannis aus dem Hause Nassau zu dieser abscheulichen That gedungen haben, weilen sich Chur-Maynz gefürchtet, der neue Käyser möchte das versetzte Eißfeld wieder fordern. Wiewohl Maynz wickelte sich von dem Verdacht loß, und also blieb die Schuld auf dem Grafen von Waldeck sitzen. Dieser entschuldigte sich zwar: Daß er nicht gewust, daß Friederich Käyser gewesen, und daß ihme Friederich die Morgengabe wegen der geheyratheten Braunschweigischen Printzeßin vorenthalten, worauf ihme Waldeckischer Seits die Fehde angekündiget worden, seye also dieses Factum, nach damaliger Gewohnheit, als eine Species belli anzusehen; Allein die Braunschweiger kehrten sich nicht daran, sondern überzogen die Waldecker mit

Krieg,

Krieg, welche sich hierdurch gezwungen sahen, ihre Grafschafft nachgehends an Hessen in Feudum zu offeriren.

Jagello

Was hat es dann mit denen damaligen Fehden in Teutschland vor eine Beschaffenheit gehabt.

Wenceslaus.

Als in Teutschland das Faust-Recht noch florirte, mochte sich leicht eine Privat-Streitigkeit entspinnen, so kündigte ein Stand dem andern eine Stadt der andern, ja ein Edelmann dem andern alsobald den Krieg an, und that so fort seinem Feinde mit Sengen und Brennen, Rauben und Morden, allen möglichen Abbruch. Dieses wurde zur selbigen Zeit eine Diffidatio oder Fehde genennet. Weilen nun im Anfang, da diese Plackereyen mode wurden, der feindliche Angriff zugleich mit dem Absagen, das ist, mit Ubersendung der Fehde geschahe, ohne daß sich der überfallene Theil eines Widerparts versehen, geschweige die nöthige Gegen-Verfassung gemacht hatte, so wurde von denen Teutschen Käysern verordnet, daß man die Fehden einander drey Tage vor dem wircklichen Angriff verkündigen, und die Acker-Leute und Wein-Gärtner, item die Geistlichen, Kind-Betterinnen, Krancken, Pilgrime, Kauff- und Fuhr-Leute, Land-Fahrer, das ist, diejenigen, so auf den Märckten herum ziehen und handeln, desgleichen die Kirchen, Kirch-Höfe, und andere Kirchen-Güter, von denen Fehden befreyet seyn solten.

Sobald die Churfürsten von dem Tode ihres neu erwehlten Friderici Nachricht erhalten, schritten sie zu Canstein zur anderweiten Wahl, welche im Septembri Anno 1400. vor Churfürst Rupertum von der Pfaltz ausschlug; Worbey remarquabel, daß er nur von denen am ersten zusammen gekommenen drey geistlichen Chur-Fürsten erwehlet worden, massen Rupertus sein Votum, allen Schein der Partheylichkeit zu vermeiden, dem Churfürsten von Maynz aufgetragen.

Diesem vor mich abermal so præjudicirlichen Unternehmen kunte ich keinesweges mit gelassenen Augen zusehen, ob ich mich gleich äusserlich anstellete, als ob ich damit gar wohl zufrieden wäre, auch dahero demjenigen, welcher mir die Zeitung von Ruperti Wahl hinterbrachte, mit ei-

ner indifferenten Mine zur Antwort gab: **Wir sind der Mühe gerne überhoben.**

Jagello.

Der **Fuchs** soll einsteus etliche sehr schöne **Trauben** an einem **Weinstocke** erblicket, und sich äusserstes Fleisses bemühet haben, solche zu erlangen; Wie er aber, nach vieler **Arbeit**, die pure **Unmöglichkeit** gesehen, dieser **angenehmen Früchte** theilhafftig zu werden, habe er den **Weinstock** verlassen, und zu denen **Zuschauern** gesaget: **Ich wolte mir nun die geringste Mühe um diese Trauben nicht mehr geben, da ich bey genauer Betrachtung finde, daß sie von einer sauren Art seyen.** Diese **Fabel** scheinet Ihr, Mein lieber Wenceslae! gelesen, und bey **Anhörung** der **verdrüßlichen Nachricht** den **listigen Fuchs** imitiret zu haben.

Wenceslaus.

Ich schloß dahero ein **Bündniß** mit dem **Könige** in **Franckreich**. Krafft dieses **Bündnisses** solte **Franckreich** denen **Vier Rheinischen Churfürsten** in das **Land** fallen, ich aber wolte auf der andern Seite, von meinem **Königreich Böhmen** aus, ein gleiches thun. Wie diese **Churfürsten** nun hierüber in nicht geringen Schrecken und Kummer geriethen, also gaben sie denen **Fürsten** gute Worte, ihnen beyzustehen, wordurch sich der **Landgraf** in **Thüringen** und **Marggraf** zu **Meissen**, die **Hertzoge** in **Bayern**, der **Burggraf** zu **Nürnberg** und noch andere mehr bewegen liessen, eine Allianz zu machen, und unter einander sich zu verbinden, **daß sie meine Absetzung vertheidigen helffen, und das Reich wider alle Anfälle beschirmen wolten.** Solchergestalt fand Rupertus zwar einen ziemlichen **Anhang** im **Römischen Reich**, ich hatte aber auf meiner Seite noch viele **Fürsten** und die meisten **Reichs-Städte**, welche meine **Partey** hielten, also daß es das **Ansehen** gewann, als ob es zu sehr grossen **Weitläufftigkeiten** kommen würde. Weilen aber **Franckreich** zu gleicher Zeit mit **Engeland** in einen **blutigen Krieg** verwickelt war, so blieb der concertirte **Einfall** in die **Chur-Rheinischen Länder** unterwegens, und ich kunte auf die **Hülffe** meines **Bruders** Sigismundi, **Churfürstens** zu **Brandenburg**, welcher bereits seit Anno 1387. **König** in **Ungarn** war, keinen **Staat** machen, indem er es unter der Hand mit meinen **Feinden** hielte, ob

ob er gleich wider meine Absetzung und die neue Wahl öffentlich protestirt, sich auch, Zeit meiner Gefangenschafft in Wien, der Reichs-Verwesung unterzogen, und sich Vicarium imperii geschrieben.

Jagello.

Da hat es also wohl recht geheissen: *fratrum quoque gratia rara est.* Wo bleibt die Brüderliche Liebe? Hätte Sigismundus eine aufrichtige Seele in seinem Leibe gehabt, und gegen Eure Feinde im Anfang das Rauhe heraus gekehret, so würde ihnen der Appetit, einen andern Käyser zu erwehlen, wohl vergangen seyn. Blosse Protestationes sind die allerelendesten Hülffs-Mittel, wann man ihnen nicht mit dem Degen in der Faust den behörigen Nachdruck geben kan.

Wenceslaus.

Mein Bruder wäre selbsten gerne Käyser gewesen, und also nahm er sich meiner nicht rechtschaffen an. Chur-Mayntz hatte zwar so gleich nach geschehener Wahl ins Reich publiciren lassen, daß alle des Reichs Unterthanen von denen Pflichten, womit sie mir verwandt, quitt und frey seyn solten; es wollten sich aber die wenigsten Reichs-Städte daran kehren, biß endlich Rupertus die Stadt Straßburg und andere mit guten Worten; Aachen aber mit Feuer und Schwerdt zum Gehorsam brachte, an welchem Exempel sich die übrigen spiegelten, daß sie von mir abfetzten, biß auf die Stadt Nürnberg, welche von niemand anders, als von mir selbst ihrer Pflichten entlediget seyn wolte, und mir daher zwantzig tausend Gülden vor die Loßzehlung offeriren ließ; ich aber schlug dieses Anerbieten aus, und forderte nur Vier Fuder guten Bacheracher Wein, welchen ich unter allen Rhein-Weinen am liebsten tranck. Die Nürnberger säumten nicht lange, mir das verlangte Quantum, und zwar einen Anstich von solchem Gewächse zu schicken, und erhielten folglich so gleich, was sie gesucht hatten.

Jagello.

Der Rath zu Nürnberg muß trefflich gelacht haben, daß er so gut weggekommen, Ihr aber, Lieber Wenceslae! habt Euch durch den starcken Abschlag und überhaupt durch diese Affaire vor der gantzen Welt ridicul gemachet.

Wenceslaus.

VVenceslaus.

Um das Raisonnement der Leute bekümmerte ich mich wenig, sondern ließ meinen Bacheracher Wein in einen Keller des Schlosses Wtscherad bringen, wo ich eine vortreffliche Collection von denen besten Jahr-Gängen der Rheinischen Wein-Gebürge beysammen hatte. Ich wäre aber nicht lange hernach bey nahe auf einmal um allen meinen Vorrath gekommen, denn das Schloß wurde, in meiner Abwesenheit, durch eine hefftige Feuers-Brunst in die Asche gelegt; als ich nun die Nachricht davon erhielte, erschrack ich über die Massen, wie ich aber hörte, daß der Weinkeller noch in guten Stande, und durch den Brand nicht ruiniret worden, so gab ich mich wieder zufrieden und sagte mit frölichen Muthe: **Ey so mag das Schloß immerhin noch einmahl abbrennen, weil nur der Keller mit dem Rhein-Weine keinen Schaden gelitten.**

In Teutschland war nun wenig mehr vor mich zu thun, da meine mächtigsten Freunde meine Parthey entweder freywillig verlassen, oder darzu gezwungen worden. Solchergestalt ließ ich die Hände sincken, und bekümmerte mich wenig mehr um die Teutschen Händel, hörte aber doch nicht auf, den Käyserlichen Titul zu führen, und dann und wann noch allerley einem Römischen Käyser competirende Jura zu exerciren, wie ich dann ein Jahr vor Ruperti Todte von denen Reichs-Städten noch die Reichs-Steuer forderte, ob ich gleich, wie leicht zu erachten, keinen Heller davon zu sehen kriegte.

Unterdessen hatten etliche von meinen rebellischen Unterthanen eine neue Conspiration wider mich angesponnen, und als ich ohnweit Beraun auf einem Königlichen Land-Gute, mit einigen meiner vertrautesten Freunde, nach einer gehaltenen Jagd, mich divertirte, sich meiner Person mit Gewalt bemächtiget. Man brachte mich in aller Stille erstlich zu Henrichen von Rosen nach Crumlau, von dar aber nach Wien in Oesterreich, allwo mir Herzog Albertus, auf der Conspiranten Ansuchen, ein Quartier auf einem festen Thurme hatte lassen zurechte machen. Mein Bruder Sigismundus stack sonder allen Zweiffel mit denen Zusammverschwornen unter einer Decke, und mochte das schlimme Absehen haben, mich auch um das Königreich Böhmen zu bringen. Mein jüngerer Bruder Johannes, und meines Vaters Bruders Sohn Procopius bekamen von meiner Arrêtirung zeitlich Nachricht, dahero zog jener

jener in der Lausitz, dieser aber in der Marck-Brandenburg einige Trouppen zusammen, und giengen damit erstlich nach Prag, von dar aber, weil sie mich daselbst nicht fanden, gerade auf Crumlau loß. Doch als ihnen Heinrich von Rosen mit einer starcken Mannschafft, biß fast nach Budeweiß entgegen gieng, sie auch zugleich die sichere Nachricht erhielten, daß ich nicht in Böhmen anzutreffen, sondern ausserhalb Landes, ohne zu wissen, wohin? gebracht worden seye, so musten sie ihren Vorsatz, mich zu befreyen, fahren lassen, und sich ohnverrichter Sachen zurücke ziehen.

Es sahe also desperat mit mir aus, denn die Conspiranten hielten den Ort meines Aufenthalts so geheim, daß von meinen guten Freunden und Partisans keiner erfahren kunte, wo ich hingekommen. Doch der Himmel mochte der Boßheit meiner Feinde nicht mehr zusehen können, und gab mir also eine unvermuthete Gelegenheit an die Hand, mich aus dem Gefängniß, worinnen ich schon eine lange Zeit, ohne Hoffnung einiger Hülffe, hatte pausiren müssen, auf eine wunderliche Art zu salviren. Es brachte nemlich ein alter Fischer, Nahmens Hans Gründeler, zum öfftern denen armen Gefangenen, und zuweilen auch mir, aus Christlicher Liebe, ein Gerichtgen Fische. Mit demselben machte ich mich genauer bekannt, und disponirte ihn durch grosse Promessen dahin, daß er mir ein von Seide verfertigtes Seil, von solcher Länge und Stärcke, als ich zu meinem Vorhaben vor nöthig erachtete, zu verschaffen versprach. Der Fischer wandte hierzu sein gantzes Vermögen an, welches seiner Anzeige nach in acht Gülden bestanden. Weil nun alle Leute aufs genaueste visitiret wurden, wann iemand zu einem Gefangenen wolte, so wickelte der Fischer den seidenen Strick um den blossen Leib, und zog sich also, nachdem er vorhero das für mich bestimmte Gerichte Fische auf die Seite gesetzet, vor den Wächtern biß auf das Hemde aus, damit sie sehen solten, daß er kein Gewehr oder Instrument bey sich führte.

Sobald mir der Fischer den Strick zupartiret hatte, nahm ich mit ihm die Abrede, daß er um eine gewisse Zeit an dem Ufer der Donau, mit dem Kahne meiner erwarten solte, damit wir eine Strecke auf dem Flusse hinfahren und an einem bequemen Ort aussteigen könten. Unser Anschlag gieng glücklich von statten: Denn ich ließ mich, ohne, daß es die Wächter inne wurden, mit leichter Mühe von dem hohen Thurme herunter, und begab mich mit meinem schon parat gestandenen Fischer in

den Kahn, welchen wir beym Aussteigen in das am Ufer befindliche Gebüsche versteckten, und uns hierauf zu Fusse auf den Weg machten. Weilen ich aber einer scharffen Nachfrage und Verfolgung vermuthend war, so brachte mich der Fischer auf etliche Tage an einen sichern Ort, welchen er mit alten Stroh und Reisig so gut verdeckte, daß mein Quartier eher vor einen natürlichen Misthauffen, als vor das Logis eines Römischen Käysers und Königs in Böhmen, passiren kunte. Nachdem die Gefahr vorüber, und meine Verfolgere wieder zurücke, marschirte ich und mein Geferte immer nach Böhmen zu, und kamen zu Prag vor das Schloß-Wischerad in einem solchen Aufzuge, daß man uns vor veritable Bettler hielte, und also, ohne sonderliche Nachfrage, zu Erhaltung eines Zehr-Pfennigs hinein liesse.

Kaum hatte ich den Fuß im Schlosse, so machte ich das äusserste Thor mit eigener Hand zu, gab mich denen Soldaten zu erkennen, und ließ den Commendanten, Hauptmann Schtipka genannt, alsobald in Arrest nehmen. Darauf schickte ich einen Brief unter des Commendanten Nahmen und Siegel an den Rath der Alten-Stadt, daß die darinnen benannte, welche ich vor die Haupt-Urheber meines letztern Arrests hielte, unverzüglich auf die Festung kommen solten, weil der Commendante über wichtige Affairen mit denenselben zu conferiren hätte. Zu gleicher Zeit ließ ich auch meinen Gevatter mit dem langen Messer ruffen. Als sich nun die Raths-Herren zusammen eingefunden, ließ ich ihnen ohne Ceremonien, nebenst dem Hauptmann Schtipka, welchen der Rath wider meinen Willen zum Commendanten gemacht, die Köpfe vor die Füsse legen. Diese saubere Herren, so eine Zeitlang den Meister gleichsam über mich gespielet hatten, mochten sich des Himmels Einfall eher, als meiner Gegenwart, versehen haben, dahero waren sie auch, bey meinem Eintritt in das Zimmer ihrer Versammlung, schon halb todt, und vor hefftigen Schrecken, auch Uberzeugung ihres Gewissens, nicht im Stande, um Gnade zu bitten; wiewohl ich ihnen auch, als Rebellen und Beleidigern der Majestät, dergleichen nicht accordiret haben würde.

Der Fischer, welcher auf meinen Befehl sein Weib und Kinder von Wien nach Prag kommen ließ, wurde zum Trinck-Geld von mir in den Adel-Stand erhoben, und mit einem Ritter-Guthe beschencket, da er sich denn nachgehends des Wörtgens Von bediente, und sich Hans Gründeler von Wien schrieb.

Jagello.

Jagello,

Der neu-gebackene Edelmann hat seine Einfalt genugsam an den Tag geleget, da er sich von einem so wichtigen Orte geschrieben, wo ihme vielleicht sonsten nichts, als der Strick, den Ihr am Thurme zurücke gelassen, eigenthümlich zuständig gewesen.

Vor Alters pflegten sich die Edel-Leute von ihren Stamm-Häusern und Ritter-Sitzen zu schreiben, oder wenn brave Leute dergleichen nicht besassen, und doch zu Belohnung ihrer Tapfferkeit von Käysern oder Königen in den Adel-Stand erhoben wurden, liessen sie das Wörtgen Von lieber gar fahren. In den jüngern Zeiten aber soll es grand-mode worden seyn, daß nicht nur die durch die Wärme des Mammons neu-ausgebrütete Edel-Leute das Von vor ihre manchmal an sich selbst lächerlich genug lautende Zu-Nahmen setzen, und solche dadurch noch ridiculer machen, oder auch, wie man mir von denen Nieder-Teutschen Landen erzehlet hat, fast alle Leute ohne Unterschied sich desselben bedienen. Und haben mir insonderheit die Gedancken wohlgefallen, welche ein Teutscher Poete, über die Prahlerey eines jungen sehr reichen und einbildischen, dabey aber in aller Unwissenheit auferzogenen Gern Edelmanns gehabt, und meines Behalts also lauten:

Jan Tast berühmte sich so sehr von seinen Ahnen,
Wie Edel daß er wär. Ein andrer hört' es an,
Und sprach: So schreibet euch, auch als ein Edelmann,
Und braucht das Wörtgen Von. Er folgte dem Ermahnen,
Und schrieb sich alsobald auf Nieder-Teutsch: Van Tast.
Ein Titul, der gar wohl auf solchen Esel paßt.

Man soll auch, wie mir vor kurtzen ein gewisser Gelehrter, der in seinem Leben ein besonderer Liebhaber der Heraldic gewesen, allhier in dem Reiche derer Todten erzehlet, dergleichen durch das Geld in den Adel-Stand erhobene Herren gar leichte an ihren selbst erwehlten Wappen, wie die Vögel an ihren Federn, erkennen, welche gemeiniglich voller ungereimter Figuren, und dabey so bizarr ordiniret wären, daß der Siegelstecher manchmal nicht Raum genug fände, solche auf einen ziemlich grossen Stock mit dem Grabstichel zu bringen. Zum Exempel referirte er mir von einem solchen Nobili quasimodogenito, daß

er in dem, auf eine gantz neue, aber auch dabey sehr lächerliche Art in Vier Felder eingetheilten Schilde seines Wappens, ein aufgezäumtes Pferd, einen Fisch, einen grossen Vogel, und weiß nicht was sonsten geführet. Ein anderer, welcher vor seiner Nobilitation ein sehr reicher Fleischer gewesen, hätte sich zum Wappen eine brennende Fackel ausgebeten. Wie nun dessen hinterlassene Söhne, welche sich mit ihrem Adel nicht wenig breit gemacht, mit einem Edelmann aus einem sehr alten Geschlechte in einen Discurs gerathen, und ihr Wappen trefflich herausgestrichen, hätte sie der Edelmann gefragt: Was denn ihr Wappen wäre? Wie sie nun zur Antwort gegeben: Eine brennend Fackel; hätte der Edelmann darauf versetzt: Eine brennende Fackel wäre nur ein umgekehrter Küh-Schwantz.

Wenceslaus.

Wohl gegeben! Aber wieder auf meine Historie zu kommen, so ließ ich, nach vorerwehnter Execution, alle diejenigen arretiren, die an meinem Gefängnisse Theil oder sonsten übel von mir gesprochen hatten, und da kriegte mein Gevatter Scharffrichter abermahl viel zu thun. Ich gab ihm aber endlich, vor alle seine willigen Dienste, einen sehr schlechten Lohn: Denn ich ward durch das Anschauen so vieler Executionen curieux, zu wissen, wie einem Sterbenden zu Muthe wäre? deßwegen ließ ich mir die Augen verbinden, und befahl dem Scharffrichter, daß er mir den Kopff abhauen solte. Allein mein Gevatter trug Bedencken, es zu thun, und gab mir unterdessen nur mit der Scheide einen Streich: Darauf sagte ich: Der Herr Gevatter solte es doch auch probiren und als er mit verbundenen Augen niederkniete, so hieb ich ihm im Ernste den Kopff herunter.

Jagello.

Mich wundert nun, bey Anhörung dieser häßlichen That, gar nicht mehr, wann die Unterthanen einen unauslöschlichen Haß auf Euch geworffen, da Ihr Euren Gevatter, und liebsten Cameraden unschuldiger Weise und mit eigener Hand hingerichtet, denn nunmehro hatte man allerdings zu befürchten, daß der König, nach einer so herrlich abgelegten Probe, ins künfftige selbsten einen Scharf-Richter agiren würde, weilen andere Meister von dieser Sorte sich an dem Exempel des Herrn Gevatters werden gespiegelt, und vor Eure Dienste sich bedancket

rket haben. Eure wunderlichen Einfälle machen mich glauben, daß Ihr bißweilen gantz rasend und Vernunfftloß gewesen: Denn wie habt Ihr Euch doch einbilden können, eine wahre Todes-Angst zu empfinden, da Ihr in Eurem Hertzen versichert gewesen, daß der Scharff-Richter nicht zuhauen würde. Wenn man Euch aber einen solchen fürchterlichen Kerl in die Schpinka zu Prag, oder in den Thurm zu Wien zu Euch geschicket, auch dabey die Augen verbunden, und niederzuknien befohlen hätte, da dörfftet Ihr eher erfahren haben, wie einem Sterbenden zu Muthe wäre.

Wenceslaus.

Ich war nun so. Und wurde nicht besser, sondern noch immerzu schlimmer, dahero es auch unter meiner Regierung aller Orten schlimm und verwirrt hergieng. Die Unterthanen wurden hier und dar von denen Obrigkeiten mit grossen Steuren und Frohn-Diensten beschweret, weil sie wusten, daß ich mich wenig um das Regiment bekümmerte. Wenn nun die armen Leute sich drüber bey mir beklagten, so gab ich ihnen zur Antwort: Wem etwas zu schwehr ist, der lege es nieder, und so einem ängstlich oder dumpfficht ist, der mag sich reuspern. Darüber wurde das Volck schwürig, und es entstunden nicht nur in Böhmen und Schlesien, sondern auch in der Lausitz viele Troublen, absonderlich zu Bautzen, allwo ich Anno 1407. auf einmal zwölff unruhigen Raths-Herren die Köpffe vor die Füsse legen ließ.

Endlich kriegte bey diesem wunderlichen Regiment nicht nur die Universität zu Prag einen unverwindlichen Stoß, sondern es wurde auch der Grund zu dem nachfolgenden Land-verderblichen Hußiten-Kriege geleget.

Wegen der Universität verhielt sich die Sache folgender Gestalt: Mein Vater, Käyser Carolus IV. hatte die hohe Schul zu Prag angeleget, und derselben eben solche Statuta ertheilet, nach welchen die Universität zu Paris eingerichtet war. Nun war zu Paris das gantze Corpus in vier Classen eingetheilet, und zwar so, daß die einheimischen Universitäts-Verwandten in allen Fällen drey Vota, die Auswärtigen aber alle zusammen nur eine Stimme hatten. Zu Prag hingegen, wo im Anfange wenig einheimische, und viel ausländische Studenten gewesen, hatte man denen Letztern, wider die Fundation, wegen der Menge, drey Stimmen zugelassen, und die Einheimischen waren mit einer zufrieden gewesen.

Weil sich nun die **Ausländer**, als welche mehrentheils **Teutsche**, auf ihre Menge verlassen kunten, so thaten sie den **Böhmischen** vielfältigen Tort an, ja sie erwehlten vermittelst ihrer **drey Stimmen** fast allezeit einen Rectorem aus ihrem Mittel, und waren also im Stande, mit dessen **Hülffe** in allen Stücken durchzudringen; Sie sollen sich auch haben verlauten lassen, **daß sie mit der Zeit alle Böhmen ausmergen wolten.**

Es war aber unter den Professoribus ein gebohrner **Böhme**, Magister **Johann Huß**, Prediger bey der Kirche, **Bethlehem** genannt, gebürtig aus dem Dorffe Husinecz, welcher sonderlich bey meiner **Gemahlin** in Gnaden stund, auch sonsten, wegen seiner **Gaben** zu predigen, sehr geliebet wurde. Zu diesem **Hussen** kamen die **Böhmischen Studenten** offtmals, und klagten ihm das **Bedrängniß**, das sie von den **Teutschen** erdulten müsten, bekamen auch einsten von ihm zur Antwort: **Sie solten nur Gedult haben, er wolte machen, daß die Teutschen Studenten von sich selber aus Prag ziehen solten.**

Als nun den 1. Maji Anno 1408. wieder ein neuer Rector erwehlet werden solte, trate die **Böhmische** Nation zusammen, und wolten nicht gestatten, daß die **Teutschen** ins künfftige, bey der **Wahl** eines Rectoris Magnifici, als wie bißhero geschehen, **drey Stimmen**, die **Böhmen** aber nur **eine** haben solten. Sie bezogen sich desfalls auf die **Frantzösische** Nation, welche bey der Universität zu **Paris**, **drey Stimmen**, die **fremden** Nationen aber nur **eine** hätten; welches auch **Johann Huß** in einer **Rede** behauptete. Hierüber beschwereten sich die **Teutschen** bey mir, weilen ich aber diese Sache nicht so gleich decidiren, sondern vorhero gründlich untersuchen lassen wolte, so setzte ich biß zu deren Austrag ad interim meinen **Küchenmeister** zum Rectore.

Jagello.

Dieser wird sich darzu geschickt haben, wie der **Esel** zum **Lautenschlagen**, oder wie **Käysers** Caligulæ **Pferd**, Incitatus, zum **Römischen Burgermeister-Amte.**

Wenceslaus.

Inzwischen verschwuren sich die **Teutschen**, auf Einrathen M. Reineri, bey Verlust des **Rechten Daumens**, daß sie alle auf einen Tag die Univer-

Universität verlassen, und aus Prag ziehen wolten, woferne sie den bey mir anhängig gemachten Proceß verlieren würden. Darüber erschracken die Bürger hefftig, welche von einer solchen Menge nicht geringen Profit gezogen hatten. Ich verschob dahero den endlichen Ausspruch von einer Zeit zur andern, und ward unterdessen von beyden Partheyen reichlich beschencket. Weil nun Huß diesen Proceß angesponnen, und dieser Nahme auf Böhmisch eine Ganß heisset, so sagte ich vielmahl: **Huß ist eine gute Ganß, denn er leget uns güldene Eyer.** Wenn mir auch das besorgliche Unwesen vorgestellet wurde, so gab ich zur Antwort: **Ich könte ja wohl zusehen, wenn sich die Böhmen und die Teutschen mit einander rauffen würden.**

Huß hatte sich immittelst hinter meine Gemahlin gestecket, vor welcher er zum öfftern predigen muste. Dieselbe lag mir fast täglich in Ohren, daß ich doch diese Sache en faveur der Böhmen ausmachen möchte, dahero gieng ich endlich mit meinen Ministris zu Rathe, welche so sehr, als meine Gemahlin, vor Hussen portiret waren, indeme die meisten ihre Söhne seiner Unterweisung anvertrauet hatten. Ich that also im October Anno 1409. den Ausspruch, daß die Böhmen hinführo drey, die Ausländer hingegen nur eine Stimme haben solten, welches denn die Ausländer bewog, daß ihrer viertzigtausend, wie man mich damalen versichern wollen, auf einen Tag die Stadt und Universität Prag verlassen. Eine gute Parthey wandte sich nach Meissen, allwo ihnen der Marggraf Fridericus bellicosus noch in selbigem Jahr eine neue Universität zu Leipzig anlegen ließ. Huß aber wurde zur Danckbarkeit von seinen Böhmen zum Rectore erwehlet.

Eben dieser Huß gab zu gleicher Zeit Anlaß, zu denen nach der Hand im Kirchen- und Religions-Wesen entstandenen grossen Troublen: Denn er hatte des berühmten Engeländers Johann Wiclefs Schrifften in die Hände bekommen, und solche pro Cathedra auf das eyfferigste defendiret. Die Clerisey und andere Universitäts-Verwandten, die es mit dem Pabst hielten, und dessen Autorität vertheidigten, kunten mit allen ihren Disputir-Künsten Hussen nichts abgewinnen, dahero wandten sie sich zu mir und verklagten Hussen auf das hefftigste. Ich übergab dahero die Sache dem damaligen Ertz-Bischoff zu Prag, welcher einen Synodum beruffte, der aber, wider vieler tausend Menschen Vermuthen, den Ausspruch that, daß man nichts ketzerisches an Hussen fände. Er wäre ja bey seiner Ordination mit einem Eyde verbun-

den

den worden, die Wahrheit zu sagen, welche man ihm folglich nicht wehren könte.

Hierauf fiengen Huß und seine Anhänger an öffentlich zu lehren: Daß der Pabst nicht mehr Gewalt habe, als ein anderer Bischoff: Daß das Fegefeuer eine Fabel sey; Daß man die Heiligen nicht anbeten solte; Daß der Teuffel die Mönchs-Orden erdacht hätte; Daß die Priester keine weltliche Güter besitzen solten; Daß die Ohren-Beichte unnöthig sey; Daß die Seel-Messen, das Weyh-Wasser, die letzte Oelung ꝛc. sündliche Menschensatzungen seyen; und daß das H. Abendmahl unter zweyerley Gestalt ausgetheilet, mithin der Kelch denen Layen nicht entzogen werden müste. Er unterliesse auch nicht, die Laster und Fehler der Clerisey zu entdecken, und wacker auf der Cantzel, und dem Catheder herum zunehmen.

Einst traumte Hussen, als wenn er in seiner Kirche, welche zu Bethlehem genennet ward, die Bilder des HErrn Christi und der Apostel abmahlen wolte; aber der Pabst kam allemal mit einem Pinsel, und wischte das Gemählde wieder aus: Endlich kamen so viel Gehülffen darzu, daß die Bilder, auch wider des Pabstes Willen, fertig wurden. Dieser Traum nun, welchen Huß meiner Gemahlin erzehlet, soll denselben in seinem Eyffer wider den Pabst mercklich gestärcket haben.

Aus diesen Religions-Zwistigkeiten entstund ein grausamer Tumult in Böhmen, ich aber saß dabey gantz und gar stille, und sahe sehr gerne, daß dem Päbstlichen Hofe, welcher die Churfürsten wider mich aufgehetzet, und zu meiner Absetzung ein grosses contribuiret, aller ersinnliche Verdruß angethan, und derselbe wegen seines weltlichen Prachts tapffer durch die Hechel gezogen wurde. So waren auch meine vornehmste Räthe hefftig auf die Clerisey erbittert, und sahen derohalben der, wider den Päbstlichen Hof sich formirenden Parthey, nicht nur durch die Finger, sondern versprachen ihr auch unter der Hand allen Beystand. Mit einem Wort: Die Böhmen waren durchgehends mit dem Päbstlichen Hof nicht zufrieden, und sahen nicht gerne, daß die Clerisey an Macht, Gewalt und Reichthum immer mehr und mehr zunehmen solte.

Als nun Huß seine Lehre immer weiter ausbreitete, ersuchten die dem Pabst anhangende Pfaffen, den neuen Pragischen Ertz-Bischoffen, Nahmens Sbinco, daß er einen Synodum ansetzen, und Hussen dazu

dazu beruffen, auch die Sache an den Pabst Alexandrum V. gelangen lassen möchte. Der Erz-Bischoff brachte die Sache an den Pabst, welcher so fort Befehl ertheilete, die Ketzer zu vertilgen, auch nicht zuzugeben, daß sie sich weiter ausbreiteten. Hierauf ließ der Erz-Bischoff alle vermeynte ketzerische Bücher des Wiclefs, in der Stadt Prag aufsuchen, und deren zweyhundert auf einmal in seinem Hofe verbrennen. Dieses Verfahren aber machte, daß solche Bücher nur desto mehr bekañt wurden: Denn die vornehmsten Leute, und ansehnlichste Bürger zu Prag liessen sich dieselben abschreiben, und durchlasen sie mit gröstem Fleiß, fielen auch der darinnen enthaltenen Lehre bey. Dergleichen that vornemlich Jacobellus de Misa, welcher das Abendmahl unter Zweyerley Gestalt austheilete. Meine Gemahlin war vor die sogenannte neue Lehre sehr portiret, und ließ Johann Hussen beständig vor sich predigen. Ja ich bin versichert, Hussens Lehre würde das gröste Theil von Teutschland eingenommen, und dem Päbstlichen Stuhl einen Erstaunens-würdigen Abbruch gethan haben, wann Huß, durch die Affaire mit denen dreyen Stimmen, den Haß derer studirenden Teutschen sich nicht über den Hals gezogen, und dadurch verursachet hätte, daß sie ihn aller Orten als einen sehr üblen und unerträglichen Mann blamirten, die heilsame Lehre aber, die er vortrug, um seiner Person willen, allerdings verwarffen.

Unterdessen kehrete sich Huß an das Verbrennen der Wiclefischen Bücher im geringsten nicht, sondern redete in seiner Kirche zu Bethlehem, wo er predigte, den nächsten Sonntag scharff darwider, weswegen der Erz-Bischoff die Sache aufs neue nach Rom an Pabst Johannem XXIII. Alexandri V. Nachfolgern berichtete. Der Pabst citirte Hussen nach Rom, ich aber hielte nicht vor rathsam, daß er Parition leisten solte, sondern schickte lieber an seiner statt eine Gesandtschafft dahin, welche aber ohnverrichter Sache wieder zurücke kam.

Jagello.

Wann der gute Pabst Johannes nicht selbsten wegen seiner beyden Gegen-Päbste in grossen Sorgen, und die Kirche durch das ärgerliche Schisma nicht so sehr zerrüttet gewesen wäre, würde man Hussen mit seiner Lehre bald unter die Banck gestecket, Ihr aber, Lieber Wenceslae! Euch gewiß nicht unterstanden haben, Hussen durch eine Gesandtschafft an den Päbstlichen Hof zu vertreten, als welches Vornehmen gar leicht den Kirchen-Bann hätte nach sich ziehen können.

Vor den Päbstlichen Bann-Strahl mich zu fürchten hatte ich keine Ursache, denn der Pabst würde dadurch nur Hussens Parthey um ein merckliches verstärcket, und also übel ärger gemacht haben.

Mitlerweile, als sich Huß mit denen Pfaffen herum bisse, starb mein Gegen-Käyser Rupertus den 22sten Julii Anno 1410. Wie man nun zu Franckfurt zur neuen Wahl schritte, gaben der Churfürst zu Trier, Ludewig, Churfürst zur Pfaltz, und Friederich, Burggraf zu Nürnberg, als Plenipotentiarius meines Bruders, Sigismundi, Königs in Ungarn und Churfürstens zu Brandenburg, gedachtem meinem Bruder ihre Vota. Die Churfürsten von Maynz und Cölln aber, denn ich und Chur-Sachsen erschienen weder in Person, noch durch Gesandtschafften, auf dem Wahl-Tag, liessen sogleich als sie von dieser einseitig vorgenommenen Wahl Nachricht erhielten, alle Kirch-Thüren in Franckfurt zuschliessen, damit gedachte drey Wählere ihren neu-erwehlten Römischen König nicht, der Gebühr und Ordnung nach, ausruffen lassen kunten; Hingegen erwählten sie beyde Jodocum, Marggrafen aus Mähren, meines Vaters Bruders Sohn, welcher aber diese Dignität nicht länger, als etliche Monathe, besaß, massen er den 19. Januarii Anno 1411. den Weg alles Fleisches gieng, ohne daß er sonderlich betauert wurde, weil man insgemein zu sagen pflegte: An Jodoco wäre nichts gut, als der ansehnliche Bart.

Solchergestalt wurde auf den 21sten Julii Anno 1411. ein neuer Wahl-Tag nach Franckfurt ausgeschrieben, und mein Bruder durch Sechs Stimmen zum Römischen Käyser erwehlet, denn ich kunte mich absolute nicht dispensiren, demselben mein Votum angedeihen zu lassen.

Das folgende Jahr ließ der Pabst wider Ladislaum König in Neapolis, das Creutz predigen, darwider schlug Huß den 7. Junii öffentliche Theses an. Es hatte auch der Pabst einen Ablaß-Crämer nach Prag geschickt, welcher die Gelder, zu dem Kriege wider den König in Neapolis, sammlen solte, diesen fielen die Studenten an, zerrissen ihm seine Bullen und verbrannten sie.

Bald hernach, nemlich den 9ten Julii besagten 1412ten Jahres lief ein scharffes Decret von Rom ein, krafft dessen Huß in Bann gethan, und aller Gottesdienst zu Prag, so lange als sich Huß in der Stadt befinden

finden würde, verboten wurde. Huß protestirte und appellirte dargegen; verfügte sich aber doch, zu seiner Sicherheit, auf das Land, dergestalt, daß eine Zeitlang niemand wuste, wo er sich eigentlich aufhielte. Endlich erfuhr man, daß er in das Dorff Hußinez, woher er gebürtig war, sich retiriret, und daselbst in einer von seinen Predigten sich berühmet hätte: Er wolle der Römischen Kirche eine solche Maul-Schelle geben, davon sie die Merck-Mahle in hundert Jahren nicht verwinden solte.

Es währete auch nicht lange, so kam Huß nach Prag zurücke, weil er sich auf den Beystand des Pöbels verlassen kunte, als welcher ihme dergestalt beygethan war, daß ihrer drey von seinen Anhängern, als sie den Päbstlichen Befehl wegen der Creuz-Predigten von den Cantzeln, und zwar ieder in seiner Kirche, verlesen hören, dem Priester in die Rede fielen, und ohne Scheu mit lauter Stimme ausrufften: Der Römische Pabst seye der Antichrist, welcher sich unterstünde, wider einen Christlichen König das Creuz predigen zu lassen. Man kriegte aber diese Schwärmer so gleich bey den Köpffen, und wanderte mit ihnen, auf Befehl des Raths, welchen ich gröstentheils mit Teutschen besetzet hatte, nach dem Gefängnisse zu. Hierauf erschiene Huß mit mehr als zweytausend von seinem Anhange vor dem Rath-Hause, und als er mit etlichen wenigen vorgelassen wurde, bate derselbe, man möchte wider die Gefangene nichts nachtheiliges verhängen, denn er nähme alle Schuld auf sich, weil sie nichts anders geredet, als was er ihnen befohlen, und wäre erbötig, alle Straffe vor sie auszustehen, wann derjenige Strafffällig wäre, der die Wahrheit spräche. Der Rath versicherte zwar Hussen und seine Adhærenten, daß man mit denen Gefangenen nicht anders, als nach Recht und Billigkeit, verfahren würde, ließ aber denenselben gleich des andern Tages die Köpffe vor die Füsse legen. Die Cörper wurden von einer Frau, die Hussens Parthey hielte, in reine Leinwand gewickelt, und durch die Hußitischen Frey-Geister mit dem Schüler-Chor, nach der Kirche Bethlehem gebracht, und daselbst als Märtyrer begraben.

Durch diese Execution wurde Oel in das Feuer gegossen, und Huß bekam daher Anlaß, nicht nur auf das hefftigste darwider zu predigen, sondern auch des Pabsts sogenannten Antichristischen Ablaß-Kram, und unchristliches Creuz-predigen weit ärger, als vorhero, herunter zu machen.

Jagello.

Ich habe zwar zu meinen Zeiten von diesem **Creutz-Predigen** gehöret, kan mich aber doch nicht mehr besinnen, bey welcher Gelegenheit es zum ersten aufgekommen.

VVenceslaus.

Als gegen das Ende des 11ten Jahrhunderts die **Christen** im **Gelobten Lande** von denen **Saracenen** auf das hefftigste gedrücket wurden, kam ein **Mönch**, Nahmens Petrus Eremita, ein **Frantzose** von **Geburt**, heraus nach **Rom**, und stellte dem **Pabst** Urbano II. den elenden **Zustand** der **Christen** mit beweglichen Worten vor. **Weil** nun gleich darauf Anno 1095. zu **Clermont** in **Franckreich** ein Concilium gehalten ward, so that **Pabst** Urbanus den **Vorschlag**: **Daß** die **Christlichen Potentaten** in **Europa** sich entschliessen möchten, das **Gelobte Land** denen **Saracenen** mit gewaffneter Hand wieder abzunehmen: **Und** weil den **Pfaffen** befohlen wurde, daß sie, um guten Fortgang dieses **heiligen Anschlages**, täglich eine gewisse Anzahl **Vater Unser** beten muſten, so zehlten sie dieselben, an einer Reihe höltzerner Kugeln, GOtt gleichsam zu, und bey solcher Gelegenheit kamen die so genannten **Pater Noster** auf. **Wie** nun der **Pabst** die **Europäischen Potentaten** nicht ungeneigt zu dem vorgeschlagenen **Feldzuge** befand, so ließ er durch die **Pfaffen** allen denjenigen **Vergebung aller Sünden** ankündigen, welche sich in die **heilige** Militz begeben würden: **Und** weil diese geistliche **Soldaten**, an statt der **Liberey**, ein **rothes Creutz** auf den **Schultern** trugen, so sagte man insgemein, der **Pabst** liesse das **Creutz predigen**, und die **Feld-Züge** wurden Cruciaden oder **Creutz-Züge** genennet. **Dieses Creutz-Predigen** hatte in den damaligen Zeiten einen solchen Nachdruck, daß aus den **Europäischen Königreichen** nach und nach, in unterschiedenen Feld-Zügen, mehr als sechs Millionen Menschen ins **Gelobte Land** gezogen sind, davon die wenigsten ihr **Vaterland** wieder gesehen haben, ohne daß man das **Land** wider die **Saracenen** hätte behaupten können.

Jagello.

Es hat auch GOtt an diesem Kriege keinen **Gefallen** haben können, weil man ein verdrießliches Werck daraus machte, und endlich das

heilige

heilige Grab nur in einen abergläubischen **Götzen-Tempel** würde seyn verwandelt worden.

Wenceslaus.

Es herrscheten zu der Zeit, als mein **Bruder**, Sigismundus, Anno 1411. den **Käyserlichen Thron** bestiegen hatte, zugleich drey **Päbste**, nemlich Petrus de Luna, ein **Spanier**, welcher den Nahmen Benedictus angenommen, und Anno 1394. von denen Cardinälen zu Avignon zum **Pabst** erwehlet worden: Angelus Cornarius, ein **Venetianer**, Gregorius XII. genannt, welcher zu **Rom** an Innocentii VII. statt, der Anno 1406. gestorben, erwehlet ward, und der vorgedachte Johannes XXIII. sonst Balthasar Cossa genannt, ein **Neapolitaner**, welchen die zu Pisa versammleten Cardinäle, nach dem Todt Alexandri V. den 17den May Anno 1410. erwehlet hatten. Diese drey **Herren** verursachten in der **Kirchen** eine jämmerliche Spaltung, welche **Hussen** in seinem **Vorhaben** trefflich zu statten kam.

Solchem verwirrten **Zustande** abzuhelffen, schrieb mein **Bruder** Sigismundus ein allgemeines Concilium aus, welches sich Anno 1414. zu **Costnitz**, am Boden-See versammlete. Dieses Concilium ließ **Johann Hussen** vor sich citiren. Die **Böhmen** aber wolten ihn vor demselben durchaus nicht erscheinen lassen, biß ich ihn mit einem guten Schutz-Briefe versehen, der **Käyser** aber demselben einen Salvum Conductum ertheilet, auch hiernechst verschiedene **Chur-** und **Fürsten** des **Reichs** die schrifft- und mündliche **Versicherung** gegeben hatten, daß ihm kein **Leid** widerfahren solte.

Johann Huß machete sich also auf, und langte am 3ten Novembr. Anno 1414. unter einer **Böhmischen Begleitung**, zu **Costnitz** an. Der **Pabst** aber, ingleichen die Cardinäle und übrige **Väter** des Concilii respectirten den von mir gestellten **Schutz-Brief** so wenig, als das **Käyserliche sichere Geleite**, sondern liessen **Hussen** unter dem Prætext: **Man müsse Ketzern weder Treue noch Glauben halten**, den 28. Novembr. Anno 1414. zum gröstem Verdruß der **Böhmischen** Nation, zur gefänglichen **Verhafft** bringen. Bey seinem **Eintritt** in den **Kercker** sagten die **Pfaffen** zu ihm: **Warlich! du wirst nicht von dannen heraus kommen, biß du auch den letzten Heller bezahlest.** Dieses geschahe alles in Abwesenheit **Käysers** Sigismundi, welcher auf erhaltene **Nachricht** so gleich an **Pabst** Johannem XXIII. schrieb, und

verlangte, das Concilium solte Johann Hussen wieder auf freyen Fuß stellen. Ich schickte auch selbsten einen Gesandten nach Costnitz an das Concilium, welcher wider die Gefangenschafft Johann Hussens protestiren, und seine Befreyung mit harten Worten verlangen muste. Der Käyser, welcher immittelst zu Costnitz eingezogen, beharrte gleichfalls, nebst etlichen Chur- und Fürsten des Reichs auf dessen Relaxation, er ließ sich aber von seinem Beicht-Vater allzusehr einnehmen, und die Reichs-Fürsten fiengen sich an vor dem Concilio zu fürchten, welches sich einer excessiven und ihme gantz und gar nicht zukommenden Autorität anmassete, daß also niemand mehr vor Hussen zu reden, das Hertz hatte.

Als die Zeitung von Hussens Arrêtirung nach Prag kam, schickten seine Partisans, M. Hieronymum Pragensem ebenfalls nach Costnitz, Hussen beyzustehen, und zu defendiren; Die Böhmischen Stände gaben ihm auch Intercessions Schreiben mit, welche in gar nachdrücklichen Terminis verfasset waren. Allein er hatte mit Hussen gleiche Fata, und muste bey seiner Anlangung, auf Befehl des Concilii, in das Gefängniß wandern.

Die Pfaffen wolten mit Hussen nicht aus GOttes Wort, sondern aus den Kirchen-Satzungen disputiren, und wenn er sich, bey seiner Verantwortung auf die Bibel berief, oder sonst ein vernünfftiges Argument vorbrachte, welches die Clerisey nicht zu beantworten, oder übern Hauffen zu werffen vermochte, schrien sie alle auf einmal: Das thut nichts zur Sache; machten auch sonst so einen grausamen Tumult, daß Huß letzlich gar stille schwieg.

Hierauf verlangte das Concilium, Huß solte revociren, da er sich aber dessen weigerte, so ward er vor einen Ertz-Ketzer erkläret, und zum Feuer verdammet. Die Execution ist den 6ten Julii Anno 1415. an einem Sonnabende, mit grossen Ceremonien vor sich gegangen, und Hussens Asche auf den Rhein gestreuet worden.

Hieronymus Pragensis trachtete zwar besser wegzukommen, und revocirte dahero eins und das andere; Als er aber deswegen nicht gnädiger tractiret ward, so bekannte er sich frey zu demjenigen, was er gelehret hatte, und muste dahero, wiewohl erst Anno 1416. den 30sten Maji, ebenfalls an einem Sonnabend, zum Scheiter-Hauffen wandern.

Die Raserey der Pfaffen war so weit gegangen, daß sie bey der erstern Execution die Intercession Schreiben der Böhmischen Stände vor

Johann Hussen durch den Scharfrichter mit verbrennen liessen. Diesen Schimpff und das Verfahren des Concilii wider offtgedachten Hussen und Hieronymum von Prag kunten die Böhmen nicht vergessen, sondern nahmen sich vor, deswegen eine schwehre Rache auszuüben. Sie schrien hiernechst beständig wider die Decreta dieses Concilii, und nenneten die Entziehung des Kelchs bey dem Abendmahl einen Kirchen-Raub, die Pfaffen aber Kelch-Diebe: Denn Hussens Lehre, von Empfahung des Heil. Abendmahls unter beyderley Gestalt, hatte in denen Hertzen vieler tausend Böhmen so starcke Wurtzel gefasset, daß sie fürohin absolute, nebst dem Brod, auch den Kelch zu geniessen verlangten. Hierwider setzte sich ein grosser Theil der Geistlichkeit, sonderlich aber die Ordens-Leute und Mönche, weshalb täglich zu besorgen stunde, daß es zu einem Aufstand kommen dörffte. Jedoch das Feuer bliebe noch bey nahe drey Jahre unter der Asche verborgen, biß es Anno 1418. folgendergestalt seinen Ausbruch gewann.

Ich erhielte von allen Seiten Nachricht, daß das Mißvergnügen der Böhmen, insonderheit derer Prager, wegen Verweigerung des Kelchs bey dem Heil. Abendmahl, auf das höchste gestiegen, dahero gab ich Befehl, es solten die Bürger zu Prag bey Vermeidung schwerer Straffe, all ihr Gewehr auf das Königliche Schloß liefern. Die Bürger erschienen auch, aber nicht in der Intention, daß sie ihr Gewehr auf dem Schlosse lassen wolten, sondern gewaffnet, als wenn sie wider den Feind ziehen solten. Zu ihrem Anführer hatten sie einen Edelmann, Johann von Trokkovva, insgemein Ziska genannt, weil er nur ein Auge, das and ere aber im Kriege verlohren hatte. Dieser trat, ohne sich vorhero anmelden zu lassen, in völliger Rüstung vor mich, und fragte mich mit grosser Hertzhafftigkeit: Wo die Feinde wären, die sie auf meinen Befehl todt schlagen solten? Uber diese Resolution und Anrede, dann über eine so grosse Menge gewaffnete Leute, entsetzete ich mich gewaltig, daß ich nicht so gleich wuste, was ich antworten solte, also sagte ich nur voller Schrecken zu Ziska: Guter Bruder! Es ist schon gut, kehre nur mit deinen Leuten in Frieden wieder nach Hause.

Jagello.

Da die Gemüther derer Böhmen, sowohl wegen des auf eine so schändliche Weise, von dem Costnitzer Concilio gebrochenen Salvi Conductus,

ductus, und schmählicher Hinrichtung derer beyden Männer, Johann Hussens, und Hieronymi von Prag, als auch wegen Vorenthaltung des Kelchs, schon auf den höchsten Grad erbittert waren, und man denen Mißvergnügten Zeit genug gelassen, sich auf eine grosse Anzahl zu verstärcken, so war es gar nicht Zeit mehr, an die Disarmirung der Bürgerschafft zu gedencken, als worzu man einer considerablen Armée dörffte benöthiget gewesen seyn. Au contraire, Ihr hattet die gröste Ursache, auf das gelindeste zu verfahren, und dem Volck die Freyheit zu ertheilen, das Abendmahl unter zweyerley Gestalt zu gebrauchen. Auf solche Art hättet Ihr die schwürige Nation besänfftiget, und die Liebe der Unterthanen wieder gewonnen, hingegen an den Pfaffen, wegen des so schlecht respectirten Königlichen Schutz-Briefes, Euch wichtig gerochen, und doch dabey nichts anders gethan, als was, nach einem mehr als sechzehnjährigen Blut-Vergiessen, Euer Bruder Sigismundus und das Baßler-Concilium zu thun gezwungen gewesen.

Wenceslaus.

Gleichwie ich solcher Gestalt das besorgliche Unwesen gar leicht hätte verhüten können, also war es fatal, daß ich, durch eine nicht allzuwohl überlegte Rede, zu denen erfolgten Troublen selbsten die gröste Gelegenheit geben muste. Es gieng nemlich Ziska, dessen ich zuvor schon Meldung gethan, nach der Costnitzer Execution, in dem Schlosse traurig auf und ab, als ich ihn nun fragte: Warum er so melancholisch wäre? gab er zur Antwort: Der Verachtung wegen, so die gantze Böhmische Nation zu Costnitz erlitten; Darauf sagte ich gleichsam im Vertrauen zu ihm: Mein lieber Mann! weder ich, noch du, sind vermögend, diese Schmach zu rächen. Ereignet sich aber etwa dereinsten Gelegenheit darzu, so nimm deinen Verstand zu Hülffe und räche die Böhmische Nation. Diese Worte mochte sich Ziska fleißig hinter die Ohren geschrieben haben, also daß es nur auf die Gelegenheit ankam, welche sich denn gar bald præsentirte.

Der Rath zu Prag, welcher mehrentheils aus Teutschen bestund, sahe Ziskam und seinen Anhang von der Bürgerschafft, welcher sich täglich vermehrete, als gefährliche Leute an, und gienge deswegen darauf um, sich seiner und derer vornehmsten Bürgere zu bemächtigen, und selbige aus dem Wege zu räumen. Ziska, welcher einen unversöhnlichen

chen Haß wider die Pfaffen hegte, weil einer seine Schwester stupriret hatte nicht so geschwind von diesem Vorhaben Nachricht erhalten, als er in aller Eil durch die gantze Stadt Prag kund thun ließ, daß alle diejenigen, welche ihre und des Vaterlandes Wohlfahrt liebeten, auch gesonnen wären, die Geniessung des Heiligen Abendmahls unter beyderley Gestalt zu behaupten, sich mit ihrem Gewehr vor seinem Quartier einfinden solten. Als nun in kurtzer Zeit ein Hauffen von etlich tausend gewaffneten Personen sich gesammlet, gab ihnen Ziska erstlich Nachricht von dem, was der Rath wider ihn und die besten Bürger im Schilde führte, und marschirte so dann auf das Neustädter Rathhauß, allwo er dreyzehn Raths-Herren zum Fenster herunter stürtzen ließ, welche unten mit Spiessen und Ofen-Gabeln aufgefangen und vollends massacriret wurden.

Das Geschrey von diesem Tumulte kam gleich nach Hofe, als ich über der Tafel saß, und der Mundschencke scheuete sich nicht zu sagen: Ich habs wohlgedacht, daß es endlich so kommen würde. Uber diese unbesonnene Rede erzürnte ich mich dergestalt, daß ich den Mundschencken zu Gottes Boden warff, und ihn ohne Zweiffel erwürget hätte, wenn sich nicht die anwesenden Räthe darzwischen geleget, und den armen Teuffel salviret hätten. Unterdessen wurde ich auf der Stelle vom Schlage gerühret, welcher mich in wenig Tagen darauf nemlich den 16. Augusti Anno 1419. in das Reich derer Todten beförderte, nachdem ich zwey und zwantzig Jahr, als Käyser, und beynahe ein und viertzig Jahr, als König in Böhmen, regieret, mein Leben aber auf acht und funffzig Jahr und zwey Monate gebracht hatte.

Mein Leichnam wurde auf Befehl meiner Gemahlin in aller Stille nach dem Closter König-Saal gebracht, weil man vor dem Auftuhre des Volcks kein Leichen-Begängniß halten durffte. Wie man mir erzehlet, so soll, als dieses Closter nachgehends von den Hußiten zerstöret worden, ein Fischer, Nahmens Muscha, dem ich offtmals kleine Fischgen abgekauffet hatte, meinen Cörper heimlich auf die Seite geschaffet haben, und hernach wegen dieser Treue von meinem Bruder Sigismundo mit zehen Ducaten beschencket worden seyn.

Ich hinterließ keinen Erben, und also fiel Böhmen, Schlesien, Mähren und Lausitz an mehrermeldten meinen Bruder, welchem aber die mißvergnügten Böhmen diese schöne Erbschafft sauer genug gemacht haben.

Jagello.

Und zwar, meines Erachtens, nicht ohne Ursache: Denn wie hätte die fast zur höchsten Desperation gebrachte **Böhmische** Nation ein gutes **Vertrauen** zu Sigismundo haben sollen, da er nicht vermögend gewesen, seine **Käyserliche** Parole und unterschriebenes sicheres **Geleite** wider die **Clerisey** zu mainteniren; Da er zugegeben, daß **Huß** und **Hieronymus** wider **Treu** und **Glauben** verbrannt, die **Böhmen** aber wegen ihrer **Lehre**, als **Ketzer** verdammt worden, ohne daß ihnen das Concilium erweisen können, daß **Hussens Lehre** nicht mit **GOttes Wort** übereinstimme; da der **Käyser** seinen **Beicht-Vätern** und andern **Geistlichen** allzuviel **Gehör** gegeben, und auf deren **Einrathen** die allerhärtesten und unbilligsten Conditiones denen **Böhmen** vorgeschrieben; und da endlich die letztern sich in keine Tractaten einlassen kunten, weil man in der, den 23sten Septembris Anno 1415. gehaltenen XIX. Session des Concilii zu **Costnitz**, die schöne Maxime des **Päbstlichen Hofes**: Haereticis non est seruanda fides. **Denen Ketzern muß man weder Treu noch Glauben halten**, nochmals recht förmlich confirmiret, und den Schluß gemacht, **daß derjenige, welcher denen Ketzern jemals einige Sicherheit möchte versprochen haben oder versprechen würde, niemals** solte obligiret seyn, **sein Versprechen zu halten, durch was vor Bänder er sich auch möchte** engagiret haben.

Wenceslaus.

Als etwas merckwürdiges muß ich noch erinnern, daß unter meiner **Regierung** das **Büchsen-Pulver** von einem Franciscaner Mönche, **Berthold Schwartz** genannt, zufälliger Weise erfunden worden. Er war ein grosser **Liebhaber** der Chymie, und hatte **Schwefel** und **Salpeter** in einem metallenen Mörser klar gestossen, hernach aber ohngefähr Feuer geschlagen, wovon ein Funcken in den Mörser gefallen, welcher den darinn befindlichen Zeug plötzlich entzündet, und zugleich den Stössel in die Höhe geprellet. Dieser **Zufall** hat dem **Mönche** Anlaß gegeben, der Sache weiter nachzudencken, und mit Zusatz der **Kohlen**, das **Schieß-Pulver**, auch ein und andere Arten vom **Geschütze** zu erfinden. Das Jahr dieser **Erfindung** kan ich zwar so eigentlich nicht sagen, doch hat man mir erzehlet, daß Anno 1380. die ersten **Büchsen** von denen **Venetianern**, im **Kriege** wider die **Genueser**, gebrauchet worden. Wollet Ihr nunmehro geruhen, Werthester Jagello! zur **Erzehlung** Eurer

Hi-

Historie zu schreiten, so werde ich mit aller Aufmercksamkeit und besonderem Vergnügen zuhören.

Jagello.

Lithauen hat in denen alten Zeiten unter der Russen Bothmäßigkeit biß in das dreyzehende Seculum gestanden, da um das Jahr 1217. einer von meinen Vorfahren, Nahmens Erdivilus, das Rußische Joch abgeworffen, und Lithauen, als ein besonderes Hertzogthum regieret.

Die folgenden Hertzoge Mingailo und Sigismundus haben weiter um sich gegriffen, und den Russen da und dort so viel abgenommen, daß sich endlich Anno 1235. Ringeldus zum ersten einen Groß-Hertzog von Lithauen geschrieben hat.

Unterdessen hatten sich die Creutz-Herren in Preussen fest gesetzet, und allen Fleiß angewendet, daß die Christliche Religion auch in Lithauen möchte ausgebreitet werden: Massen auch der Groß-Hertzog Mendogus, zum Ausgange des dreyzehenden Seculi, die Christliche Religion würcklich angenommen hat, ob er gleich bald hernach wieder auf die Hinter-Beine getreten ist.

Der mächtigste Groß-Hertzog ist mein Groß-Vater Gediminus gewesen, welcher Anno 1319. die Stadt Vilna gebauet, und Lithauen unter seine sieben Söhne zertheilet hat, von welchen der Erste Monvvidus, der Zweyte Narimundus, der Dritte Olgerdus, der Vierdte Kiestutus, der Fünffte Coriatz, der Sechste Lubartus, und der Siebende Jaunutus geheissen hat.

Unter diesen behielt mein Vater Olgerdus den Vorzug, welcher nicht nur Anno 1332. das meiste von Weiß-Reussen erobert, sondern sich auch fast gantzer viertzig Jahre lang mit denen unruhigen Creutz-Herren in Preussen, welche sich gerne von Lithauen Meister machen wollen, tapffer herum geschlagen hat. Er regierte mit grosser Autorität, und starb Anno 1381.

Ich trat so gleich nach meines Vaters Todt die Regierung an, und setzte den Krieg mit denen Creutz-Herren fort, welcher endlich, wie ich hernach erzehlen werde, durch einen sogenannten ewigen Frieden geendiget ward.

Ich hatte von Jugend auf eine besondere Inclination zum Christlichen Glauben, und es muste mir durch GOttes Gnade glücken,

daß ich bey Annehmung der Christlichen Religion zugleich König in Pohlen wurde

Es hatte nemlich König Ludovicus in Pohlen, welcher zugleich das Königreich Ungarn besessen zwey Printzeßinnen, wovon die ältere Maria bereits mit Eurem Bruder Sigismundo, damaligen Churfürsten zu Brandenburg verlobet war. Der jüngern Tochter Hedwig hatte zwar Ludovicus das Königreich Pohlen zugedacht, er änderte aber seinen Sinn, und bemühete sich auf dem Todt-Bette noch, die Succession vor seine älteste Tochter Mariam auszumachen.

Sobald Ludovicus Anno 1382. dieses Zeitliche verlassen hatte, verfügte sich Sigismundus ohnverzüglich nach Pohlen, und es zweiffelte niemand an einem glücklichen Ausgange. Es wolten aber die Pohlen gleich Anfangs seinen Humeur probiren, und baten deswegen, daß er den Gouverneur in Groß-Pohlen, Nahmens Domaratus, absetzen möchte; Wie nun Sigismundus diese Bitte rotunde abschlug, auch über dieses mit denen Pohlen nicht fleißig genug schmaussen wolte; so giengen die Pohlen alle von einander, und machten einen Schluß, daß sie von Sigismundo weiter nichts wissen, sondern die jüngste Printzeßin Hedwig zur Königin haben wolten. Also muste Sigismundus sich abführen, nachdem er wegen der Pohlnischen Crone in grossen Schaden, und mächtige Schulden gesetzet worden war.

Weilen nun die Printzeßin Hedvvig bey ihrer Frau Mutter Elisabeth zu Taschau in Ungarn sich aufhielte, so schickten die Pohlen eine Gesandtschafft dahin, und trugen dieser Printzeßin die Crone an; doch mit dem Vorbehalt, daß sie ex voto & cum consilio Procerum Poloniae, das ist, nach dem Wunsche und mit Genehmhaltung der Grossen in Pohlen, heyrathen solte.

Der erste Freyer nun war Zicmovitus, Hertzog in Masuren: Allein es war ihm nicht allein die Mutter der Printzeßin contrair, sondern er fieng es auch ziemlich violent an, und wolte die Printzeßin auf der Strasse wegnehmen lassen. Also ward er mit kurtzen Complimenten abgewiesen.

Der andere war Wilhelmus, Ertz-Hertzog aus Oesterreich, ein Sohn Leopoldi Probi; der war nicht allein mit der Printzeßin Hedvvig in der Kindheit erzogen worden, sondern der Vater Ludovicus hatte sie auch mit einander versprochen, ja sie hatten als Kinder offtmals in einem Bette beysammen geschlaffen. Doch von dieser Mariage wolten die

Pohlen

Pohlen durchaus nichts wissen, und ob die Printzeßin gleich Wilhelmo heimlich zu verstehen gab, daß er nur nach Pohlen kommen solte, so ward ihm doch das Schloß zu Cracau verboten, und er kunte die Printzeßin kaum in einem Closter zu sprechen bekommen, und muste, nachdem er viel Geld daran spendiret hatte, wieder nach Hause reisen.

Der dritte Freyer war ich. Damit ich nun in meinem Vorhaben desto besser reusiren möchte, so erbot ich mich, 1) Die Christliche Religion anzunehmen, 2) Lithauen mit Pohlen zu vereinigen, 3) Ertz-Hertzog Wilhelmo in Oesterreich zweymalhundert tausend Thaler zu zahlen, und 4) alles wieder zur Crone zu bringen, was die Pohlen bißhero eingebüsset hätten.

Dieser Vorschlag stunde denen Polacken an, und obgleich die Printzeßin Hedvvig keine Lust darzu hatte, sonderlich, weil ich von Statur etwas zu klein gerathen war, so drungen doch die Proceres durch, und ich wurde zum König ausgeruffen, nachdem das Interregnum gantzer vier Jahre gedauert hatte.

Wenceslaus.

Saget mir doch, Wertheſter Jagello! aufrichtig: Ob Euch nicht pur das Intereſſe und der Schimmer der Königlichen Crone bewogen, den Christlichen Glauben anzunehmen.

Jagello.

Die Gelegenheit, König in Pohlen zu werden, hat zwar meine Resolution, die Christliche Religion zu ergreiffen, einigermassen beschleuniget; Allein ich kan Euch, lieber Wenceslae! gewiß versichern, daß, wann mir gleich mein Vorhaben wegen der Pohlnischen Crone fehlgeschlagen hätte, ich mich doch mit der Zeit würde dispensiret haben, das Heydenthum zu verlassen, weilen ich, wie vor schon gedacht, nicht nur von Jugend auf eine grosse Neigung zum Christlichen Glauben hatte, sondern auch, bald nach dem Antritt der Lithauischen Regierung, mich darinnen gründlich hatte unterweisen lassen.

Ich ließ mich also noch vor dem Beylager und der Crönung taufen, und nahm den Nahmen Wladislaus an, welchen vor mir schon zwey Hertzoge und zwey Könige in Pohlen geführet hatten. Also heiß ich bey einigen Wladislaus V. bey andern aber Wladislaus Jagello.

Bey der Crönung huldigten sowohl die Pohlen als die Lithau-

er mir und meiner Gemahlin zugleich. Hierauf ließ ich meine gröste Sorge seyn, wie ich die Lithauer zum Christlichen Glauben bekehren möchte. Weil nun die Lithauer die Pohlnische Sprache, folglich auch die Pohlnischen Prediger nicht verstunden, so zog ich persönlich in Lithauen herum, und predigte aller Orten selber. Es würde aber diese Mühe wohl vergebens gewesen seyn, wenn ich nicht die Heydnischen Tempel zerstöret, das Oraculum vertilget, und das sogenannte Heilige Feuer ausgelöschet hätte. Hierauf liessen sich viel tausend tauffen, und weil die Priester nicht kunten fertig werden, so wurden nur die Vornehmsten mit denen gehörigen Ceremonien getaufft, von dem gemeinen Volcke aber stellete man etliche hundert Männer, und etliche hundert Weiber zusammen; ein solcher gantzer Hauffen ward auf einmal mit Wasser besprenget, und alle mit einander bekamen einerley Nahmen. Nach der Tauffe verehrte ich einem iedweden ein Stücke Tuch zu einem neuen Kleide.

Bey meiner Zurückkunfft aus Lithauen suchte sich ein Pohlnischer Edelmann bey mir zu insinuiren, und machte mir weiß, als wenn in meiner Abwesenheit Erz-Hertzog Wilhelmus aus Oesterreich, dessen ich zuvor schon Erwehnung gethan, incognito eine vertraute Visite bey meiner Gemahlin abgeleget hätte. Hierüber wurde ich ungemein jaloux, und ließ gegen gesetzte meine Gemahlin harte Worte fahren; doch Sie bewieß ihre Unschuld durch ein Jurament, und die Pohlen drungen hefftig auf den Ankläger, welcher Gnievosius hieß: Weil nun derselbe keinen zulänglichen Beweiß beybringen kunte, so muste er mit lauter Stimme revociren, und hernach, als ein Hund, unter die Banck bellen; welches in Pohlen eben so schimpfflich ist, als wenn sich anderswo dergleichen Calumnianten selber aufs Maul schlagen müssen.

Wenceslaus.

Dieser Verläumder hat von Glück sagen können, daß er mit einer so gnädigen Straffe loß gekommen, da er doch ein Crimen læsæ Majestatis begangen. Wäre er unter meiner Contribution gestanden, hätte ihm mein Herr Gevatter gewiß die Zunge aus dem Rachen reissen, und hernach um eine Spanne kürtzer machen müssen.

Jagello.

Ich hatte zwar bey meiner Crönung versprochen, daß das Groß-

Her-

Hertzogthum **Lithauen** alsobald mit **Pohlen** solte vereiniget werden; es fanden sich aber mehr **Schwürigkeiten**, als ich vermuthend gewesen. Die **vornehmste Hinderniß** bestunde darinn, daß ich in **Pohlen** durch die **Wahl**, hingegen in **Lithauen** durch die **Erbfolge** zur **Regierung** gekommen war, und wann also **Pohlen** und **Lithauen** in allen Stücken einander hätten sollen gleich seyn, so hätte eine Zeit kommen können, daß in **Lithauen** meinen **Nachkommen** das **Erb-Recht** wäre disputirlich gemacht worden. Deßwegen ließ ich meinen **Bruder** Suidrigello, oder, wie er insgemein genennet wird, Skirgello, in **Lithauen** regieren; doch damit war Vitoldus, ein Sohn Kiestuti, welcher meines **Vaters** Bruder gewesen, nicht zufrieden, und weil er meinem **Bruder** nicht allein an **Klugheit** mercklich überlegen war, sondern auch mit denen **Creutz-Herren** in **Preussen** gefährliche **Anschläge** hatte, so sahe ich mich gezwungen, Anno 1392. diesen Vitoldum zum **Groß-Hertzoge** in **Lithauen** zu machen, allwo er auch mit solcher Autorität regieret, daß sich seine **Gewalt** von der **Ost-See** biß an das **schwartze Meer** erstrecket hat.

Nach der Zeit haben zwar die **Pohlen** immerzu auf eine genauere **Vereinigung** gedrungen; Weil man sich aber um **Reussen** nicht vergleichen können, was eigentlich davon zu **Pohlen**, und was zu **Lithauen** gehörte, so ist die Sache von Zeit zu Zeit auf die lange Banck geschoben worden, und es war damals schon in **Pohlen** unter klug-dünckenden **Leuten** ein gemein **Sprichwort**, daß man sagte: **Wann Lithauen und Pohlen wird vereiniget werden, so will ich mich hencken lassen.**

Endlich hat doch der Letzte von meinem **Stamme**, oder denen nach meinem **Nahmen** sogenannten Jagellonischen **Königen**, Sigismundus Augustus, der es bey seiner **Ankunfft** in diesem **Reiche** mir selbsten erzehlet, die **völlige Vereinigung** über alles Vermuthen Anno 1566. und also gantzer hundert und achtzig Jahr nach meiner **Erwehlung** zum **Könige** in **Pohlen**, zur **Richtigkeit** gebracht, denn weil er keinen **Erben** hatte, so furchten sich die **Lithauer** vor dem bevorstehenden Successions **Streite**, und gienaen dannenhero folgende Conditiones ein: 1) **Daß die Lithauer hinfüro keinen besondern Groß-Hertzog wehlen wolten.** 2) **Daß bey der neuen Königs-Wahl die Lithauer gleiches Recht mit den Pohlen haben solten.** 3) **Daß derjenige, der in Pohlen zum Könige erwehlet würde, zugleich Groß-Hertzog in Lithauen seyn solte.** Und 4) **daß die Reichs-**

Täge

Täge Wechselsweise einmahl in Pohlen, und das andere mahl in Lithauen solten gehalten werden.

Wenceslaus.

Sigismundus Augustus hat sich durch diese vorhero unmöglich geschienene Vereinigung einen unsterblichen Ruhm erworben. Ich zweiffele aber gar sehr, daß er seinen Zweck dörffte erreicht haben, wenn sich die Lithauer nicht vor einem blutigen Interregno fürchten müssen.

Jagello.

Anno 1392. starb meiner Gemahlin Schwester, die Ungarische Königin Maria, ohne Erben, dahero machte ich, wegen gedachter meiner Gemahlin, eine Prætension auf Ungarn. Ich funde auch einen ziemlichen Anhang: Doch der König Sigismundus kriegte meine Partisans bey den Köpffen, und ließ ihrer zwey und dreyßig davon um eine Spanne kürtzer machen. Sie sturben alle in höchster Verbitterung, und verlangten keine Gnade. Ja, als der König einen davon, Nahmens Ghioka, pardonniren, und denselben in seine Dienste nehmen wolte, so gab er zur Antwort: Er möchte keiner Böhmischen Sau dienen, und ließ sich also gleich denen andern hinrichten. Bey sogestalten Sachen vergieng mir die Lust, meine Prætension weiters zu treiben, zumal da auch meine friedfertige Gemahlin mich ermahnte, keine Weitläufftigkeiten deswegen anzufangen.

Wenceslaus.

Der Kerl hat ein verfluchtes Maul gehabt, daß er sich nicht gescheuet, die Böhmen denen Säuen zu vergleichen. O! daß ich ihn doch in meine Fäuste bekommen hätte, wie wolt ich ihn den gebührenden Respect gegen eine so brave Nation besser haben observiren lernen. Doch, was ärgere ich mich viel? Er hat ja nur meinen Bruder darunter verstanden, welcher es niemal ehrlich mit mir gemeynet. Drum soll es ihm auch vergeben seyn.

Jagello.

Jagello.

Die **Tartarn** fielen Anno 1397. in **Lithauen** ein, wurden aber von meinem **Vetter** Vitoldo dermassen geschlagen, daß ihnen der **Kützel** vergieng, sich wieder an unsern **Gräntzen** blicken zu lassen. Zwey Jahre hernach, nemlich Anno 1399. starb, in meiner **Abwesenheit**, meine geliebteste **Gemahlin Hedwig** in der **Geburt**, wordurch ich in die äusserste **Betrübniß** gesetzet ward. Ich hatte ihr vorhero zugeschrieben, **Sie solte alles zu ihrer Niederkunfft aufs prächtigste zu rechte machen lassen**; Sie hatte mir aber in folgenden nachdencklichen Terminis geantwortet: Se pompam omnem & inanem splendorem pridem abdicasse, nec insciam esse, sæpe mortem partui vicinam esse, das ist: **Sie hätte sich längst aller eitlen Pracht begeben, und wüste wohl, daß offtmals das Wochen-Bette in einen Sarg verwandelt würde.**

Ich hatte um so mehr Ursach, Sie zu bedauern, als ich an ihr eine **getreue, kluge, fromme** und **sanfftmüthige Gemahlin**, ja mit einem Wort, ein **Muster** von einer **tugendhafften Printzeßin** verlohren. Ich will nur ein Exempel von ihrer **Frömmigkeit** und **Groß-Muth** erzehlen.

Die **Geistlichen** zu **Gnesen** widersetzten sich in einer gewissen Affaire meinen **Befehlen**, deswegen ließ ich etliche von ihren **Kirchen-Gütern** verwüsten und wegnehmen. Wie meine **Gemahlin** hievon Nachricht bekam, so drang sie nicht nur auf die Restitution, sondern, als ich auch befahl, daß alles wieder solte ersetzet werden, so gab die **gottseelige Königin** zur **Antwort**: Pignora quidem reddemus agrestibus: cæterum lacrimas quis eis reddet? **Das ist: Die Güter können wir ihnen wohl wieder zustellen; aber wer wird ihnen vor ihre Thränen** Satisfaction **geben?**

Sie hat auch viel von ihrem **Vermögen** darzu legiret, daß die Universität zu **Cracau**, welche Casimirus III. oder Magnus schon angefangen hatte, zur **Vollkommenheit** solte gebracht werden, welches auch bald darauf Anno 1401. geschehen ist.

Nach dem **Todte** meiner **Gemahlin** stellte ich mich gegen einige von meinen getreuesten Ministern, als ob ich mich wieder nach **Lithauen** retiriren wolte, weilen ich besorgen müste, die **Pohlen** würden mir

nunmehro, da meine Gemahlin keinen Erben hinterlassen, den Handel aufkündigen. Sie wolten aber mein Vorhaben nicht billigen, sondern gaben mir den Rath, ich solte mich nur mit der nächsten Printzeßin von dem Königlichen Pohlnischen Geblüte aufs neue vermählen, so hätten die Pohlen niemand, der mir könte vorgezogen werden. Diese war nun Anna, eine Tochter Wilhelmi, Grafens von Cilien: Denn ihre Mutter, gleiches Nahmens, war eine von den beyden Töchtern Königs Casimiri Magni, welche dessen Nachfolger, König Ludovicus, seinen Thron desto besser zu befestigen, nach Ungarn geführet, und vor unecht erkläret hatte. Diesen Vorschlag ließ ich mir gefallen, obgleich die Braut ziemlich häßlich war, und also wurde das Beylager bald vollzogen.

Wenceslaus.

Grosse Herren pflegen ohnedem, bey Schliessung ihrer Mariagen, nicht allemal auf die äusserliche Schönheit zu sehen, denn diese ist den Sommer-Früchten gleich, welche leicht verderben und nicht dauerhafftig sind, und viele hohe Häuser würden zu der heutigen Macht und Hoheit nicht gelanget seyn, wenn ihre Vorfahren auf nichts anders, als ein schönes Gesichte, ihre Absicht gehabt hätten. Der ruhige Besitz des Königreichs Pohlen war eine Sache, um welche man schon ein Auge zuthun kunte.

Jagello.

Mit dem friedfertigen Hochmeister derer Creutz-Herren in Preussen, Conrado von Jungingen, hatte ich Anno 1404. einen ewigen Frieden geschlossen. Doch sein Nachfolger, Ulricus von Jungingen, wolte nichts davon wissen, und gedachte Litthauen mit Gewalt zu behaupten, schickte mir auch aus grossem Hochmuthe zwey blutige Schwerdter, welche ich zwar annahm, aber als ein Zeichen des Sieges, weil die Uberwundenen sonst ihre Waffen dem Uberwinder geben müssen. Diese Schwerdter sollen noch biß dato in dem Königlichen Schatze verwahret werden.

Hierauf giengen wir wider einander zu Felde, und da kam es Anno 1410. den 15den Julii an einem Dienstage, zwischen Grünwald und Gilgenberg, unweit Tanneberg zu einer blutigen Schlacht. Vor dem Streite fiel ich vor meiner Armée auf die Knie, und bat GOtt um

Sieg

Sieg wider meine Feinde; ob auch gleich ein Geschrey kam, als wenn die Feinde allbereit anmarschirten, so ließ ich mich doch nichts irre machen, biß ich mein Gebet vollendet hatte.

Die Ritter hatten zusammen Ein hundert und viertzigtausend Mann, wiewohl sie sich nur drey und achtzigtausend stark ausgegeben. Meine Armée aber erstreckte sich auf Ein hundert und funffzigtausend Mann. In dieser Bataille blieben Sechtzigtausend Pohlen und Viertzigtausend Ritter, Nichts destoweniger behielten meine Pohlen das Feld, und bekamen noch Vierzehentausend Ritter gefangen; Diese kunten die Pohlen mit ihren eigenen Ketten und Stricken binden, welche die Ritter vor dieselbe in grosser Menge mit zu Felde geführet hatten.

VVenceslaus.

Man findet in denen Historien unzehlich viele Exempel, daß die Großsprecher, welche ihren Feind vor gering gehalten, und denselben schon im Schubsack zu haben vermeynet, allemal eingebüsset, und mit ihren Rodomontaden zu schanden worden, und also hat es dem übermüthigen Hochmeister auch nicht anders ergehen können. Wer eine gerechte Sache und GOtt zum Freunde hat, darff sich vor solchen Eisenfressern nicht fürchten, und wann sie das gantze höllische Heer zum Beystande hätten; Wer aber ohnnöthige Händel anfängt, und sich nichts gutes bewust ist, wird vor einem rauschenden Blate erschrecken, und vor einem alten Weibe das Haasen-Panier aufwerffen.

Jagello.

Zum Andencken dieser Schlacht ist auf der Wahlstatt eine Capelle gebauet, und mit grossen Buchstaben daran geschrieben worden: Centum millia occisa, das ist; Hier sind hunderttausend Mann todt geschlagen worden. Es muß auch jährlich ein Priester vom nächsten Dorffe, zu ewigen Andencken, eine Straff-Predigt darinnen halten.

Nach diesem erhaltenen Sieg gieng ich auf die Preußischen Städte loß, und eroberte in kurtzer Zeit Dantzig, Elbing, Thoren, Culm, Königsberg Graudentz, und andere Plätze mehr. In diesem Gedränge nun offerirten mir die Creutz-Ritter einen anständigen Frieden, dadurch ich ein gut Stücke von Preussen hätte können habhafft wer-

den. Doch ich verwarff die Conditiones, weil ich dem Kriegs-Glücke zu viel traute, und also kam es in selbigem Jahre bey Carnovia nochmals zu einer Schlacht. Nun behielte ich zwar das Feld, und es blieben achttausend Ritter auf dem Platz, dem ohngeachtet wolte doch der Hochmeister und die übrigen Creutz-Herren, bey denen gleich darauf angefangenen Friedens-Tractaten, zu denen vorigen Conditionen sich nicht wieder verstehen, und da ich auch Bedencken trug, die Säiten allzuhoch zu spannen, so kam es endlich Anno 1411. zu einem Frieden; In demselben renuncirten die Ritter auf Lithauen, so lange ich und mein Vetter Vitoldus leben würden, ferner traten sie die Provinz Samogitien ab, und obligirten sich in Jahr und Tag hunderttausend Schock alter breiter Böhmischer Groschen an mich zu bezahlen, dagegen ich denen Rittern alles dasjenige, was ich ihnen in Preussen abgenommen hatte, zu restituiren versprach.

Solchergestalt wurden diese Ritter ziemlich kirre gemacht, und dardurch ward die Prophezeyung meiner ersten Gemahlin Hedvvig erfüllet: Denn als die Creutz-Herren einsten allerhand Insolentien verübet hatten, so sagte dieselbe bey denen deswegen gehaltenen Tractaten: **So lange sie lebte, würden die Creutz-Ritter zwar keine Straffe davor leiden, aber nach ihrem Todte würden sie mercklich davor gezüchtiget werden.**

Hierauf unternahm ich eine Reise zu meinem Schwager König Sigismundo in Ungarn, und ward von demselben mit der Pohlnischen Crone, Scepter, Reichs Apffel und Schwerdte beschencket, welche Reichs-Insignia weiland von Königs Ludovici Mutter Elisabetha nach Ungarn waren gebracht worden.

Wenceslaus.

Mein Bruder Sigismundus hat ohne Zweiffel den Ruhm einer sonderbaren Generosité und Freygebigkeit zu erwerben gesucht, da er doch, Werthester Jagello! Euch nichts anders geschencket, als was Euch und dem Königreich Pohlen von Gottes und Rechtswegen vorhin schon eigenthümlich zugehörig gewesen, mithin auch, weil er daran nichts zu prætendiren gehabt, von demselben nicht vorenthalten werden können. Auf solche Art hätte ich auch liberal seyn wollen. Doch wer weiß, was mein Bruder sonsten vor Absichten bey dieser Schenckung gehabt.

Jagello.

Jagello.

Das hat sich bald darauf ausgewiesen. Denn er sprach mich Anno 1412, um achtzigtausend Böhmische Gülden an, welche er auch erhielte, und mir davor die sogenannten Zipser-Städte in Ober-Ungarn an den Pohlnischen Gräntzen verpfändete. Diese Städte sind biß auf den heutigen Tag noch nicht wieder eingelöset.

Nach diesem machte ich Anno 1414. den Lithauischen Adel der Pohlnischen Noblesse in allen Prærogativen gleich, in Hoffnung das Unions-Werck zwischen beyden Nationen dadurch um ein merckliches zu facilitiren. Doch diese Ehre war von dem Himmel, wie ich vor schon gedacht, vor einen andern aufgehoben.

Anno 1416. starb meine andere Gemahlin Anna, mit Hinterlassung einer Printzeßin, welche den Nahmen Hedvvig führete. Ich versorgete mich aber bald wieder, und vermählete mich zum drittenmahl mit Elisabetha Pilecia. Ihr Vater war ein Pohlnischer Woywode gewesen; in der Jugend war sie von einem aus Mähren entführet worden, und diesem hatte sie wieder ein anderer mit gleicher List abgeborget; letztens war ein Castellan in Pohlen ihr Gemahl gewesen.

Wenceslaus.

Ihr werdet mir pardonniren, Wertheſter Jagello! wann ich sage, daß dieses durchaus keine anständige Parthie vor einen so grossen König gewesen, und erinnere ich mich noch wohl, daß damals iederman in denen Gedancken gestanden, als wenn Euch ein Liebes-Tranck von dieser Person beygebracht worden.

Jagello.

Das ist GOtt bekannt. Inzwischen liebte ich sie ungemein, und ließ sie gleich nach dem Beylager in Abwesenheit des Ertz-Bischoffs Nicolai von Gnesen, welcher sich auf dem Concilio zu Costnitz befand, und von Rechtswegen die Crönung hätte verrichten sollen, von dem Lembergischen Ertz-Bischoffe, Johanne Ressovio, crönen. Weil nun der Ertz-Bischoff zu Gnesen besorgte, der Lembergische möchte hinfüro allemal diese Ehre prætendiren, so ließ er durch das Costnitzer Concilium die Verordnung machen, daß der Ertz-Bischoff zu Gnesen ins künfftige solte Primas Regni genennet werden. Diese hohe Dignität ist von selbiger Zeit an biß auf den heutigen Tag mit dem Ertz-Stiffte Gnesen verbunden, und in Ansehung dessen crönet dieser Ertz-Bischoff nicht allein ordentlich den König, sondern er ist

auch nach dem Todte, oder sonst in Abwesenheit des Königes, Interren im gantzen Reiche.

Diese meine dritte Gemahlin wurde mir Anno 1419. durch den Todt geraubet, welches mich abermal in eine unbeschreibliche Betrübnis setzte, obgleich niemand von meinen Bedienten und Unterthanen eine traurige Mine darüber machte.

Währenden meines Wittwer-Standes hatten sich zwischen mir und denen Creutz-Herren, verschiedener Ländereyen wegen, absonderlich der Provintz Samogitien halber, wieder einige Streitigkeiten angesponnen, welche wir ohne Blutvergiessen abthun wolten, und dahero Sigismundum, welcher inzwischen nach Käysers Ruperti und Eurem Todte zur Käyserlichen und Böhmischen Crone gelanget war, und den Pabst, zu Schieds-Richtern annahmen. Ich schickte meine Gesandten nach Breßlau, als dem Ort des Congresses, woselbst sich auch Anno 1420. der Käyser in Person, und zwey Päbstliche Nuntii einfanden. Es hatten aber diese Letztere des Käysers Ankunfft nicht erwartet, sondern der eine Päbstliche Nuntius, Jacob de Campo, Bischoff zu Spoleto, hatte, meiner Gesandten Einwendungen und Protestationen ohnerachtet, alles en faveur derer Creutz-Herren gantz eigenmächtiger Weise entschieden. So bald ich von diesem ungerechten Verfahren durch meine Gesandten Nachricht erhalten, schickte ich sogleich eine neue Gesandtschafft nach Breßlau, welche sich über den geschehenen Ausspruch beschwehrte, und weil sich der Käyser nicht dispensiren wolte, solchen über den Hauffen zu stossen, demselben die schlimmsten Worte in den Bart warff. Dieses schrieb ich mir hinter ein Ohr, und es zeigte sich bald eine Gelegenheit, dem Käyser vor diese Ungerechtigkeit wieder einen Ritter-Dienst zu erweisen.

Unterdessen ließ mir der Churfürst zu Brandenburg, Fridericus der Erste, zu verstehen geben, wie er wünschte, seinen Printzen Fridericum mit meiner Printzeßin Hedvvig vermählet zu sehen. Dieser Antrag war mir keinesweges zu wider, dahero ich den Churfürsten ersuchen ließ, mir die Ehre seines Zuspruches zu gönnen, und die Ostern des 1421sten Jahres bey mir in Cracau zu halten.

Der Käyser mochte hiervon einige Nachricht bekommen haben, und über unsere gute Harmonie jaloux werden, dahero schlug er mir unter der Hand seine einige Tochter, die Printzeßin Elisabeth, zur Gemahlin vor, obgleich diese damals nur Eilff Jahre alt gewesen. Ob ich nun wohl

bey

bey dieser Mariage sehr viele **Vortheile** vor mich sahe, die noch grösser werden können, wenn ich Kinder mit ihr erzeuget hätte, so kam sie doch bey mir in keine Consideration, weil ich mit Sigismundo, nach dem erwehnten **ungerechten Ausspruch**, weiter nichts zu thun haben mochte.

Der **Churfürst** zu **Brandenburg**, welcher auf meine Invitation nach **Cracau** kam, wurde auf das prächtigste eingeholet und auf das stattlichste bewirthet. Es erlangten auch die **Heyraths**-Tractaten zwischen meiner **Printzeßin** und dem **Brandenburgischen Printzen** Friderico, mit Consens derer **pohlnischen** Magnaten, ihre **Richtigkeit**, das **Beylager** aber muste ausgesetzet bleiben, weil weder der **Bräutigam**, noch die **Braut**, mannbar gewesen. Indessen wurde in denen Tractaten ausgemachet und verabredet, **daß meine Printzeßin hundert tausend Ducaten zur Mitgabe erhalten, und dargegen ein ansehnliches Leib-Geding haben, eines aber sowohl als das andere zurücke fallen solte, daferne meine Printzeßin ohne Kinder verstürbe. Und wann ich ohne männliche Erben mit Todt abgienge, so solten das Königreich Pohlen und Groß-Hertzogthum Lithauen an ermeldten Brandenburgischen Printzen fallen, wann auch schon meine Printzeßin ohne Kinder versterben würde.**

Der **Churfürst** zu **Brandenburg** engagirte sich dargegen, **seinen Printzen** Fridericum, **der damahl nur acht Jahre alt gewesen, nach Pohlen zu schicken, damit er in der Pohlnischen Sprache, wie auch in denen Pohlnischen Sitten und Reichs-Sachen möchte unterrichtet werden.** Er obligirte sich auch, **mir wider die Creutz-Herren, welche von Pohlen und Lithauen ansehnliche Provintzien und** Districte **abgerissen hatten, mit aller Macht beyzustehen.** Und hierzu war der **Churfürst** um so williger, weil er ohne diß prætendirte, die **Creutz-Herren** solten die **Neu-Marck** an die **Chur-Marck Brandenburg** zurücke geben, von welcher gesagte **Provintz** durch dieselben war abgezwacket worden. Ja der **Churfürst** sagte einstmals im Schertz zu mir: **Er wolte es dahin bringen helffen, daß die Creutz-Herren meinen Küchen-Wagen solten führen müssen.**

Nachdem nun alle Tractaten ihre **Richtigkeit** erlanget, machte der **Churfürst** denen **Pohlnischen** Magnaten ansehnliche Præsente, und kehrete, nach genommenen **Abschied**, von **Cracau** in seine **Märckischen Lande** zurücke.

Im

Im folgenden Jahr langte, der genommenen Abrede nach, der Brandenburgische Printz Fridericus, welchen sein Vater Eliæ dem Dechanten zu Sendomir, und Petro Chelmky einem andern vornehmen Pohlen anvertrauet hatte, an meinem Hofe an, und ich empfieng denselben, als meinen künfftigen Eydam, mit aller ersinnlichen Liebe und Hochachtung. Es ist aber dennoch diese Mariage niemals vollzogen worden.

VVenceslaus.

Ich bin curieux, die Ursachen zu wissen, welche daran verhinderlich gewesen.

Jagello.

Der Churfürst mochte sich an meine bald darauf erfolgte Vierdte Vermählung, mit des Fürsten von Kiovv Printzeßin Tochter Sophia stossen, mit welcher ich Anno 1422. Beylager hielte. Wiewohl es können auch noch andere geheime Ursachen gewesen seyn, welche mir aber allerdings unbekannt sind.

Mit dieser meiner Vierdten Gemahlin zeugte ich noch zween Printzen, Wladislaum, welcher nach meinem Todte den Pohlnischen Thron bestiegen und sechs Jahre hernach auch von denen Ungarn zu ihrem König erwehlet worden, und Casimirum, welcher seinem Bruder in Pohlen succediret.

Ob ich nun wohl mit dieser meiner Gemahlin in gröster Einigkeit lebte, so fanden sich doch Leute, welche mir ein Mißtrauen gegen dieselbe erwecken wolten. Ja mein eigener Vetter, der Lithauische Hertzog Vitoldus, beschuldigte sie einiger Untreu, dahero wurden etliche von ihren Hof-Dames und Cammer-Frauen gemartert, welche alleine sechs Courtisane herrechneten, die mit ihr zugehalten haben solten. Allein die Königin schwur sich loß, und ich hielte sie folglich in meinem Hertzen für vollkommen unschuldig.

Wenceslaus.

Einen solchen starcken Glauben hätte ich hinter einem Neophyto oder Neubekehrten, wie Ihr, mein werthester Jagello! gewesen, nimmermehr gesuchet. Denn wenn mir dergleichen passiret wäre, so hätte ich mich durch das blosse Abschwehren gewiß nicht befriedigen, sondern die Sache genauer, und nach aller Schärffe untersuchen lassen.

Jagello.

Jagello.

Inzwischen würde es trefflich wohl gelassen haben, wann man Euren Nahmen öffentlich in das grosse **Hahnrey-Register** gebracht hätte, als wovor ich Lebenslang einen **entsetzlichen Abscheu** getragen.

Weilen ich nun mit dem, von dem einen **Päbstlichen** Nuntio eigenmächtig gethanen **Ausspruch** ohnmöglich zu frieden seyn kunte, so wandte ich mich zu dem **Pabst** selbsten, und stellete meine **Klage** wider die **Creutz-Herren** vor demselben an, mit der ausdrücklichen Declaration, daß ich mir mit den **Waffen** helffen müste, wann der vorige **Ausspruch** nicht reformiret würde. Allein die **Creutz-Herren** liessen es so weit nicht kommen, sondern verglichen sich lieber in der **Güte** mit mir.

Immittelst langte Anno 1422. eine **Böhmische Gesandtschafft** bey mir an, und da hätte ich das **Glücke** haben können, Euer **Nachfolger** im **Königreich Böhmen** zu werden, denn weil die **Böhmen** sahen, daß ihr **Elend** nicht eher würde alle seyn, biß sie einen **König** hätten, von **Käyser** Sigismundo aber durchaus nichts hören wolten, ohnerachtet er schon vor zwey Jahren war gecrönet worden, so hatten sie ihr **Absehen** auf mich gerichtet, und liessen mir solchemnach, durch diese **Gesandtschafft** die **Böhmische Crone** antragen. Ich merckte wohl, daß sie in denen **Gedancken** stunden, ich würde keine **Schwürigkeiten** machen, mich zu denen bekannten **Vier Pragerischen Artickeln** zu bekennen. Denn weil ich ehemals ein **Heyde** gewesen, so war ich von vielen **Vorurtheilen** befreyet, welche gemeiniglich in denenjenigen herrschen, die von Kindes-Beinen an in denen Principiis des **Päbstlichen Hofes** erzogen werden. Allein ich schlug, nach reiffer **Uberlegung**, die angebotene **Crone** aus, unter dem Praetext, **daß ich mit Pohlen genug zu thun hätte.** Doch recommendirte ich denen **Böhmen** meinen **Vetter**, den **Lithauischen Printz** Coributh, welchen ich bald darauf, zum grossen Verdruß **Käysers** Sigismundi, mit einer starcken Armée nach **Böhmen** schickte.

Bey seiner **Ankunfft** rückte er sogleich vor das feste Schloß **Carlstein**, weil auf demselben die **Kleinodien** des **Königreiches** verwahret wurden: Die **Prager** nahmen ihn auch vor ihren **König** an, gaben ihm den Nahmen Sigismundus, und thaten ihm zur **Belagerung** der **Festung Carlstein** allen **Vorschub.** Der **Böhmische Adel** aber wolte

nichts von ihm wissen. Weilen nun der Churfürst zu Brandenburg mich unter der Hand bitten ließ, Printz Coributhum und meine Troupen aus Böhmen zurücke zu ruffen, Pabst Martinus V. auch sehr nachdrücklich an mich schrieb, denen Böhmen nicht beyzustehen, weil es das Königreich Böhmen nicht meritirte, daß man sich deswegen in Gefahr und Weitläufftigkeiten setzte, so änderte ich meine Absichten, die ich auf dieses Königreich gehabt, und war vergnügt, Käyser Sigismundo nur gewiesen zu haben, was ich zu desselben Schaden hätte thun können. Ich ließ also dem Lithauischen Printzen wissen, er solte mit denen Pohlnischen Kriegs-Völckern zurücke kommen. Diesen Befehl bekam Coributh, da der Carlstein just in letzten Zügen lag, wiewohl die Belagerer davon, und daß die Hungers-Noth in dieser Festung so groß war, damal keine Nachricht hatten, sondern solches erst nach ihrem Abzuge erfuhren: Denn die Belagerten stelleten sich, als ob sie noch so viel Proviant hätten, obgleich der gantze Vorrath nur in einem alten Ziegen-Bocke bestund, welcher lange Jahre auf dem Schloß-Platze herumgegangen war. Diesen schlachteten die Carlsteiner, bestreuten ein Viertheil davon mit Reh-Haaren aus einem alten Sattel, und schickten es in das Lager; Weil man es nun vor eine Reh-Keule ansahe, und auf die Gedancken kam, daß die Belägerten einen heimlichen Gang unter dem Erdboden haben müsten, auch über dieses noch mein Befehl einlieffe, so ward die Belagerung aufgehoben, und Coributh gieng mit seiner unterhabenden Armée wieder nach Pohlen. Beym Abzuge verlohr er noch einen Lithauischen Fürsten, Nahmens Wiasylko, welchem eine Stück-Kugel den Kopff abgerissen, indem er sich nochmals gegen die Festung gewandt, und auf Lithauisch gesagt: Gerne hätte ich den Carlstein mögen inwendig sehen.

Wenceslaus.

Ich halte es vor einen grossen Fehler, daß Ihr Euch der Böhmen nicht besser angenommen; und wenn Ihr gleich die Böhmische Crone nicht zubehaupten gesuchet, so hättet Ihr doch zum wenigsten im Trüben fischen, und die schönen Schlesischen Länder davon tragen können, welche ohnedeme nicht gar hundert Jahre vorher der Crone Pohlen entzogen worden.

Jagello.

Jagello.

Mein Alter war schon auf ein hohes Ziel gestiegen, und also wünschte ich nunmehro den übrigen Rest meiner Lebens-Tage in Ruhe zuzubringen, ohne mich weiter in fremde Affairen zu meliren. Und dieses meines Wunsches wurde ich auch von GOtt gewähret, also daß ich nach dieser Böhmischen Expedition noch zwölff gantzer Jahre eine friedliche Regierung geführet, und immittelst Zeit gehabt, vor meinen Cron-Printzen noch bey meinem Leben die Succession mit denen Ständen auszumachen. Endlich starb ich in hohen Alter Anno 1434. nachdem ich in Lithauen drey und funffzig, und in Pohlen acht und viertzig Jahr regieret hatte.

Meinen Tode veranlassete die Liebe zu denen Nachtigallen, deren Gesang ich biß in die tieffe Nacht zugehöret hatte, und darüber erkranckte. Ich bereitete mich gar Christlich dazu, ob ich gleich aus dem alten Heydenthum etliche abergläubische Gebräuche behalten, welche aber wenig zu bedeuten hatten. Zum Exempel, ich gieng nicht aus, wann ich mich nicht vorher dreymal herum gedrehet, und einen Stroh-Halm in drey Stücke zerrissen hatte.

Sonsten war dieses noch was sonderliches an mir, daß ich nicht allein keine Aepffel essen, sondern auch nicht einmahl riechen konte; Ingleichen, daß ich Lebenslang nichts als Wasser getruncken und mich dabey jederzeit sehr wohl befunden habe.

Wenceslaus.

Das Wasser kunte ich nicht in den Schuhen, geschweige in dem Magen leiden, und also tranck ich lieber ein gutes Glas Rhein-Wein; ja wann ich an meinen Wein-Keller gedencke, so wünsche ich mir allezeit, daß man allhier eben die Privilegia möchte haben, deren man sich in dem Reiche derer Lebendigen zu erfreuen hat; und wenn es auch nur die einige Freyheit des Wein-Trinckens wäre, so wolte ich mich der übrigen gerne verzeihen.

Jagello.

Dieses habe ich schließlichen noch anzumercken nicht vergessen sollen, daß vor meiner Zeit die Könige in Pohlen zu Petrocovv in der Woy-

wodschafft Siradien erwehlet worden: Nachdem aber Pohlen und Lithauen zu meiner Zeit vereiniget worden, so geschiehet die Wahl zwischen Warschau und dem Dorffe Wola, im Felde, allwo ein Gebäude, wie ein grosser Schoppen, auf Pohlnisch Szopa genannt, deßwegen aufgeführet wird. Gefället es Euch nunmehro, Lieber Wenceslae! so wollen wir einige von denen aus der Welt eingelauffenen Neuigkeiten anhören, und einander unser Sentiment darüber entdecken.

Wenceslaus.

Nach Eurem Gefallen, Wertheſter Jagello! wann Ihr nur geruhen woltet, mir noch vorhero von dem Ursprung derer Preußischen Creutz-Herren, deren Ihr in Eurer Historie zu verschiedenen malen Erwehnung gethan, eine kurtze Nachricht zu ertheilen.

Jagello.

Gar gerne. Als Anno 1190. die Stadt Ptolomais oder Acris in Syrien von den Christen in dem sogenannten heiligen Kriege belagert ward, so kam die Rothe-Ruhr unter die Soldaten, daß sie wie die Fliegen dahin sturben. Solches jammerte etliche Kauff-Leute von Bremen und Lübeck, die nahmen ein Segel-Tuch, und formirten ein Gezelt daraus, unter welchem die krancken Soldaten zum wenigsten etwas besser versorget waren, als auf dem blossen Erdreich.

Es waren aber damals viele Christliche Fürsten im Lager, die liessen sich das wohlgefallen und halffen Hand zu Wercke legen, daß ein gewisser Geistlicher Ritter-Orden, zu desto besserer Verpflegung der Krancken, aufgerichtet, und Anno 1191. vom Pabste Coelestino III. confirmiret ward.

Weil sie nun ein weisses Kleid mit einem schwarzen Creutze trugen, so wurden sie die Creutz-Herren, Lateinisch Crucigeri genennet; Weil sie die Mutter Gottes Mariam zur Patronin erwehlet hatten, so hiessen sie auch Mariani: Und weil der erste Ordens-Meister Henricus Walpot ein Teutscher war, so wurden sie auch die Teutschen Herren, oder die Teutschen Ordens-Ritter, Lateinisch Equites ordinis Teutonici genennet.

Dieser Teutsche Orden ward erstlich so angeleget, daß die Ritter theils Soldaten, theils Priester seyn solten. Zu den ersten wurde niemand genommen, als Teutsche von gutem Adel, die Priester aber kunten

ten auch Bürger-Standes seyn. Nach diesem ist die dritte Gattung von Layen, und die vierdte von Teutschen Ordens-Schwestern dazu gekommen.

Einem solchen Teutschen Ritter stund frey, zwey Hemden, zwey Paar Hosen, einen Rock, und zwey Mäntel bey sich zu führen. Die Schuhe musten schlecht, und die Waffen ohne Silber seyn. Sie schliefen auf einem Stroh-Sacke, und war ihnen nicht mehr als ein eintziges Küssen verstattet. Wenn sie angenommen wurden, musten sie geloben: 1) Den Krancken zu dienen. 2) Wider die Feinde des Creutzes Christi im Gelobten Lande, und anderswo, zu streiten. 3) Das Amt zu verwalten, das ihm würde gegeben werden. 4) Dem Capitul des Ordens beyzuwohnen. 5) Nicht aus dem Orden zu weichen. 6) Alle Weibes-Personen zu meiden, und so gar auch ihre Mutter nicht zu küssen.

Bey der Einkleidung ward ein neuer Ritter folgender massen angeredet: Ob du meynest und glaubest, in diesen Orden einzugehen um eines guten und geruhigen Lebens willen, des wirst du höchlich betragen. Denn in diesem Orden ist es dermassen gelegen und beschaffen: Wenn du zu Zeiten essen wolcst, so must du fasten; wenn du fasten wolcst, so must du essen; wenn du schlaffen wolcst, so must du wachen; und wenn du wachen wolcst, so must du schlaffen. Dargegen gelobet dir unser Orden nicht mehr, denn Brodt und Wasser, und ein demüthiges Kleid.

Bey dem Ritter-Schlage wurde diese Formul gebraucht:

Besser Ritter, wenn Knecht, im Nahmen unserer lieben Frauen,
Besser Ritter, wenn Knecht, und thue deinem Orden recht.
Vertrag diesen Schlag, und fortan keinen.

Die ersten drey Ordens-Meister haben zu Ptolomais in Asien residiret; Als es aber im Orient mit denen Christen von Tage zu Tage Berg-unter gieng, so begab sich der vierdte Ordens-Meister Hermannus von Saltza um das Jahr 1220. nach Europa und verlegte seinen Sitz nach Venedig, wordurch diese Creutz-Herren oder Teutschen Ritter in denen Abend-Ländern bekannt wurden.

Es lebte aber um selbige Zeit ein pohlnischer Hertzog in Masuren, Conradus genannt, welcher viel von denen Heyden in Preussen ausstehen muste: Massen sie nicht allein sein Fürstenthum dann und wann verwüsteten, sondern auch die besten Kleider, gleich, als einen Tribut, von

ihm prætendirten. Wie sie es aber auf die Letzt unerträglich machten, bey dritthalbhundert Kirchen zerstörten, die Christen-Kinder an die Wände schmissen, die Nonnen stuprirten, und das gemeine Volck, wie das Vieh in die Sclaverey trieben, so ruffte Hertzog Conradus in Masuren Anno 1226. die Teutschen Ritter zu Hülffe, welche damals wegen ihrer Tapfferkeit in der gantzen Welt berühmt waren. Worauff der damalige Ordens-Meister Hermannus von Saltza Anno 1230. den ersten Land-Meister Hermann Balck mit einer starcken Anzahl Ritter nach Preussen geschickt, welche mit Hülffe anderer Christlichen Potentaten die Heyden unter das Joch gebracht, und des gantzen Landes sich bemächtiget, wiewohl sie gantzer drey und funffzig Jahr darum kämpffen müssen.

Mehrermeldter Hermannus von Saltza ist der erste gewesen, welcher den Titul eines Hochmeisters angenommen, und Siegfried von Feuchtwangen hat Anno 1309. seinen Sitz nach Marienburg in Preussen versetzet, und damit dem Land-Meisterthum ein Ende gemachet.

Nachdem sich die Ritter in Preussen feste gesetzet, wolten sie weiter um sich greiffen, und mit denen Lithauern eben eine solche Tragoedie spielen, wie mit denen Preussen, und zwar unter dem Prætext, dieselbe zum Christlichen Glauben zu bekehren, da es ihnen doch in der That mehr um die Region, als die Religion, zu thun war. Allein die Lithauer liessen sie nicht aufkommen, sondern schmissen sich mit ihnen über hundert und zwantzig Jahr herum, biß ich endlich zur Pohlnischen Crone gelangte, und durch Vereinigung des Königreichs Pohlen mit dem Hertzogthum Lithauen im Stande war, denen unruhigen Rittern die Feigen zu weissen, wie in meiner Historie mit mehrern zu hören gewesen.

Secretarius.

Moscau. Die Errichtung des neuen Cadeten-Corps, welches aus zweyhundert jungen, dreyzehen- biß achtzehen-jährigen Edelleuten bestehen soll, wird ausser allem Zweiffel, nicht nur vor sie und ihre Eltern, sondern in Zukunfft auch dem gantzen Lande, sehr vortheilhafftig seyn: Denn da bißhero sehr ansehnliche Summen vor Reise-Kosten, Unterhalt und dergleichen aufgewendet werden müssen, wenn ein junger Edelmann wenigstens nur etwas studieren, geschweige denn, dem Vaterlande zum Besten, sich perfectioniren sollen; so haben hingegen nunmehro

mehro Ihro Käyserliche Majestät allergnädigst resolviret, ermeldte Jugend auf Reichs-Unkosten, und zwar ein iegliches Subjectum, nach seiner eigenen Inclination und Capacität, in der Grammatic, Rhetoric, Jurisprudenz, Historie, Geographie, fremden Spracben, Rechnen, Feld-Messen, Fortification, Artillerie, Music, Reiten, Fechten, Tantzen, und dergleichen nützlichen Kriegs- und Policey-Wissenschafften, welche nur immer auf andern Academien zu erlernen möglich, informiren zu lassen.

Wenceslaus.

Der Rußische Käyser, Petrus Magnus, hat den unsterbl. Nachruhm hinter sich gelassen, daß er nicht nur selbsten ein ungemeiner Liebhaber und vortrefflicher Kenner derer einem Staate höchstnützlichen und unentbehrlichen Künste und Wissenschafften gewesen, sondern sich auch nach äusserstem Kräfften bemühet, aus seinen Unterthanen civilisirte und gegeschickte Leute zu machen, als zu welchem Ende er in Petersburg und anderer Orten Fabriquen, Schulen und Academien angeleget, und, mit Aufwendung unsäglicher Kosten, die gelehrtesten Männer und habilesten Künstler in seine Dienste gezogen, nicht weniger die Vornehmsten seines Reiches veranlasset, daß sie ihre Söhne, wider die alte Rußische Gewohnheit, auf auswärtige Universitäten geschicket, und die vornehmsten Europäischen Reiche und Staaten durchreisen lassen. Dessen hinterlassene Gemahlin, Catharina, und Enckel, Petrus II. welche nach ihme successive den Rußischen Thron bestiegen, haben dasjenige, was ihr respective Gemahl und Groß-Vater gestifftet, in gutem Stande zu erhalten sich möglichst bestrebet; Die ietzige regierende Käyserin, Anna Ivanovvna aber, zeiget durch die, Zeit ihrer kurtzen Regierung, zum Besten ihrer Unterthanen, ans Licht gegebene viele Verordnungen, und herrliche Anstalten, worunter gegenwärtige Errichtung des Cadeten-Corps gewiß nicht die geringste ist, daß sie nicht nur eine würdige Nachfolgerin des Grossen Petri, sondern auch in verschiedenen Stücken demselben vorzuziehen sey.

Jagello.

So vortrefflich und löblich auch die Absichten und Anstalten der jetzigen Rußischen Käyserin sind, so werden sich doch noch viele alte Russen, auch in denen vornehmsten Familien, finden, welche das Gute,

so

so ihnen und dem ganzen Lande dardurch zuwächset, nicht zu erkennen capable seyn; wie solches der Glorwürdigste Petrus M. zu seinem gröſten Verdruß gar öfters erfahren müssen. Bey meinem dermaligen Zustand halte ich das Rußische Reich vor höchstglücklich, daß es aus der groben Unwissenheit gerissen, und der gantze Staat, besonders aber die Land- und See-Macht, nach dem Fuß anderer Europäischen Puissancen eingerichtet worden: Wann ich mich aber noch im Reiche derer Lebendigen, und auf meinem Thron befände, würde ich, und vielleicht nebst mir andere Benachbarte mehr, lieber wünschen, daß die Russen bey ihrer alten Ignoranz und Tummheit geblieben wären.

Secretarius.

Wien. Ihro Käyserliche Majestät haben dem Heil. Johanni von Nepomuck zu Ehren fünff silberne Statuen in Lebens-Grösse verfertigen lassen, welche dessen fünff Tugenden, als: Die Verschwiegenheit, Demuth, Beständigkeit, Liebe und Heiligkeit, vorstellen. Es sollen selbige nach Prag gebracht, und auf dessen Grab gestellet werden.

Wenceslaus.

Bey dieser neuen und magnifiquen Verehrung des Heil. Johannis von Nepomuck wird meiner ohnfehlbar wieder, aber nur, wie des Pilati im Credo, gedacht werden. Weil mir nun allezeit die Ohren wehe thun, wenn ich den Namen dieses canonisirten Mannes höre, und der Secretarius vielleicht noch mehr von demselben zu referiren haben möchte, als werdet Ihr, Wertheſter Jagello! mir nicht übel deuten, wann ich Eure angenehme Compagnie verlasse, und mich schleunigst von hinnen begebe. Adieu! Adieu!

Jagello.

Fahret wohl, Lieber Wenceslae! aber nehmet Euch in acht, daß Ihr demjenigen nicht begegnet, der Euch vorietzo so geschwinde Füsse machet.